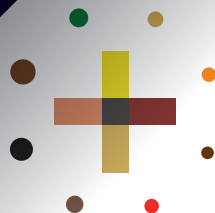


GLAUBEN | DENKEN | LEBEN  
EINBLICKE UND IMPULSE AUS DER  
HOCHSCHULE IX

Kapuziner



KONGREGATION DER SCHWESTERN V. D. HL. JUNGFRAU U. MARTYRIN KATHARINA DEUTSCHE PROVINZ ST. KATHARINA J.M.



CTS BERLIN

CAMPUS FÜR THEOLOGIE UND SPIRITUALITÄT  
IN TRÄGERSCHAFT VON ORDEN  
UND GEISTLICHEN GEMEINSCHAFTEN



*Liebe Leserinnen!  
Liebe Leser!*

*Foto: Greg Rakozy / Unsplash*

*Wenn man nur wüsste, wie  
sie gemeint ist, die Welt.  
Diese rollende Kugel,  
in den Gnadenmantel aus blauem Himmel gehüllt.  
Auf der es die Liebe gibt.*

*Und wir,  
die wir sie einstweilen bewohnen.*

*Ob wir gemeint sind.  
Ob sie gemeint ist, die Welt.*

*(Jürg Amann)*

*Vorwort*

**W**enn wir sie an uns heranlassen, die Größe, die Weite, die Zerbrechlichkeit, die Unüberschaubarkeit: die Welt, die Mitgeschöpfe, wir, du und ich; und nicht abblenden oder beschleunigen – „Augen zu und durch“ –, dann braucht es Vertrauen, ja Glauben für alles, für jeden Atemzug.

Im Vertrauen bleiben die Augen offen, auch wenn der Weg „durch“ manches Unfassbare führt. Im Vertrauen halten wir die großen Fragen aus, sonst meiden wir sie bald.

Sind wir gemeint? Ist die Welt gemeint? Hier gilt nicht nur die Frage: „Wie funktioniert das alles?“, sondern: „Was bedeutet dies alles?“ Diese letztere Frage ist die Grundfrage jeder echten Humanität und Weltverantwortung.

Der Soziologe Hartmut Rosa spricht von „Tiefenresonanz“ und davon, dass Religion uns vermittelt, dass wir Menschen tatsächlich „gemeint“ sind. Seine anregende und doch zu befragende These lautet: „Gott ist dann im Grunde die Vorstellung einer *antwortenden Welt*.“ Religion gewinnt somit ihre große Kraft daraus, „dass sie eine Art vertikales Resonanzversprechen gibt, dass sie sagt: Am Grund meiner Existenz liegt nicht das schweigende, kalte, feindliche oder gleichgültige Universum, sondern eine Antwortbeziehung.“ Ohne dieses „Sprechen“ bleibt ein Gefühl der Leere, ein Unbehagen an der Immanenz und ein verdauender Weltverbrauch.

Die PTH Münster und der CTS Berlin, deren Aktivitäten sich im vergangenen Jahr

immer weiter verwoben haben, begeben sich in ihren Studienangeboten, akademischen Fortbildungen, Meisterklassen, Praxiskursen und Forschungsfeldern immer wieder auf eine traditionsreiche, gegenwartsbezogene Spurensuche der vertikalen Tiefenresonanz.

Der Mensch geht nicht auf in Dingwelt, Arbeit, Bildung, Sport und Konsum, noch in Intimbeziehungen, Familie, Freundschaft und Politik, sondern er ist auf der Suche, ob etwas in ihm zum Klingen kommt, das größer ist als wir selbst und das Ganze der Wirklichkeit umfasst.

Spiritualität beinhaltet die gelebte Antwort auf eine Verbundenheit und Bezogenheit des Menschen und des scheinbar Geringsten auf ein ihn übersteigendes größeres Ganzes. Dabei geht es um den Zugang zum eigenen *Selbstsein*, über alles perfektionierte Optimieren und Funktionieren, um den Zugang zu einem radikalen Überstieg über uns selbst hinaus bis um den Zugang zu den konkreten christlich gelebten Weisen dieses Weges, die Antwort geben auf das Entgegenkommen Gottes in Jesus Christus.

„Was bedeutet dies alles?“ Diese Frage darf sich der Mensch nicht nehmen lassen. Er darf die vertikale Tiefenresonanz nicht verlieren. Nicht nur damit er eine Antwort findet auf sich, sondern dass er selbst Verantwortung übernehmen kann mit offenen Augen für das Unscheinbarste.



Foto: niki\_emmert / Unsplash

### Verantwortung

*Im Hofhinterm Haus*

*blüht heute*

*(für einen Tag)*

*dieser Kaktus dessen Namen*

*ich nicht weiß*

*wenn ich ihn nicht anschau –*

*wer sieht ihn dann?*

(Agi Mishol)

P. Ludger Schulte OFM Cap  
Rektor der PTH Münster

*Entdecken Sie selbst auf den folgenden Seiten,  
was uns im letzten Studienjahr bewegt hat.  
Wir hoffen auf gute Resonanz!*

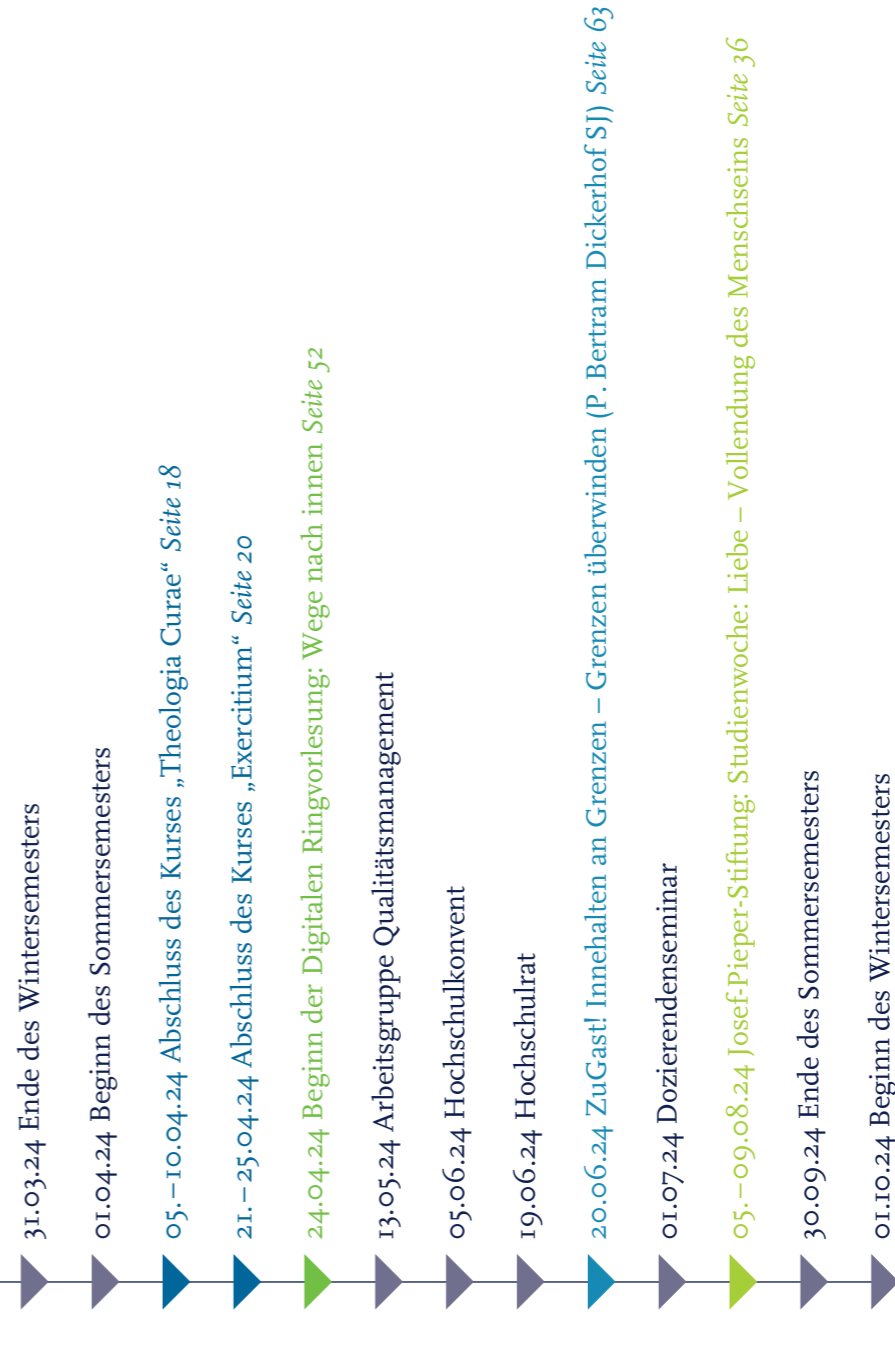
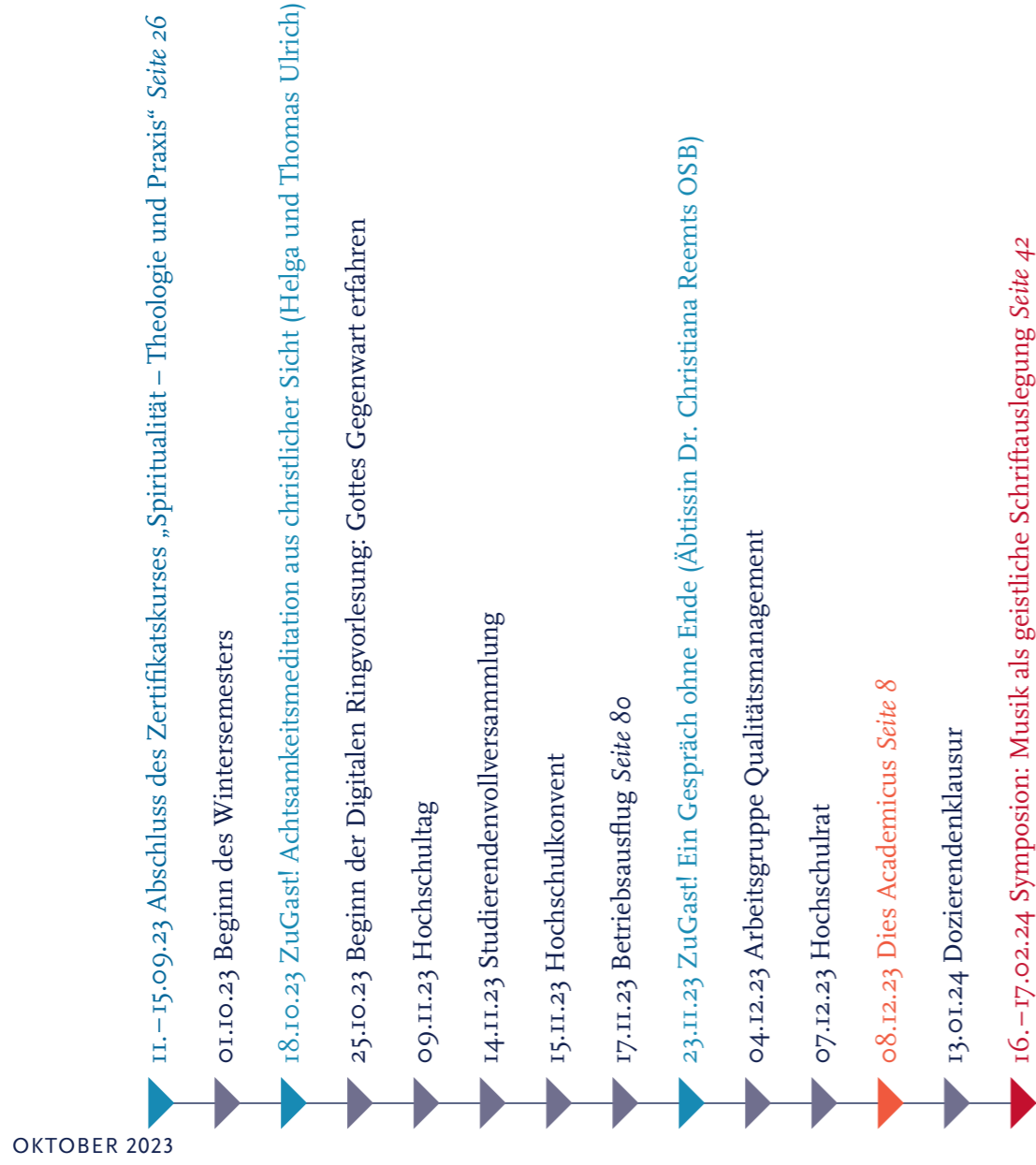
## TEIL I

# GLAUBENDENKENLEBEN EINBLICKE UND IMPULSE AUS DER PTH MÜNSTER

# JAHRESRÜCKBLICK UND INHALT 2023/24

## PTH MÜNSTER

6



7



Foto: Renan\_Brun / Pixabay

Der Dies academicus 2023 stand unter dem Thema „Kontemplation. Auf der Suche nach einer anderen Art zu leben“. Für die Antike und noch das ausgehende Mittelalter war es klar: die Würde und die Größe des Menschen kommen nicht durch seine Funktionen, äußerlichen Erfolge und ständigen Bestrebungen nach mehr, sondern in der Muße, im Fest, im Spiel, in der Musik, der freien Kunst, vor allem im ausgesparten Raum für das Unverfügbare, eben der Kunst der Kontemplation. Heute richtet sich der Blick für den unruhigen „Westen“ bei dieser Suche gen „Osten“. Vielfältig sind die gegenwärtigen Suchbewegungen, um wieder in eine kontemplative Haltung zurückzugelangen und aus einem Lebensstil der Überforderung und Ausbeutung der eigenen Person und dieser Welt herauszufinden. Der Studientag widmete sich den Grundlagen, beleuchtete Praxisformen, scheute nicht die Zeitanalyse und wollte Brücken bauen zwischen verschiedenen Traditionen in der westlichen und östlichen Hemisphäre.

# KONFIGURATIONEN CHRISTLICHER KONTEMPLATION

Ein Diskussionsbeitrag

## Kurzfassung des Vortrags beim Dies academicus 2023

Jede spirituelle Praxis ist geprägt von einem Deutungsrahmen, von leitenden Vorstellungen bezüglich dessen, was eine *best practice* darstellt und was der Ort dieser Praxis im Ganzen eines spirituellen Lebens darstellt. Das gilt auch für die christliche Kontemplation. Einen klassischen Versuch, der Kontemplation im Ganzen christlichen Lebens einen festen Ort zu geben, findet sich in einem kleinen Büchlein, das der Kartäuser Guigo II. (gest. 1193) verfasste und das unter dem Titel *Scala claustralium* überliefert und wirksam geworden ist. [...]

### 1. Guigos Himmelsleiter

Sie steht seinerseits im größeren Kontext des ordnenden Geists einer Zeit, in der nicht nur Kathedralen gebaut und das theologische, philosophische und naturwissenschaftliche Wissen systematisiert wurde, sondern in der auch das, was wir heute christliche Spiritualität nennen, zu ordnen versucht wurde. Unter dem Anspruch, nichts anderes zu tun, als das, was seit Jahrhunderten praktiziert wurde, in systematischer Weise darzustellen, konfiguriert<sup>1</sup> Guigo christliches Beten als vierstufigen Weg, der von der *lectio divina* über die vertiefende Meditation eines Schriftworts zum verinnerlichten Beten und schließlich zur Kontemplation führt:



Simon Peng-Keller / Foto: privat

9

„*Lesung* ist: wenn der Blick des Geistes aufmerksam und eifrig die heiligen Schriften durchwandert.

*Meditatio* ist eine Tätigkeit des Geistes, der sich bemüht, der verborgenen Wahrheit unter Führung der Vernunft nachzuspüren. *Gebet* ist: wenn das Herz sich innig Gott zuwendet, um vom Bösen befreit zu werden und Gutes zu erlangen.

*Contemplatio* ist gewissermaßen eine Erhebung des Geistes über sich hinaus in Gott hinein, wobei die Freuden der ewigen Wonne verkostet werden.“<sup>2</sup>

Die vier Momente, die Guigo unterscheidet, gehen auf die christliche Grundüberzeugung zurück, dass der Glaube aus dem Hören und dem Gehörten kommt und



Scala claustralium

Die Leiter der Mönche zu Gott

© Wikimedia Commons

zum liturgischen Gebet? Zudem hat Guigos Beschreibung einen mentalistischen Zug, was die Frage aufwirft, welche Bedeutung Leib und Sinne für diesen Weg haben. Offen bleibt schließlich auch das Verhältnis von Gebet und alltäglichem Leben. [...] Wie unterschiedlich Guigos Konfiguration christlichen Betens verstanden werden konnte, zeigt deren Auslegung im Rahmen einer Kontroverse um das kontemplative Gebet, die einige Jahrhunderte nach seinem Tod ausbricht. [...]

## 2. Die Kontroverse um die Kontemplation im 17. Jahrhundert und ihre Folgen

Guigo II. verstand Meditation als diskursiven und aktiven Vollzug, während er Kontemplation als ekstatische Erfahrung charakterisiert, in der das aktive Bemühen des Menschen weitgehend zur Ruhe kommt. Die Frage, ob der Zustand der kontemplativen Ruhe aktiv herbeigeführt werden kann, ob er den natürlichen Endpunkt des meditativen Prozesses darstellt oder eine besondere Gnadengabe, bildete einen der zentralen Streitpunkte der Kontroverse, die in diesem Abschnitt in ihren Grundzügen vergegenwärtigt werden soll. Sie endete mit der kirchlichen Verurteilung und Verfolgung wichtiger Vertreter einer kontemplativ geprägten Spiritualität, die als ‚Quietismus‘ gebrandmarkt wurde. Die bedeutendsten unter ihnen waren der spanische Priester Miguel de Molinos (1628–1696), die geistliche Schriftstellerin Jeanne-Marie Guyon

10 im Letzten zur Begegnung mit Gott führt. Dem Hören auf die mündliche Verkündigung entspricht im Gebetsvollzug der Einzelnen das hörende Lesen der Heiligen Schrift (lectio). Die geistliche Lesung führt zu einem in die Tiefe führenden Verweilen an der Stelle, wo etwas zu mir zu sprechen beginnt (meditatio). Das Hören auf die Schrift und das „Buch der Erfahrung“<sup>3</sup> mündet in das lobende, dankende, bittende und klagende Gebet (oratio) und intensiviert das Bewusstsein, von Gottes Gegenwart umfassen zu sein (contemplatio). [...]

Doch so hilfreich dieses Modell auch sein mag, christliches Beten in differenzierter Weise als einen dynamischen Vorgang zu verstehen, so ist es nicht ohne Leerstellen: Wie verhält sich beispielsweise das innere Beten, auf das sich dieses Modell bezieht,

(1648–1717) und der französische Erzbischof François de Salignac de la Mothe Fénelon (1651–1715). [...]

Die Verurteilung der ‚Quietisten‘ hatte zur Folge, dass man in der Folge die ‚Aszetik‘ zusammen mit der ihr zugeordneten aktiven Gebets- und Meditationspraxis feinsäuberlich von der ‚Mystik‘ und ihren kontemplativen Gnaden separierte. Für die Kontemplativen brach innerhalb der katholischen Kirche eine über 200-jährige Eiszeit an: Bis ins 20. Jahrhundert hinein wurden in der katholischen Kirche alle Versuche, das kontemplative Gebet methodisch zu vermitteln, mit großer Skepsis beobachtet. [...]

## 3. Revival der Kontemplation im 20. Jahrhundert

Die theologische Neubewertung kontemplativer Praxis setzte in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ein und manifestierte sich unter anderem in der Errichtung neuer Lehrstühle für aszetische und mystische Theologie. Der katholische *renouveau mystique* wurde von höchster kirchlicher Seite unterstützt. Dass der lange umstrittene Johannes vom Kreuz im Jahre 1926 zum Kirchenlehrer erhoben wird, bedeutete eine indirekte Rehabilitation der kontemplativen Tradition, die seit dem 18. Jahrhundert unter Quietismusverdacht stand. Auf evangelischer Seite machten Theologen wie Ernst Troeltsch und Rudolf Otto auf die mystischen Quellen der Reformation aufmerksam, während Albert Schweitzer die mystischen Aspekte der paulinischen Briefe herausarbeitete.

Jeanne-Marie Guyon / © Wikimedia Commons



Hinter der akademischen Neubewertung kontemplativer Praxis, die teilweise schon auf ein erstarktes Interesse an fernöstlichen Religionen reagierte, steckte nicht zuletzt auch ein pastorales Anliegen. Die starke Intellektualisierung und Moralisierung des religiösen Lebens hatten in beiden Konfessionen ihre Spuren hinterlassen. Von einer Neubesinnung auf die Quellen christlicher Spiritualität versprach man sich eine Erneuerung des geistlichen Lebens. [...]

Der von Réginald Garrigou-Lagrange vertretenen dominikanischen Schule kommt das Verdienst zu, im Rückgriff auf mittelalterliche und frühneuzeitliche Quellen die allgemeine Berufung zur Kontemplation neu bewusst zu machen.

Zur gleichen Zeit begannen Jesuiten wie Joseph Maréchal, religionspsychologische und religionsvergleichende Fragestellungen in die theologische Diskussion einzubringen.

11

Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

# Kontemplation

ERÖFFNUNG DES UNVERFÜGBAREN



**Aschendorff**  
Verlag

Buchvorstellung

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts richtet sich der Blick nicht weniger Menschen des unruhigen „Westens“ auf der Suche nach innerem Halt gen „Osten“. Vielfältig sind die gegenwärtigen, auch christlichen, Suchbewegungen, um wieder eine kontemplative Haltung zurückzuerlangen, um aus einem Lebensstil der Überforderung, der Ausbeutung der eigenen Person und dieser Welt herauszufinden.

Innerer Frieden, Präsenz, reine Gegenwärtigkeit, Leben im Jetzt, letzte Identität, Einssein mit dem göttlichen Grund – so und noch anders lauten in verschiedenen Traditionen die Leitworte der Kontemplation. Die Möglichkeiten reichen vom zufälligen Aufgehen des Unverfügbaren bis zum bewusst gewählten Übungsweg, um sich zu öffnen für Erfahrung der göttlichen Wirklichkeit.

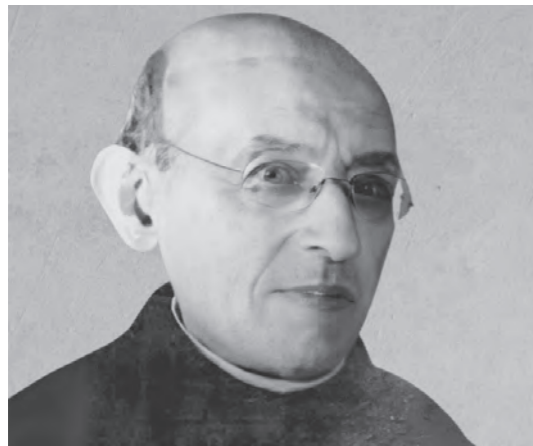
Der Sammelband widmet sich den Grundlagen, beleuchtet Praxisformen, scheut nicht die Zeitanalyse und will Brücken bauen zwischen verschiedenen Traditionen in der westlichen und östlichen Hemisphäre.

*Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)  
Kontemplation. Eröffnung des Unverfügbaren  
Aschendorff Verlag 2024 Münster*

Buchvorstellung



Maréchal beschäftigte sich als Religionspsychologe bereits früh mit der islamischen Mystik, dem Hinduismus und dem Buddhismus. Zur Erklärung der religionsgeschichtlichen Parallelen postulierte Maréchal eine natürliche Mystik, „die durch die gnadenhafte Mystik vollendet wird, aber deshalb nicht (...) bloße Pseudo-Mystik ist, sondern in sich Gültigkeit besitzt“.<sup>4</sup> [...]



Joseph Maréchal / © Wikimedia Commons

Innerhalb des Jesuitenordens diente das Konzept der natürlichen Mystik nicht zuletzt dazu, Versuche einer christlichen Aneignung der Zen-Meditation theologisch zu rechtfertigen. So unterscheidet Hugo Enomiya-Lassalle (1898–1990), der Pionier der christlichen Zen-Bewegung in Europa, zwischen der konkreten Meditationmethodik, die dem naturalen Bereich zugehörig sei, und der religiösen Ausdeutung der meditativ erschlossenen Erfahrungen. Die Zen-Praktiken, deren Geschichte und Gegenwart er ausgiebig studiert hatte, seien „mehr ein psychosomatisches Phänomen denn eine

Philosophie“ und darum „durch seine geistigen Hintergründe allein nicht hinreichend [zu] erklären“.<sup>5</sup> Seine Wirksamkeit bestehe in einer „geschickten Ausnutzung der natürlichen Kräfte“.<sup>6</sup> Das Satori ordnet Enomiya-Lassalle entsprechend der „erworbenen Beschauung“ zu.<sup>7</sup> [...]

#### 4. Rekonfiguration von Gebet, Schriftmeditation und Kontemplation?

Das Revival kontemplativer Praxis im 20. Jahrhundert ließ die Verurteilungen des 17. Jahrhunderts in Vergessenheit geraten. Doch hat sich damit auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen Meditation und Kontemplation, um die im Quietsmusstreit so heftig gestritten wurde, erübrigt? Handelt es sich um zwei legitime und eigenständige Formen christlichen Betens, deren Kombination und Konfiguration getrost dem einzelnen überlassen werden kann? Aufgrund meiner eigenen Erfahrung in der Praxis und Weitergabe christlicher Kontemplation scheint es mir angezeigt, sich von einer linearen Sequenz, wie sie Guigos Leiter nahelegt, zu verabschieden und gleichzeitig theologisch neu darüber nachzudenken, wie sich Schriftmeditation und Kontemplation miteinander konfigurieren lassen. Geht es doch dabei einerseits um das Verhältnis von Sprache und Schweigen in Gebet und Schriftmeditation, von verbaler Diskursivität und transverbaler Präsenz (4.1), und andererseits um den durch die Schriftmeditation eröffneten Deutungsrahmen, auf den christlich-kontemplative Praxis angewiesen ist (4.2).

#### 4.1 Gebet als dynamische und vieldimensionale Kommunikation:

##### Vom Hören zum Schauen zum Hören

Versteht man christliches Beten als Kommunikation mit Gott und Christus<sup>8</sup>, dann stellt sich theologisch die Aufgabe, dieses Kommunikationsgeschehen näher und möglichst differenziert zu beschreiben und zu bedenken. Bis in jüngster Zeit tendieren gebetstheologische Ansätze dazu, die Komplexität dieser Aufgabe zu reduzieren. Nicht selten wird stillschweigend vorausgesetzt, dass es sich beim Gebet primär um einen verbalen Vollzug handelt, der sich anhand von Texten und durch eine Analyse der Aktivität und Intentionalität der Betenden hinreichend erschließen lässt. Damit kommt jedoch christliches Gebet ausschließlich als ein aktives, verbalsprachliches und textuell vermitteltes Ausdrucksgeschehen in den Blick. Seine passivisch-rezeptiven, leibsinlichen und pneumatischen Dimensionen hingegen bleiben bei diesem Zugang verdeckt. [...]

Der Übergang vom aktiven zum kontemplativen Beten vollzieht sich am Spalier der gesprochenen Worte, in einem Lauschen „ins Offene, das mit dem Wort ‚Gott‘ aufbricht“.<sup>9</sup> Kontemplative Gebetsformen erwachsen aus Vollzügen intensiver Schriftmeditation und der unablässigen, ritualisierten und rhythmischen Wiederholung weniger Gebetsworte. Durch die beständige, mal laute, mal leise Rezitation eines kurzen Verses oder eines einzelnen Worts tritt der kognitive Aspekt der Sprache zunehmend in den Hintergrund, während die pathische Dimension verstärkt wird. Die wenigen,

durch Wiederholung energetisierten Worte werden zu einem Kontaktmedium, das das Bewusstsein ausrichtet und offenhält. Dabei kann sich die Erfahrung einstellen, dass aktives Beten in passives übergeht, dass die Worte von selbst kommen, sie aus dem Herzen aufsteigen, dass es in einem betet und das Gebet sich so über alles Aussprechbare hinausbewegt, dass sich der innere Raum einer Präsenz öffnet, die nicht mehr in Worte zu fassen ist.

Umgekehrt kann die schweigende Ausrichtung auf Gottes Präsenz das Hören auf das Wort und verbale Gebetsvollzüge als Tiefendimension begleiten. [...] Um sich auf Gottes Gegenwart ausrichten zu können, muss man von ihr gehört haben. Auch das Gebet der Sammlung, das ohne Worte auskommt, ist responsiv. Es antwortet auf die Kommunikation des Evangeliums, die



François Fénelon / © Wikimedia Commons



Hugo Enomiya-Lassalle  
© Wikimedia Commons

Bild unten:  
Réginald Garrigou-Lagrange  
© Wikimedia Commons

16

jedem christlichen Beten vorausgeht und es hervorbringt, auf die wortsprachlichen Gebetsformen, die es umsäumen. Insofern lässt sich auch diese Form kontemplativer Praxis als *transverbales* Gebet charakterisieren. Wie Guigos Leiter führt es vom Hören zum Sehen, vom Diskurs sprachlicher Kommunikation in eine transdiskursive *communio*, vom Tun zum Sein in Christus. Deshalb ist kontemplatives Beten als eine Gestalt des Geistgebets im Sinne von Röm 8,26 zu beschreiben: als ein im Beten selbst sich einstellendes Gewähr-Werden, dass es nicht aus sich selbst entspringt, sondern auf ein Kommunikationsereignis antwortet, das ihm vorausgeht und es grundiert. Im transverbale Beten wird transparent, was die



„Kommunikation mit Gott und Christus“ hervorbringt und was sie energetisiert: die wirksame Gegenwart des Heiligen Geistes.<sup>10</sup>

Der Überschnitt vom einen zum andern ist nicht mehr als lineare Sequenz zu verstehen, die von einer tieferen zu einer höheren Reifestufe

führt, sondern eher als *Wechselbewegung*, die immer wieder neu zu vollziehen ist: als Weg vom gehörten und verinnerlichten Wort zu einer Präsenzerfahrung, die ihrerseits im Horizont des Evangeliums verstanden wird. Für die Anleitung christlicher Kontemplation bedeutet dies, dass sie darauf zu achten hat, wie sie den Wechselvollzug von Schriftbezug und kontemplativem Üben gestaltet.

#### 4.2 Deutungsrahmen und kontemplative Praxis

Jede kontemplative Praxis wird von einem Deutungs- und Referenzrahmen bestimmt und ist auf diesen angewiesen.<sup>11</sup> Das Verhältnis zwischen Übung und Deutung ist nicht statisch. Sowohl dem Übungsprozess als auch spiritueller Reflexion wohnt eine Eigendynamik inne, die dazu führen kann, dass sich das eine vom anderen entkoppelt und es zu neuen Konfigurationen kommt. [...]

Wer der Meinung ist, dass der personale Charakter menschlichen Lebens lediglich eine vorübergehende Entwicklungsstufe ist, die schließlich in einem reinen Bewusstsein verschwindet, der wird auch den Anredecharakter, den das Gebet auszeichnet, als etwas betrachten, das die Übenden in einem egozentrischen und dualen Bewusstsein gefangen hält. Doch ist die Du-Anrede Gottes, die christliches Beten auszeichnet, nicht etwas, was im kontemplativen Beten zumindest punktuell überstiegen wird? Es kommt darauf an, was mit ‚übersteigen‘ hier gemeint wird. Die verbreitete Vorstellung, die eine solche Du-Anrede als ‚gegenständlich‘ charakterisiert und sie als Aspekt eines dualen Bewusstseins versteht, das im Vollzug der

Kontemplation durch ein nonduales Bewusstsein überwunden wird, ist selbst einem kartesischen Subjekt-Objekt-Dualismus verpflichtet, einem weiteren Deutungsrahmen also, der als selbstverständlich vorausgesetzt wird. Doch wie Martin Buber und andere herausgestellt haben, ist ein Ich-Du-Verhältnis nicht als gegenständliches (Ich-Es) zu beschreiben. Jemanden anzusprechen, bedeutet gerade, in eine Beziehung einzutreten und nicht, etwas zu vergegenständlichen.

#### Schluss

[...] Wer heute zu kontemplativem Beten anleitet, hat es immer weniger mit Menschen zu tun, die in einem selbstverständlichen christlichen Referenzrahmen leben. Kontemplatives Beten erscheint unter gegenwärtigen Bedingungen weniger als Sonderform oder Reifestufe christlichen Betens, sondern eher als seine Tiefendimension, die das Christwerden in allen Entwicklungsphasen begleitet und die auch den Einbezug sinnlicher Wahrnehmung erfordert.<sup>12</sup> Ein solches Verständnis hat Konsequenzen für die Anleitung christlicher Kontemplation: Sie kann in jeder Phase eines Lebens- und Glaubenswegs entdeckt und gefördert werden. Damit wird auch das Verhältnis zwischen Schriftmeditation und Kontemplation neu konfiguriert. Die *meditatio*, das Sich-erschließen-und-verwandeln-Lassen durch Gottes Wort, geht der *contemplatio* nicht nur voraus, sondern antwortet auch auf sie und trägt zu einer Selbstintegration bei.

Simon Peng-Keller

Fußnoten:

<sup>1</sup> Dass Guigos Darstellung einen innovativen und insofern rekonfigurativen Charakter hat, betont Simon Tugwell, *Ways of Imperfection. An Exploration of Christian Spirituality*, London 1984, 93-122.

<sup>2</sup> Zitiert nach Marianne Schlosser, Einleitung zu: *Bonaventura, De triplici via/Über den dreifachen Weg*. Freiburg i. Br. 1993, 7-34, hier 26 (Hervorhebungen durch mich).

<sup>3</sup> Bernhard von Clairvaux, *Werke* Bd. 5, 77 (3. Predigt über das Hohe Lied).

<sup>4</sup> Baier, Karl, *Meditation und Moderne. Zur Genese eines Kernbereichs moderner Spiritualität in der Wechselwirkung zwischen Westeuropa, Nordamerika und Asien*. Würzburg 2009, 572.

<sup>5</sup> Hugo M. Enomiya-Lassalle, *Zen und christliche Mystik*. Freiburg i. Br. <sup>3</sup>1986, 239.

<sup>6</sup> Hugo M. Enomiya-Lassalle, *ZEN - Weg zur Erleuchtung. Einführung und Anleitung*. Freiburg i. Br. <sup>2</sup>1989, 88.

<sup>7</sup> Ebd. 94.

<sup>8</sup> Vgl. Karl-Heinrich Ostmeyer, *Kommunikation mit Gott und Christus. Sprache und Theologie des Gebetes im Neuen Testament*, Tübingen 2006.

<sup>9</sup> Christian Lehnert, *Ins Innere hinaus. Von den Engeln und Mächten*, Berlin 2020, 21.

<sup>10</sup> Für ausführlichere Darstellungen dieses Gedankens vgl. Simon Peng-Keller, *Überhelle Präsenz. Kontemplation als Gabe, Praxis und Lebensform*, Würzburg 2019.

<sup>11</sup> Die folgenden Gedanken habe ich ausführlicher entwickelt in: Simon Peng-Keller, *Nonduales Bewusstsein? Zur aktuellen Diskussion um kontemplative Exerzitien*, in: *Geist und Leben (im Druck)*.

17

# GEMEINSAM IN ASSISI

Von Frühjahr 2023 bis Sommer 2024 fand zum zweiten Mal der Zertifikatskurs „Theologia Curae“ in Zusammenarbeit mit der St.-Franziskus-Stiftung statt.



Foto: Michael Kestin / St.-Franziskus-Stiftung

„Theologia Curae“ ist ein Kurs für Angewandte Theologie der Spiritualität, der sich vor allem an Führungskräfte in kirchlichen Sozialunternehmen richtet. Sein Anliegen ist es, mit der Vermittlung christlich-spiritueller Inhalte Mitarbeiter mit Leitungsverantwortung in die Lage zu versetzen, ihre Handlungen im beruflichen Alltag einer Einrichtung der Gesundheitswirtschaft auch in dieser Hinsicht zu reflektieren. Höhepunkt der sechs Module war eine gemeinsame Fahrt nach Assisi. – Ein Rückblick in Bildern und Stimmen.

Theologia Curae

„Franziskus hat sich für mich bei dieser Reise einmal mehr mit Leben gefüllt als bescheidener, überzeugter, überzeugender und zupackender Glaubenszeuge, der seiner Zeit in vielem voraus war, worum wir uns noch heute bemühen. Bruder Niklaus Kuster ist in der Kulisse des wunderbaren Assisi scher der bestmögliche Erzähler dieser Geschichten. Auch deshalb habe ich das Gefühl, dass wir im Kurs Theologia Curae als Menschen zusammengedrückt sind und wertvolle Erfahrungen und Sichtweisen miteinander geteilt haben.“ (Heiko F.)

\*\*\*

„Es war beeindruckend und tiefbewegend zu erleben, wie Franziskus und Klara in ihrer Zeit gelebt haben und wie ihre Werte und Überzeugungen heute noch so kraftvoll nachhallen. Die Einfachheit und Hingabe, mit der sie die Schöpfung achteten und für Frieden und Gerechtigkeit einstanden, haben mich zutiefst inspiriert. Die Reise nach Assisi hat mir gezeigt, dass die Lehren von Franziskus zeitlos und von großer Relevanz für unser modernes Leben sind.“ (Sabine B.)

\*\*\*

„Assisi ist eine beeindruckende Stadt, eingebettet in die Hügel Umbriens. Es ist eine lohnenswerte Erfahrung, die Wirkstätten von Franz und Klara zu besuchen. Gemeinsam mit einer tollen Gruppe eine sehr bereichernde Erfahrung!“ (Julia H.)

\*\*\*

„Ich habe durch die Teilnahme am Kurs die Möglichkeit erhalten, interessante und liebenswerte Menschen kennenzulernen. Mit euch gemeinsam konnte ich interessante Kenntnisse über Franz von Assisi gewinnen. Die begleitenden Theologen haben mich als Menschen sowie mit ihrem Wissen beeindruckt.“ (Thomas S.)

\*\*\*

„Ich war sehr skeptisch bei Kursbeginn. Im Verlauf des Kurses bekam ich neue Impulse für mein berufliches Handeln in der Stiftung. Die Bedeutung der franziskanischen Werte und der Transfer der Werte des hl. Franziskus in die Neuzeit haben mich nachhaltig beeindruckt. Besonders die spirituelle Erfahrung auf den Spuren des hl. Franziskus in Assisi hat mich tief berührt.“ (Silvia K.)

\*\*\*

„Im gesamten Kurs Theologia Curae habe ich viel über mich selbst gelernt und kann viel mitnehmen, was ich in meiner täglichen Arbeit als Führungskraft in der Stiftung gebrauchen kann. In Assisi im Besonderen habe ich viel über die Wurzeln der Stiftung und die Herkunft erfahren können.“ (Jens A.)





## „WANDLE VOR MIR UND SEI GANZ!“ (Gen 17,1)

*Rückblick auf die Fortbildung „Exercitium – Ausbildung für Geistliche Begleitung“*

„Wandle vor mir und sei ganz!“ – Dieser kleine Satz war Erkennungsmerkmal und Programm der zwei intensiven und bewegten Jahre der Fortbildung «Exercitium 2022–2024», die am 28. April 2024 mit einem Glas Sekt, aber vielleicht viel wichtiger noch mit einem Segensgottesdienst der persönlichen Art zu Ende ging. Da standen wir also: zwanzig Teilnehmende und das Kursleitungsteam – und es war Zeit, das „Time to Say Good-Bye“ nach acht Modulen zu verschiedenen Themen von Geistlicher Begleitung, den gemeinsamen Exerzitien und vielen Regionalguppentreffen einzuläuten.

Viel ist in den zwei Jahren geschehen, in den Männern und Frauen, die nun ihren Weg als Geistliche Begleiter\*innen wagen zu gehen, aber auch in der Gruppe an sich, wo sich Menschen mit Offenheit und Vertrauen aufeinander gut einlassen konnten. Sicherlich hängt der eine oder die andere noch ihren Gedanken nach. Wie war es eigentlich, Teil dieser Fortbildung zu sein? Was ist da alles geschehen? Was ist in Bewegung gekommen, auf dem Weg, der weitergeht? Was hat es mit mir gemacht? Was habe ich gelernt oder verlernt? ... Vielleicht ist es gut, ein wenig Rückblick zu halten. Dazu melden sich heute einige Stimmen aus dem Kurs:

21

„Wandle vor mir und sei ganz...“ (Gen 17,1) – Dieses Bibelwort stand wie ein Mantra über unserem Fortbildungskurs „Geistliche Begleitung“ 2022 – 2024. Von Anfang an war es für mich ein ansprechendes Motto. Da ich selbst aus der benediktinischen Spiritualität komme (Mitglied im Institut St. Bonifatius) und der heilige Benedikt im Kapitel über die Demut (7.10-14) den Wandel in Gottes Gegenwart besonders hervorhebt, war mir dies vertraut. Doch neu und intensiv erlebte ich den anderen Teil: „sei ganz“!

Körperspürübungen, Meditation, Stillegebet und Achtsamkeitsübungen. Auch das aufmerksame Zuhören wurde durch die Übungen geschärft. Wir durften gemeinsam eine Woche Schweige-exerzitien im Kloster Vinnenberg erleben und bekamen Geistliche Begleitung von Experten. Die eine oder andere schaute da genau hin, wie sie es machten, und reflektierten darüber, wie sie es in Zukunft selbst machen wollten.

Dann kamen Module mit Haltungen, Methoden und Standards in Geistlicher Begleitung –

besonderes Dankeschön geht an die Kursleitung, Sr. Ulrike Diekmann cps und Johannes Heimbach, die uns liebevoll begleiteten und sich in ihrer je eigenen Authentizität gut ergänzten.

Der Kurs war eine Kooperation der Bistümer Münster, Osnabrück und Hamburg. „Last, not least“ bedanke ich mich bei meiner Gemeinschaft, dass sie es mir möglich machte, an den Kursmodulen teilzunehmen, und mir dazu unterstützend Freiraum schaffte.

Nun geht der Pilgerweg für uns weiter und

„Diese Fortbildung ist ein Gewinn und hat es in sich, weil das drinsteckt, was ich mir unter einer Ausbildung zur geistlichen Begleitung vorstelle: voll des Heiligen Geistes.“

Unsere Gruppe ist über fast zwei Jahre zusammen gewachsen, hat Freud und Leid miteinander geteilt. Mir persönlich tat es gut, dass jeder Tag eine feste Rahmung hatte. Nicht nur durch Essenszeiten und Arbeitseinheiten, sondern vor allem durch Gebet, Meditation und Stille. Denn auch geistliches Leben bedarf der Struktur.



Zuerst die Arbeit mit der eigenen Biographie, um darin Gottes Spuren zu erkennen. Dann die Einheit über die Vielfalt der Gottesbilder und danach die verschiedenen Spiritualitäten (biblische, benediktinische, franziskanische, ignatiane und karmelitische). Dabei ging es auch darum, die eigene zu erkennen und zu vertiefen. Der Kurs war so ausgerichtet, dass wir selbst in einen spirituellen Prozess mit hineingenommen wurden. Bei den Treffen hatten wir täglich

ganz wichtig – auch die Praxis zur Unterscheidung der Geister. Das „Hören auf die innere Stimme“ ist wohl eine wesentliche Eigenschaft für das Ausüben von „Geistlicher Begleitung“. Auch das Erkennen der eigenen Lebensfäden und die Verwundungen und Krisen waren Thema, um gut abgrenzen zu können zwischen der Geistlichen Begleitung und der Psychotherapie.

Für all das gab der Kurs Raum und ich bin unendlich dankbar, dabei gewesen zu sein. Ein

Foto: Barbara Hemping-Bovenkerk

wir sind bereit, andere Pilgernde auf der Gottsuche, als Weggefährte und Weggefährtinnen, zu begleiten.

... alle Wege, zu denen der Mensch aufbricht, zeigen ihm an, dass sein ganzes Leben ein Weg ist, ein Pilgerweg zu Gott.“ (Augustinus)

Ursula Engel, Sylt

Dem im Alltag immer wieder Raum zu geben, ist und bleibt eine große Herausforderung. Dabei geholfen hat das geistliche Tagebuch, das in der Zeit des Exercitiums unser täglicher Begleiter war. Mit den Fragen: „Was habe ich wahrgenommen, bei mir, bei den anderen? Wie habe ich reagiert? Was habe ich gelernt?“ schulten wir unsere Aufmerksamkeit und Achtsamkeit.

Dem Wirken Gottes Raum geben im eigenen Leben und dort, wo ich unterwegs bin, einen

Wandle vor mir und sei ganz!

Raum öffnen für die Menschen, die zur Begleitung kommen, ist neben dem Hören und Hinhören für mich das Wichtigste in der geistlichen Begleitung.

Wie würden wohl die ganzen Strukturprozesse laufen, wenn wir uns grundsätzlich mehr auf das Hören/Hinhören einlassen könnten, und dem Wort und dem Geist Gottes mehr Raum schenken würden!?

Claudia Suffner,

Gemeindefereferentin im Bistum Osnabrück

„ Diese Fortbildung atmete Weite, eröffnete Räume des Seins, für Begegnung, Räume des Wachsens und Reifens. Die große Bandbreite der Themen, so u.a. Bibelarbeit, Kennenlernen von verschiedenen Gottesbildern und Spiritualitäten bis hin zu Gesprächsführung und Prävention war genauso spannend wie die Möglichkeit, sich ganz persönlich einbringen zu können und biografische Elemente einfließen lassen zu können. So wuchs unsere Gruppe während der acht Module und der Exerzitienwoche mehr und mehr zusammen in einer Atmosphäre des Vertrauens untereinander und in großer Offenheit, im Staunen und in der Ehrfurcht vor dem jeweiligen Weg des/der anderen. Die Persönlichkeiten der verschiedenen Referenten und Referentinnen, die wir in den Modulen erleben durften, waren eine weitere Bereicherung. Und es begleitete uns ein geistliches Tagebuch durch die Zeit.

Als kontemplative Ordensfrau, die in und aus der Stille lebt, waren für mich besonders die häufigen Gelegenheiten zu Meditation, stillem Sitzen und kontemplativen Gebet Grund zu besonderem DANK an die Veranstalter und

Ausführenden dieses Kurses! Im Grunde genommen hat mir das die Teilnahme überhaupt erst ermöglicht, weil Stille mein Lebenselixier ist. Ebenso wichtig waren auch die zahlreichen musikalischen Elemente. Die Gottesdienste und Eucharistiefeiern, die wir selbst reihum gestalten durften, trugen das Ihrige dazu bei. Wir standen gemeinsam betend vor Gott und erlebten IHN in uns selbst und in der Gemeinschaft Gleichgesinnter. Das waren nicht selten Highlights auf dem Weg, ebenso der emotional berührende Abschied am letzten Tag, bei dem wir alle für die/den Eine/n, die/der in der Kreismitte stand, beteten und sie/ihn in Stille segneten.

Dieses Erleben von Gemeinschaft und Empathie war für mich einzigartig. Die Fortbildung ist ein Meilenstein auf meinem Lebensweg, ließ mich wachsen und reifen. Es erfüllt mich tiefe Dankbarkeit gegenüber den Leitern der Module, den Referenten und den Veranstaltern.

Nun liegt es an uns, das Gelernte umzusetzen und unsere Kompetenzen in der Praxis zu erweitern. Jedenfalls zeigte sich uns die Kirche bei der Veranstaltung „Exercitium“ von ihrer besten Seite. Die gibt es nämlich auch noch und ich bin dankbar, dieser katholischen Kirche trotz und in allem angehören zu dürfen.

Sr. Bernadette Tonne OSB, Osnabrück

Wandle vor mir und sei ganz!

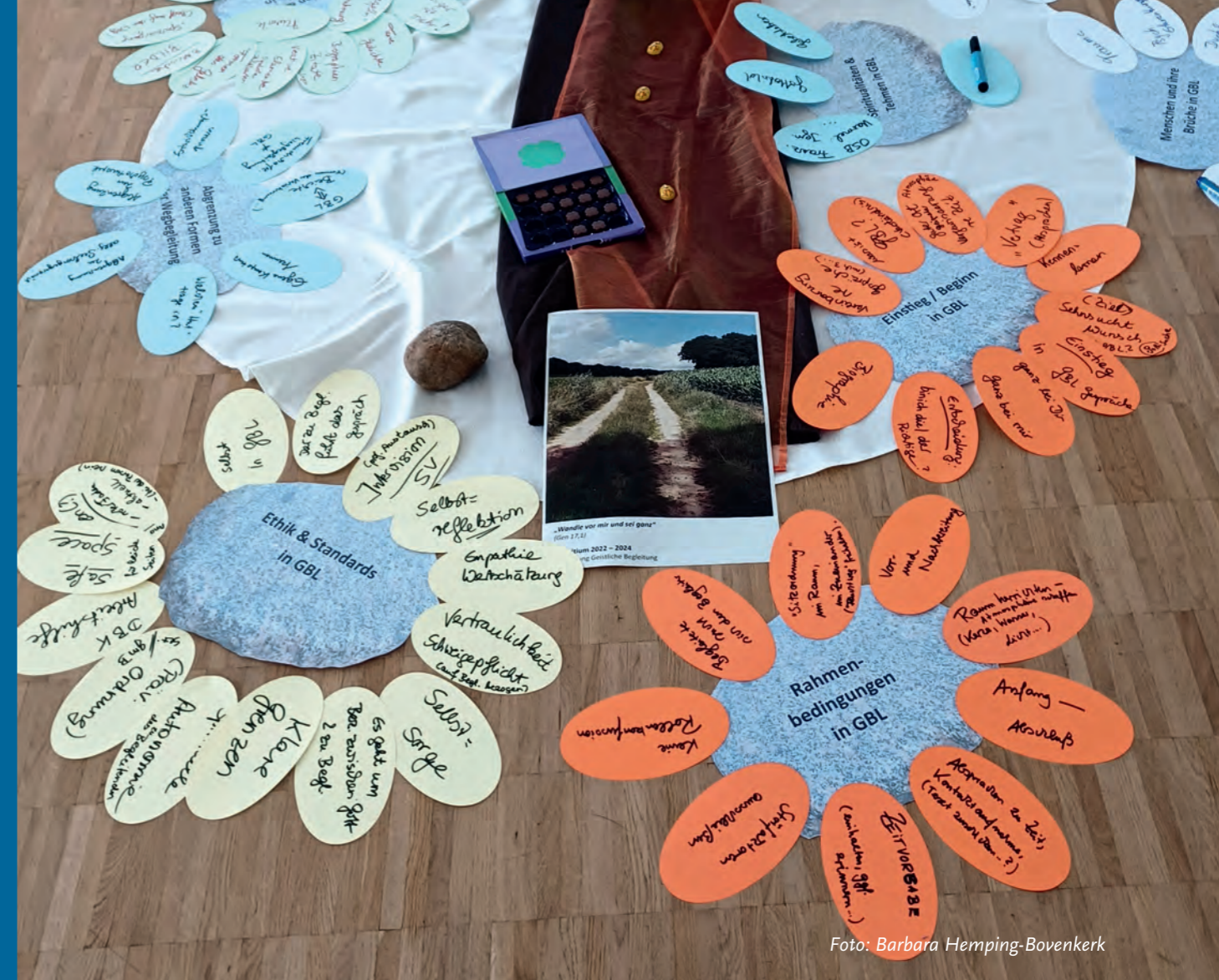


Foto: Barbara Hemping-Bovenkerk

... und so hat diese Fortbildung Spuren hinterlassen – und nicht nur in den Kursteilnehmer\*innen. Auch ich fühle mich bereichert und beschenkt, spüre die Stupser, die auch in mir Neues in Bewegung gesetzt haben, und weiß mich „gewandelt“, vor allem durch diese Männer und Frauen, die sich mit viel Ernsthaftigkeit und sehr authentisch auf diesen Weg der Bereitung für den Dienst am „Gott-sehnsüchtigen Menschen“ gemacht haben.

DANKE an alle, die dieses gemeinsame Abenteuer möglich gemacht haben – an die Diözesen Osnabrück, Münster und Hamburg, und natürlich an IUNCTUS mit seinem organisatorischen Know-How.

Ich wandle dann mal weiter ...

Sr. Ulrike Diekmann cps  
(von der Kursleitung)

Wandle vor mir und sei ganz!

# „SPIRITUALITÄT WILL MIT UNSEREM DENKEN UND UNSEREN SINNEN IN VERBINDUNG SEIN.“

Ein persönlicher Rückblick auf den Zertifikatskurs „Spiritualität – Theologie und Praxis“  
2021 – 2023

„Vernunft und Glauben gehören in der Spiritualität immer zusammen. Die reine Vernunft oder das reine Gefühl sind Straßengräben! Es kommt darauf an, in der Mitte auf dem Weg zu bleiben. Weder ein einseitig verkopftes Denken in der Theologie noch ein rein gefühliges Schwelgen in Empfindungen erfassen den Glauben im Ganzen.“<sup>1</sup>

26 Dieses Zitat der Philosophin und Theologin Melanie Wolfers aus einem Gespräch über Spiritualität, das mir vor einigen Jahren begegnet ist, hat für mich den Umgang mit dem Begriff Spiritualität auf den Punkt gebracht und mich zugleich animiert, weiter darüber nachzudenken. Ich war im Jahr 2021 auf der Suche nach einer Weiterbildung im Bereich Spiritualität und das Format des Zertifikatskurses hat mich sehr angesprochen: beides schien mir gegeben – die Vernunft und das, was über unser Denken hinausweist. Viele Jahre war ich als Pastoralreferentin in der Gemeindegeseelsorge tätig; inzwischen arbeite ich als Klinikseelsorgerin und im Bereich der Krankenpastoral. Ich war auf der Suche nach einer Weiterbildung, mich als Theologin in meiner Rolle als Seelsorgerin nochmals zu reflektieren und für mich

neue Perspektiven zu entdecken. In dieser 6-wöchigen Fortbildung hat sich für mich bestätigt, dass es nicht möglich ist, den Begriff Spiritualität zu definieren, dass man sich nur beschreibend diesem Begriff nähern kann. So sind wir im Curriculum dieses Kurses Menschen aus vielen Jahrhunderten begegnet, die in ihrer Zeit mit ihrer Spiritualität auf die Fragen und Herausforderungen ihrer Zeit eine Antwort zu geben versucht haben. Die theologische Auseinandersetzung sowie die praktischen Erfahrungen haben auch mich in meinem Denken und Fühlen verändert. Gerne teile ich ein paar Gedanken, die mir in diesen Wochen wichtig geworden sind. Um das nicht nur mit der Vernunft zu tun, werde ich meine Gedanken mit Bildern verbinden, die während der Kurswochen in der Abtei Königsmünster in Meschede entstanden sind. Spiritualität will mit unserem Denken und unseren Sinnen in Verbindung sein.

## *Unerwartet öffnet sich der Himmel über mir*

Diese Perspektive habe ich in der ersten Kurswoche im Mai 2022 im Haus der Stille aufgenommen. Im Untergeschoss auf dem Weg zum Kursraum gibt es ein Fenster, das in den Gängen mit wenig Tageslicht

den Blick in den Himmel freigibt. In den weiteren Wochen hat sich mir dieses Bild nie mehr so gezeigt. Mehrere Voraussetzungen sind dafür notwendig: das Wetter muss mitspielen, die Glasscheibe muss geputzt sein, ich selbst muss gerade vor Ort sein und den Blick nach oben richten. Dieses Bild verbinde ich mit Spiritualität: Es gibt Momente in meinem Leben, in denen sich mir etwas zeigt, das weit über mich und mein Sein hinausweist – etwas öffnet sich, das ich wahrnehmen kann. Dazu braucht es eine

Haltung der Achtsamkeit, offene Sinne, um die Wirklichkeit um mich herum wahrzunehmen. Diese Momente sind geschenkt, ich kann sie nicht machen – sie ereignen sich un-erwartet. Wer rechnet schon damit, dass sich im Untergeschoss ein Blick in den Himmel auftut. Es sind Momente, die mich tief in meinem Inneren anrühren: das kann eine Erfahrung in der Natur sein, Musik, ein Bild, das ich betrachte oder die Begegnung mit einem Menschen ...

In solchen Momenten öffnet sich der Himmel über mir – ich bin verbunden mit einer Dimension, die weit über mein begrenztes Sein hinausweist. Und diese Erfahrung verändert mich! Gotthard Fuchs bringt das mit folgenden Worten auf den Punkt:



Foto: Gabriele Seidnader

„Wenn Gott einfällt, ändert sich alles – das Verhältnis zu mir selbst und zum anderen, zur Weltwirklichkeit insgesamt. Denn alles gerät in das Licht des einseitig entgegenkommenden Anderen, des ganz gegebenen sind, und in ihnen ist es möglich, die Präsenz eines Transzendenten zu erfahren. So gilt es, den gegenwärtigen Augenblick in seinem GEGEBENSEIN als Ort möglicher Gottespräsenz wahrzunehmen. Diese Annahme führt zum nächsten Gedanken, dass die Erfahrung eines Transzendenten mit der Welt in Verbindung steht, die uns umgibt.“<sup>2</sup>



Foto: Gabriele Seidnader

*Spiritualität führt in die Welt hinein, nicht hinaus!*

Ich erinnere mich noch an den Tag der Ankunft in der ersten Woche, als ich mein Zimmer im Haus der Stille in Meschede betreten habe. Das Haus selbst ist aus Beton gebaut und hat die Form eines Quaders. In seiner Ausstattung sehr puristisch und reduziert: die glatten Betonwände ohne Bilder, ein Bett, ein einfacher Tisch mit einer Rose darauf, eine Fensterfront, die den Blick auf blühende Obstbäume und im Hintergrund auf die Hügellandschaft des Hochsauerlandes freigibt. Über allem der Himmel,

der sich in den unterschiedlichsten Stimmungen und Lichtspielen im Laufe der Wochen im Wechsel der Jahreszeiten und auch im Wechsel von Tag und Nacht zeigte. Mir wurde bewusst, dass diese Reduzierung im Raum meinen Blick sehr schnell nach „draußen“ lenkte, was durch die Glasfront ein Teil des Raumes zu sein schien. Spiritualität führt in die Welt hinein, nicht hinaus!

Im Kennenlernen und Vertiefen unterschiedlicher Spiritualitätsformen zeigte sich mir nochmals eindrücklich, dass jede Spiritualität geprägt ist von einer dahinterstehenden Persönlichkeit, aber auch von der

Welt- und Kirchengeschichte der jeweiligen Zeit. Spiritualität steht in Verbindung mit dem, was uns in dieser Welt umgibt, muss Menschen in Freiheit setzen und Wachstum und Reifung ermöglichen – ein wichtiges Kriterium, um sich vom spirituellen Missbrauch abzugrenzen. Sehr faszinierend fand ich die Einheit, in der christliche Spiritualität im säkularen Kontext der Kunst der Moderne betrachtet wurde. Spiritualität führt in die Welt hinein, nicht hinaus!

*Die Erfahrung von Dunkelheit und Leid – oder: Spiritualität als eine Form von Resilienz?*

Auch die Erfahrung von Dunkelheit und Leid gehört zum menschlichen Leben und begegnet mir in meiner Arbeit als Seelsorgerin sowie im eigenen Erleben. Oft hört man die Frage nach dem Warum, auf die Menschen seit Jahrhunderten keine – wie mir scheint – befriedigende Antwort gefunden haben. Vermutlich geht es weniger um Antworten als um den Umgang mit den Erfahrungen von Dunkelheit und Leid im eigenen Leben. So findet sich auch bei den Großen in der Spiritualitätsgeschichte immer wieder die Erfahrung der Gott-Ferne.

Neben der Pforte der Abtei Königsmünster wächst ein Ginkgo. Der Baum, der über 1000 Jahre alt werden kann, ist für mich ein Hinweis, dass auch Schwieriges überdauert werden kann – ein Symbol für Anpassungsfähigkeit und Unbesiegbarkeit. Seine grünen Blätter sind ein Zeichen der Hoffnung und von ihrer Form her ein Symbol für Freundschaft. Ihre Herzform steht für das Getrenntsein und dennoch sind sie verbunden. So

ist dieser Ginkgo für mich ein Hoffnungsbild, dass es Dinge gibt, die bleiben, auch wenn man sie nicht wahrnehmen kann. Es ist die Hoffnung, dass Gott schon da ist, lange bevor man ihn wahrnehmen oder erfahren kann. Und die Hoffnung, dass Gott einer ist, der durch Wüstenzeiten und Dunkelheiten hindurchführt. So ist die Erfahrung der Nacht nicht per se als negativ zu bewerten. Die Nacht hat viele Gesichter: so erleben Menschen die Nacht als Zeit der Gefahren, der Angst, vielleicht auch als eine Zeit, in der manches bedrohlicher wirkt als am Tag. Zum anderen kann die Nacht auch intimer Raum der Begegnung sein, und die Erfahrung zeigt, dass jede Nacht in der Morgendämmerung abgelöst wird von einem neuen Tag. So gehören auch diese Phasen der Dunkelheit zum menschlichen Leben, die Nachterfahrung zu unserem Lebensgespräch mit Gott: die Erfahrung, dass Gott sich in seiner Unbegreiflichkeit dem Menschen entzieht. Meister Eckhart formuliert das mit folgenden Worten: „Hätte ich einen Gott, den ich verstehen könnte, den würde ich nicht mehr für Gott halten.“<sup>3</sup> Johannes vom Kreuz beschreibt die Erfahrung der Dunklen Nacht, die verbunden ist mit der Hoffnung und der Sehnsucht nach einem neuen Morgen. In diesem Sinn kann Spiritualität auch ein Resilienzfaktor in Krisen sein.

In den Wochen in Meschede begleitete mich das Stundengebet der Benediktiner. Die Psalmen bringen das Leben in all seinen Facetten zur Sprache und vor Gott: in Lob, in Bitte, aber auch in der Klage. Das kann





Foto: Gabriele Seidnader

helfen, das eigene Leben um eine Dimension zu erweitern – das ist im wahrsten Sinn des Wortes spirituell. So möchte ich schließen mit einem Gedicht von Wilhelm Bruners, das dies in besonderer Form zum Ausdruck bringt:

Ergebnis<sup>4</sup>

*Nach dem morgendlichen  
Gang über die  
Psalmenbrücke*

*drehe mich nicht  
mehr um die eigene  
Achse*

*ich atme die alten  
Heilsworte in meine  
Tagängste*

*und bin  
guter Hoffnung*

*Gabriele Seidnader,  
Teilnehmerin des Kurses*

Fußnoten:

<sup>1</sup> Herder Korrespondenz spezial – FROMM und FREI? Spiritualität heute, Oktober 2021, S.5.

<sup>2</sup> Gotthard Fuchs, in: Grundkurs Spiritualität. Hrsg. Vom Institut für Spiritualität, Münster. Stuttgart 2000, S. 263f.

<sup>3</sup> Meister Eckhart, Predigt 83 in: Meister Eckhart, Gottesgeburt - Mystische Predigten, München 1999, S. 41.

<sup>4</sup> Wilhelm Bruners, Verabschiede die Nacht, Düsseldorf 1999, S. 27.

**Der Zertifikatskurs „Spiritualität – Theologie und Praxis“ erschließt mit sechs aufeinander aufbauenden Modulen wesentliche Aspekte und Dimensionen Christlicher Spiritualität ...**

*... im sensibel-kritischen Blick auf „Spiritualität im Plural“ als ein wesentliches Zeichen der Zeit,*

*... in Orientierung an großen christlichen geistlichen Traditionen, besonders denen, die in verschiedenen Orden Gestalt gewonnen haben,*

*... in der Begegnung mit anderen Religionen und säkularen Spiritualitäten.*

**Der Zertifikatskurs befähigt ...**

*... zur theologisch-spirituellen Reflexion der persönlichen und pastoralen Praxis*

*... geistliche Fragen und Prozesse anzustoßen und zu begleiten*

**Die Zertifikatskurs wendet sich an ...**

*... Mitarbeitende im pastoralen Dienst,*

*... Mitarbeitende in kirchlichen, caritativen und sozialen Organisationen,*

*... Ordenschristen.*

**Der Zertifikatskurs steht unter der inhaltlichen Leitung ...**

*der erfahrenen Begleiter Abt Dr. Cosmas Hoffmann OSB und Prof. Dr. Michael Höffner.*

**Der nächste Zertifikatskurs beginnt im Dezember.**



Seelentiere – Freddy und Fridolin am Haus Mariengrund in Münster / Foto: Elisabeth Klingseis

## 32 MENSCH UND TIER GEMEINSAM FÜR DIE ZUKUNFT



### Bildungsarbeit am Institut für Theologische Zoologie

RTL >> Seelentiere – Eine Reportage u.a. in enger Zusammenarbeit mit dem ITZ

Die Tiere Greta, mehrere Alpakas und unsere ITZ-Esel Freddy und Fridolin unterstützen Menschen in schwierigen Lebenslagen und spenden Trost und Ruhe. Ein RTL-Team begleitete das ITZ bei seiner Arbeit.

Freddy und Fridolin – unsere tierlichen Mitarbeiter – sind nicht nur seelsorgerisch tätig. Sie unterstützen uns in besonderem Maße bei den unterschiedlichen Semi-

### JAHRESBERICHT DES ITZ

naren, die von der Universität Münster in Kooperation mit dem ITZ für Studierende angeboten werden. Die Seminare sind sehr beliebt und machen einen wichtigen Teil der ITZ-Bildungsarbeit aus. Im Beitrag wird deutlich, wie eindrucksvoll die Arbeit mit den Tieren ist und was sie bei den jungen Menschen bewirken kann.

Zum Film: Folge 30 vom 02.07.2024 – Kirche & Leben - Staffel 5 | RTL+

Aktivitäten des Instituts für Theologische Zoologie



Foto oben: Dr. Aurica Jax / Foto unten: Markus Bürger

Auf der Basis eines Kooperationsvertrags mit der Uni Münster – geschlossen 2021 – intensiviert sich von Jahr zu Jahr die Zusammenarbeit. Die Seminare erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, so dass größtenteils die Wartelisten an die 70 Studierende aufweisen. Das ITZ hat im vergangenen Jahr zwei weitere Dozierende dazugewinnen können und freut sich, somit künftig weitere Seminare anbieten zu können. An ergänzenden Formaten mit neuen Inhalten wird gearbeitet.

Hier ein paar Impressionen aus den Seminaren mit jungen Menschen am Haus Mariengrund und den Rieselfeldern – zwei unserer Lernorte neben dem Kapuziner-Klostergarten, dem Botanischen Garten und dem Allwetterzoo Münster.

### Ein Podcast über das Zusammensein mit und die Wirkung von Tieren auf Menschen



Lamas als Begleittiere / Foto: Pfarrerin Ulrike Schleich

In Zusammenarbeit mit dem SWR ist ein toller Podcast entstanden, in dem das Wirken der Tiere auf und das Zusammensein mit den Menschen im Mittelpunkt steht. Dr. Rainer Hagencord, der Gründer und Vorsitzende des ITZ, sieht in diesem Austausch eine Fortführung des Bundes, den Gott mit den Menschen und allen Tieren geschlossen hat. Doch die Würde der tierlichen Mitgeschöpfe, kritisiert Hagencord, werde weltweit mit Füßen getreten.

Zum Podcast: Tiertherapie: Wenn Tiere Menschen helfen – SWR Kultur

Aktivitäten des Instituts für Theologische Zoologie



Maikäfer / Foto: Tonja Cappiello



Oben: Nachtfalter  
Bild rechte Seite: Falterleuchten auf dem Zentralfriedhof  
Münster / Fotos: Berfin Baltaci

## DER FRIEDHOF LEBT

Friedhöfe als Archegärten für den interreligiösen Naturschutz sind nicht nur letzte Ruhestätten, sondern auch Begegnungs- und Erholungsorte in stadtnaher Natur. Auch diese Flächen sind für die biologische Vielfalt und für die interreligiöse Verständigung maßgebliche Lebensbereiche. In den drei großen Religionen symbolisiert die Arche das Überleben in Artenvielfalt – so sollen im Projekt christliche, muslimische und jüdische Friedhöfe zu „Archegärten“

### Das neue Projekt des Instituts für Theologische Zoologie

neu profiliert werden. Ziel ist, die Friedhöfe zu Lernorten biologischer und religiöser Vielfalt in Städten zu befähigen. Dazu werden interdisziplinär Bildungs- und Praxisformate entwickelt. Die Zahl der Standorte in Deutschland wächst ständig.

„Kirche und Leben“ begleitete das Team auf dem Waldfriedhof Lauheide bei Münster, einem der Pilot-Standorte des Projektes.  
Zum Beitrag: [ReWave DE V2 16x9 VO1 \(youtube.com\)](#)



### Die faszinierende Welt der Nachtschmetterlinge – Falterleuchten auf Münsters Friedhöfen

An zwei Abenden und zwei verschiedenen Friedhöfen hat das Projektteam „Der Friedhof lebt – Interreligiöse Archegärten in Deutschland“ ein abendliches Anlocken von Nachtschmetterlingen angeboten. Weder die späte Uhrzeit noch der zum Teil weite Weg hat die Teilnehmenden abgehalten zu kommen. Und es hat sich gelohnt: Die faszinierende Welt der Nachtschmetterlinge zeigte sich in ungeahnter Vielfalt. Weitere Termine werden folgen.

Das ITZ-Projekt „Der Friedhof lebt – Interreligiöse Archegärten in Deutschland“ wird gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz sowie durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen.

## DIE FARBEN DER LIEBE

*Eine Studienwoche der Josef-Pieper-Stiftung fächert die Bandbreite der zentralen christlichen Tugend auf*

36 **W**er liest heute noch Thomas von Aquin? Neben Theologiestudenten und Religionslehrern oder jenen, die nach Jahren der Berufstätigkeit das in ihrer Studienzeit erlernte Wissen wieder auffrischen möchten, gibt es die Chemikerin, die nach dem Berufsleben ein Auge auf die Summe der Theologie geworfen hat, die Ordensschwester, die in Irland ihre Patienten in der psychotherapeutischen Sprechstunde anhand der analytischen Denkmethode des Thomas anleitet, ihre Probleme zu analysieren, die Musikstudentin, die nach erfolgreicher Abschlussprüfung im Fach Violine einmal etwas ganz anderes machen will, oder den Coach, der Freude daran hat, die logischen Gedankengänge des Aquinaten in all ihren Verwicklungen zu verfolgen. Dass Thomas von Aquin ihnen allen etwas zu sagen hat, wurde in der Studienwoche zum Thema „Liebe – Vollendung des Menschseins. Der Traktat ‚De Caritate‘ des Thomas von Aquin“ in der Abtei Münsterschwarzach deutlich. Veranstalter waren die Josef-Pieper-Stiftung und der Lehrstuhl für Dogmatik der Universität Augsburg. Das monastische Umfeld passte perfekt zum ruhigen und zugleich lebendigen Duktus der Tage, die von



Thomas von Aquin / Foto: Hanns-Gregor Nissing

intensiver Textarbeit ebenso geprägt waren wie von spannenden Diskussionen. Die Federführung hatten der an der katholisch-theologischen Fakultät Augsburg lehrende Dogmatiker Thomas Marschler und der an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster tätige Philosoph Hanns-Gregor Nissing. Beide verstanden es, nicht nur im Text des Traktats, sondern in der gesamten Summe der Theologie des Thomas kundig zu navigieren.

Die Begeisterung, mit der die Teilnehmer das dichte Programm absolvierten – acht Stunden Thomas von Aquin täglich –, zeigte,

wie aktuell die Überlegungen des mittelalterlichen Theologen heute sind. In der Textarbeit und den Diskussionen wurde deutlich: Es gibt ganz offensichtlich ein erhebliches Interesse daran, die Gabe der Unterscheidung zu trainieren, genau herauszufinden, was mit welchem Begriff gemeint ist. Was sich zunächst theoretisch anhört, hat ungemein praktische Konsequenzen, denn Thema der Tagung war die Liebe. Nach ihr aber sehnt sich jeder Mensch und sie bildet zugleich jenes Feld im alltäglichen Leben, auf dem es am meisten zu erleben, aber auch am meisten zu erleiden gibt. Denn die Liebe ist zwar, wie Thomas zu Recht sagt, die Vollendung des Menschseins. Mit ihr verbinden sich aber, gerade weil sie das ist, was jeder Mensch am nötigsten braucht, auch Herausforderungen. Es gilt beispielsweise zu verstehen, dass Selbstliebe nicht nur die Voraussetzung, sondern sogar der Maßstab der Nächstenliebe ist. Dies zu begreifen ist keine Kleinigkeit, denn hier geht es nicht um einen exotischen Individualismus, bei dem am Ende auch für die anderen etwas abfällt, sondern um eine Liebe, die auch schmerzlich sein kann, weil sie alles, vor allem einen selbst, ins Licht Gottes stellt, in dem alles so erscheint, wie es wirklich ist. Liebe hat viele Farben. Die Freundschaft unterscheidet sich von der Selbst- und Nächstenliebe, hat aber eine enge Verbindung zur Gottesliebe, an der sie wiederum gemessen werden kann.

Das Beispiel zeigt, wie Thomas denkt. Er setzt Dinge miteinander in Verbindung, aber er unterscheidet sie auch sorgfältig und

*Die vielen Namen der Liebe*

37 **I**n einer Zeit der Umbrüche sind die Schriften des Thomas von Aquin wie Leuchttürme im Sturm. Als tiefgründiger, feinsinniger und vor allem reiflicher Denker legt er die Grundpfeiler des Theomas Liebe im Hinblick auf die Gott-Mensch-Beziehung, aber auch menschliche Beziehungen untereinander und mit der Welt frei. Als besonders bemerkenswert sollte hervorgehoben werden, wie zeitgemäß sein Ansatz der Vielfältigkeit der Liebe ist. Gerade von linguistischer Seite aus betrachtet ist dies faszinierend, denn mit den Begriffen *caritas*, *amor*, *dilectio*, *amicitia* wird vor allem die Schönheit dargestellt, die sich in der Komplexität dieser Emotion verbirgt und die eine Treibkraft unseres spirituellen Lebens sein kann und sollte. Unsere Gesellschaft krankt vor allem an einem Übermaß an Individualismus, dessen Resultat die Vereinsamung und Isolierung Einzelner ist. Der Ansatz der Liebe als Motor für unsere Handlungen, als moralischer Kompass für unsere Entscheidungen und prägender Einfluss für die Ausrichtung unseres Lebens ist so aktuell wie noch nie zuvor.

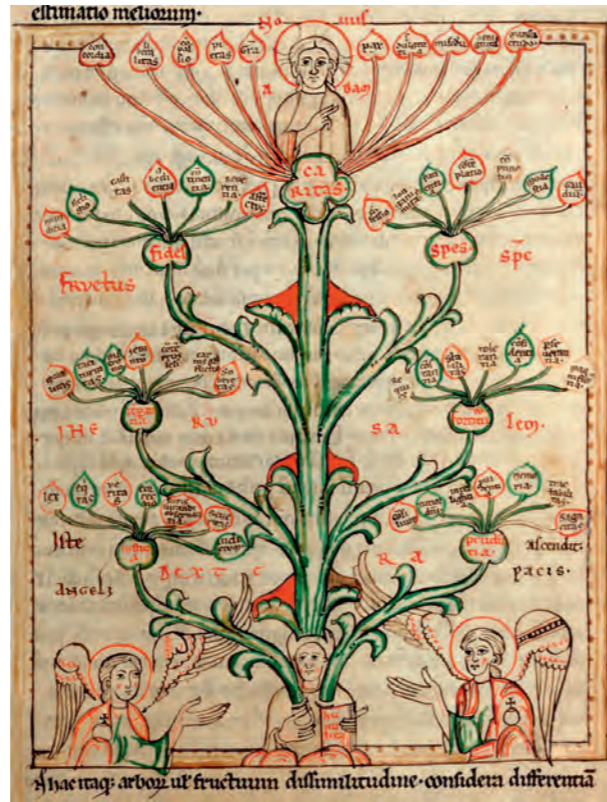
*Lea Stühlmeyer*



Foto: privat

## Selbstliebe und Nächstenliebe

Was sich zunächst schon aus dem Schriftwort „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ (Mk 12, 31) ergibt, wird dank Thomas von Aquin auf weitere Bedeutungsebenen gehoben. So hält er fest, dass die Selbstliebe, sofern sie richtig verstanden wird (d.h. sich auf das Gute in uns bezieht), stets der Nächstenliebe vorausgehen hat. Warum sollte aber Liebe, die sich auf einen selbst bezieht, wichtiger und sogar größer sein als die Liebe, die wir unseren Nächsten schenken sollen? Hierbei ist zunächst wichtig zu beachten, dass die *caritas* nach Thomas von Aquin ihrem Wesen gemäß stets zuerst Freundschaft der Menschen mit Gott bedeutet und auf nachgeordnete Weise Freundschaft mit solchen Wesen, die Gottes sind. Der Mensch als Teil der göttlichen Schöpfung liebt in sich selbst nämlich stets auch den Teil, den er in der Schöpfung Gottes darstellt und damit auch das Ganze der Schöpfung, da nur die Einheit Gottes auch den Einzelnen als Teil der Schöpfung zu sein befähigt. Die Ähnlichkeit, die hierdurch allen Menschen gemein ist, bestimmt auch das Verhältnis, in dem wir selbst sowohl zu unseren Nächsten als auch zu unseren Feinden stehen, indem sie Grund dafür ist, selbige zu lieben. Sosehr wir uns dieser Ähnlichkeit aber auch bewusst werden und wegen ihr die anderen Menschen um uns herum lieben sollen, ist gleichwohl nicht der fatale Fehlschluss zu ziehen, dass deswegen unser Nächster mehr zu lieben sei als wir selbst. Wäre das der Fall, könnte man sich überlegen, ob man selbst nicht sogar eine Sünde begehen dürfte, um anderen zu helfen (indem man sie z.B. dadurch davon abhielte, selbst eine



Oben: Tugendbaum © Wikimedia Commons, unten: Impressionen von der Veranstaltung / Foto: Hanns-Gregor Nissing



analysiert jedes einzelne, bis ganz klar ist, welche Form und Farbe die jeweilige Facette im ganzen Bild hat. Daher ging es auf der Thomas-Tagung auch um die Klärung jener Begriffe, die die lateinische Sprache für dieses Phänomen kennt. Denn was im Deutschen einfach Liebe heißt, nennt Thomas zuweilen „amor“, zuweilen „dilectio“, aber auch „caritas“ oder „amicitia“. Und nicht nur sie sind zu unterscheiden.

Aber die Teilnehmer der Studienwoche diskutierten keineswegs nur theoretisch. Immer wieder neu wurde der Text des Thomas in Relation zur eigenen Lebenssituation gesetzt. Dabei zeigte sich: Konkrete ethische Überlegungen sind gefragt, Anwendungsmöglichkeiten für Glaubenswahrheiten gesucht. Gerade weil Thomas jeden einzelnen Punkt so gründlich durchdenkt, wird er zum Leuchtturm derjenigen, die, wie, er ihr Leben am Beispiel Jesu Christi ausrichten wollen. Die offenkundige Attraktivität des Traktats über

Sünde zu begehen). Thomas von Aquin schiebt dieser Idee jedoch den Riegel vor: Die eigene Beziehung zu Gott geht vor und darf auch nicht für das Seelenheil anderer gefährdet werden. Was zunächst egozentrisch wirken kann, ist nur denotwendige Folge des Liebesverständnisses des Thomas von Aquin: Wie Thomas mehrfach betont, geht die Ursache stets der Wirkung vor – und die Einheit mit Gott, die wir in der Liebe zuvörderst für und durch uns selbst suchen, ist insofern Ursache für jede andere Liebe. Sie muss für uns mehr bedeuten als die Gemeinschaft mit anderen Menschen, da wir diese Gemeinschaft mit anderen Menschen gerade erst dadurch erlangen können, dass jedes Individuum für sich selbst die Einheit mit Gott anstrebt.

Leonore Wischinsky



Foto: privat

die Liebe und der Denkmuster, die Thomas in der Summe der Theologie entfaltet, sollte zu denken geben. Denn die Begeisterung und intensive Beschäftigung der Teilnehmer mit diesem nicht gerade leicht eingängigen Stoff zeigt, dass die Ausblendung des Thomas im theologischen Bereich keineswegs zwangsläufig den veränderten Zeitläufen geschuldet, sondern vielleicht tatsächlich ein Manko ist, das man beheben sollte.

40 Besonders deutlich wurde dies im zentralen Vortrag von Berthold Wald, der lange Jahre den Lehrstuhl für Systematische Philosophie an der Theologischen Fakultät Paderborn innehatte und wie Marschler und Nissing ein ausgewiesener Thomaskenner ist. Das ihm gestellte Thema: „Eros und Agape – ein unversöhnlicher Gegensatz“ reflektierte er auf der Grundlage von Josef

Piepers Traktat über die Liebe – jener Schrift, die dem Philosophen am schwersten gefallen war.

Ähnlich wie die Thomas-Lektüre erweist sich auch die Beschäftigung mit Piepers Traktat als feines Wechselspiel aus Vertrautheit und Fremdheit. Dass Liebe Gutheißung bedeutet, ist klar. Dass es aber auch eine Weise zu wollen ist, wie Pieper mit Thomas feststellt, ist weit weniger eindeutig. Liebe scheint den meisten Zeitgenossen mehr eine Himmelsmacht zu sein, gegen die man wehrlos ist, und kaum etwas, das man in Folge eines Entschlusses wollen und durchtragen kann. Ebenso schwer fällt es den Menschen unserer Tage, die der Liebe innewohnende Freiheit zu akzeptieren, die Tatsache, dass sie ein reines Geschenk ist und man genau

deshalb keinen Anspruch auf sie erheben kann. „Mit seinem Buch ‚Über die Liebe‘ hat Pieper eine der großartigsten Interpretationen des Phänomens vorgelegt – stets im Rückbezug auf Thomas“, unterstrich auch Hanns-Gregor Nissing, der sich als Vorstandsmitglied der Josef-Pieper-Stiftung seit Jahren nicht nur für die Thomas-Rezeption, sondern auch für die Relecture der Werke des Münsteraner Philosophen einsetzt.

In Münsterschwarzach herrschte bei den Tagungsteilnehmern größtmögliche Offenheit für beide – Thomas von Aquin und Josef Pieper. Dass deren Rezeption sich nicht nur auf rein intellektueller Ebene, sondern als Bereicherung und Stärkung beim Umgang mit den Herausforderungen des täglichen Lebens und als geistliches Ereignis erwies, zeigte sich in der Abschlussmesse, in der Thomas in zwei Kompositionen seines Textes „Adoro te devote“ von Robert Mehlhart und Ludger Stühlmeyer auch zum Klingen kam.

Maria Palmer

(zuerst erschienen in Die Tagespost vom 24.08.2024, mit freundlicher Genehmigung)

JOSEF  
PIEPER  
STIFTUNG

Bild links: Impressionen von der Veranstaltung  
Foto: Hanns-Gregor Nissing

Liebe und Weisheit

41 Für Thomas von Aquin stehen sich Liebe und Weisheit sehr nahe. Zunächst unterscheidet er zwei verschiedene Arten der Weisheit voneinander. Da wäre einmal die Weisheit als natürliche Verstandesvollkommenheit, die im rechten Nachdenken besteht. Dann gibt es aber noch die Weisheit als Gabe des Hl. Geistes, die in einer Wesensverwandtschaft zu den Dingen besteht.

Eine Wesensverwandtschaft kommt nach Thomas durch Erfahrung zustande. Erfahren wiederum heißt Schauen und wird dem Denken gegenübergestellt, da dieses jenes voraussetzt und auf es als seinem Ziel hingeeordnet ist. Anhand eines Beispiels veranschaulicht, könnte der Schau der Dinge eine Ähnlichkeit zugeschrieben werden, mit unserer Gewissheit darüber, dass wir selbst existieren. Diese Schau der Dinge ist Folge der Tugend der Liebe und vom Hl. Geist geschenkt bzw. eingegossen und befindet sich ihrem Wesen nach im Verstand. Als vollkommen, richtet sie sich auf göttliche Wahrheiten und disponiert zu gutem Handeln.

Johannes Färber



Foto: privat



© Pixabay, Holedulidu

42

## „BEI EINER ANDÄCHTIGEN MUSIK IST ALLEZEIT GOTT MIT SEINER GNADEN GEGENWART“ *(Johann Sebastian Bach)*

*Tagung zur Musik als geistliche Schriftauslegung*

Erwartungsvolle Stille. Die Kirche St. Martha in der Altstadt von Nürnberg, nach dem Brand von 2014 wieder fein restauriert, ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Jehi Bahk, Violin-professor von der Friedrich Gulda School of Music, Wien, tritt nach vorn und beginnt mit der ersten Solo-Sonate für Geige von Johann Sebastian Bach. Mehrere von ihm dargebotene Geigen-Solostücke werden den Abend umrahmen und eindrucksvoll das unterstreichen, was Thema der Veranstaltung ist: das Miteinander von Ton und Geist, Klang und Herz, Musik und Wort Gottes.

Neben dem Violin-Meister der andere Meister, um dessentwillen die 300 Zuhörer:innen aus Nah und Fern hauptsächlich angereist sind: Martin Schleske, Geigenbauer, Physikingenieur und geistlicher Autor aus Landsberg am Lech. Sein Buch „Der Klang – Vom unerhörten Sinn des Lebens“ wurde über 100.000 Mal verkauft (Spiegel-Bestseller), in mehrere Sprachen übersetzt und bislang zwölfmal aufgelegt.

Martin Schleske mit seiner markanten Mütze und in einfacher Kluft, als käme er gerade aus seiner Werkstatt, liest aus diesem und anderen Werken. Geigenbau ist kein

*Tagung zur Musik als geistliche Schriftauslegung*

bloßes Handwerk, sondern ein zutiefst spiritueller Vorgang – so darf man zusammenfassen, was Schleske berühmt gemacht hat. Angefangen von der Wahl der Baumhölzer im Wald bis zum erfüllenden Klang im Konzertsaal ist das Geheimnis einer Geige von Gott getragen und begleitet. Musik als göttliche Kunst.

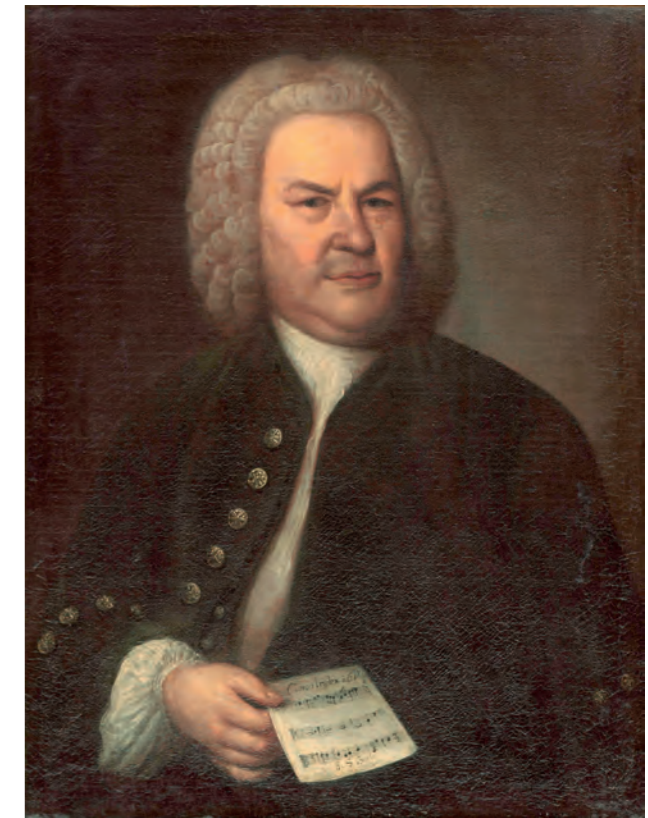
Atemlos lauschen die Anwesenden in St. Martha dem begnadeten Handwerks- und geistlichen Meister, unterbrochen von der Violine Jehi Bahks. Es mutet an wie das Pilgern zu einem Guru, wenn hinterher die Schlange zum Kaufen und persönlichen Signieren des Buches kaum enden will. Doch Martin Schleske ist kein Guru, er wirkt bescheiden und demütig. Seine Ausführungen erweisen ihn als tief spirituellen Christen, kundig in der Heiligen Schrift und zumal den schweren Fragen des Glaubens.

Das tritt noch mehr zutage, als wir am späteren Abend beim Bier in kleiner Runde zusammensitzen. An einen Gott, der im Leisen und Feinen spricht – wie in der Musik –, glaubt Martin Schleske; einen leidend-ohnmächtigen, nicht einen allmächtigen und möglicherweise grausamen Gott.

Es ist bereichernd, Martin Schleske zuzuhören. Man ahnt, wie sehr ihn das Leben aus dem Wort Gottes bei der Schaffung einer Geige inspiriert. Sein Freund Jehi Bahk versichert mit der Expertise dessen, der es wissen muss, dass die von Martin Schleske gebaute Geige, auf der er spielt, kostbarer sei als eine von Antonio Stradivari. Man ist sprachlos.

*Tagung zur Musik als geistliche Schriftauslegung*

Was hat dieses Erlebnis an jenem Freitagabend, dem 16. Februar 2024, in Nürnberg mit der PTH Münster zu tun? Es war der Höhepunkt einer Tagung, die vom Team des Projekts „Geistliche Schriftauslegung“ am 16. und 17.02.2024 durchgeführt wurde. Das Team setzt sich zusammen aus Gudrun Nassauer (Uni Fribourg/Schweiz), Claudio Ettl (Akademie Caritas Pirckheimer-



*Johann Sebastian Bach / © Wikimedia*

Haus Nürnberg) sowie Christian Uhrig und Gerhard Hotze (PTH Münster). Nach dem Auftaktsymposium 2022 unter der Ägide der PTH Münster wurde die zweite Tagung federführend von Nürnberg ausgerichtet.



*Der Geigenbauer Martin Schleske bei der Arbeit / Foto: Tim Glowik*

Die bedrängende Coronazeit mit dem Gebot physischen Abstands war ja gottlob vorbei. Daher hatte das Team vor, wieder zur klassischen Form einer Präsenzveranstaltung vor Ort zurückzukehren. Als sich jedoch im Januar erst 10–15 Personen angemeldet hatten, beschloss das Team, kurzfristig auf das digitale Format (wie schon in Münster 2022) umzuschalten. Und siehe da, befreit von den Mühen der Anreise und Kosten der Übernachtung, wurden es letztlich gut 30 Personen, die an der Tagung teilnahmen. Einige wenige, die ihre geplante Nürnberg-Fahrt nicht rückgängig machen wollten, verfolgten die Beiträge vor Ort auf großer Leinwand. So ergab sich eine hybride Veranstaltung mit etwa 85 % Online- und 15 % Präsenzteilnehmenden. Die besonderen technischen und didaktischen Herausforderungen einer solchen Kombi-Veranstaltung wurden dank des bestens ausgestatteten

Caritas Pirckheimer-Hauses und des Engagements von Claudio Ettl bravourös gemeistert.

Geistliche Schriftauslegung findet auf vielen Feldern statt. Das legt schon der im Attribut geistlich enthaltene Geist nahe. Der Apostel Paulus schreibt: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2 Kor 3,17). Der Glaube, der den vielfältigen Anregungen des Geistes folgt, findet das Wort Gottes nicht nur in der „Reinform“ biblischer Texte, erhoben von historisch-kritischer Exegese, sondern in verschiedenen Gewandungen des Lebens. Eine davon – und keineswegs die unbedeutendste, wie die Tagung bestätigte – ist die Musik. Musik bringt das Wort Gottes

*Tagung zur Musik als geistliche Schriftauslegung*

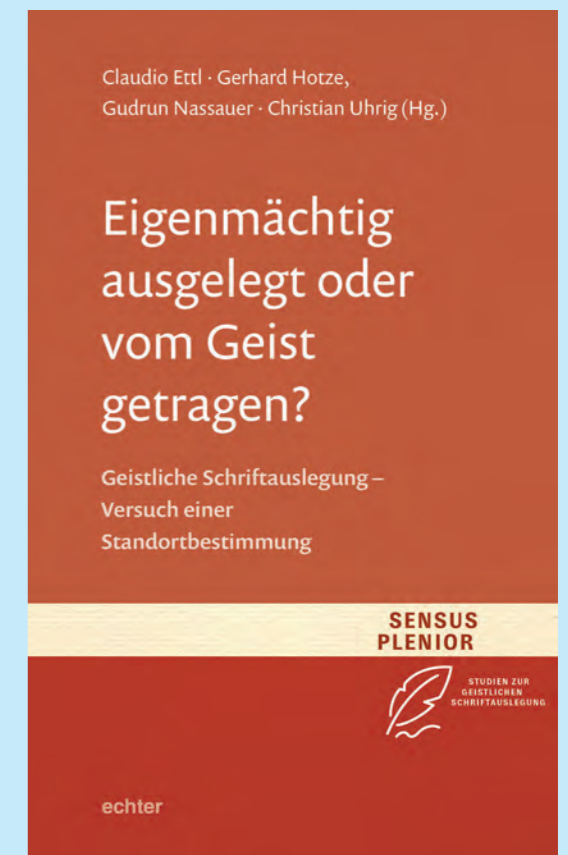
zum Klingen. Bisweilen geht sie mehr unter die Haut als das bloße Wort.

„Musik als geistliche Schriftauslegung“, untertitelt vom Bach-Zitat in der Überschrift dieses Artikels, hieß die Nürnberger Tagung. Der Abend mit Martin Schleske und Jehi Bahk für ein breites Publikum wurde von einem wissenschaftlichen Symposium umrahmt. Hochkarätige Referentinnen und Referenten aus Musikwissenschaft und Theologie, Theorie und Praxis, Expert:innen verschiedener Musikepochen übten sich in einem anregenden Diskurs, inwiefern Musik als Bibelauslegung wahrgenommen werden kann: ob überhaupt – warum – mit welchen Tücken – wie konkret. Das Spektrum reichte von der kritischen Position von Prof. Petra Kindhäuser, Koblenz, die der Musik selbst jegliche Auslegungskraft absprach, bis hin zu exemplarischen Probebohrungen bei Brahms, Wagner, Arvo Pärt und Wilhelm Willms (Neues Geistliches Lied). Natürlich fehlten auch die beiden konfessionellen Ur-Felder musikalischer Schriftauslegung, katholische Gregorianik und der protestantische Johann Sebastian Bach, nicht.

Nach Abschluss der beiden guten, aber überwiegend theoretischen Tage lechzte man geradezu nach dem konkreten Genuss von Musik, die das Wort im Herzen zum Klingen bringen kann.

*Gerhard Hotze*

Als erste Dokumentation des Projekts „Geistliche Schriftauslegung“ erschienen im Herbst 2023 die Beiträge des Symposiums an der PTH Münster am 11. und 12. Februar 2022.



45

Mit Beiträgen von Gudrun Nassauer, Ludger Schwiendorst-Schönberger, Johanna Rahner, Egbert Ballhom, Adrian Wypadlo, Christian Uhrig, Justina Metzendorf OSB, Paul Zahner OFM, Igna Kramp CJ, Peter Zimmerling und Andreas Knapp





© Wikimedia Commons

— Student im Gespräch —

## BRÜCKEN BAUEN ZWISCHEN VERSCHIEDENEN ERFAHRUNGS- FELDERN

*Thomas Mürmann ist Berufsschullehrer, Notfallseelsorger, Bewerber für das Ständige Diakonat – und seit 2022 Student an der PTH. Mit ihm sprach Hanns-Gregor Nissing*

Herr Mürmann, seit drei Jahren sind Sie an der PTH immatrikuliert, zunächst als Gasthörer und seit 2022 als Student des Graduiertenkurses. Was hat Sie zu uns nach Münster geführt?

Ein Pfarrer aus meiner Heimatgemeinde hatte seinerzeit an der PTH studiert, daher war mir der Name zumindest ein Begriff. Da ich mich 2013 für das Lehramtsstudium entschloss, fiel die PTH vorab aus dem Bereich der potentiellen Hochschulen. Nach dem Lehramtsstudium begann ich parallel zum Referendariat den M.A. Christentum in Kultur und Gesellschaft an der Universität

Interview Thomas Mürmann

Münster, um mich wissenschaftlich fortzubilden. Anschließend war meine Begeisterung für das Theologiestudium noch nicht gewichen, sodass ich den nächsten Schritt in Erwägung zog. Eine Promotion kam an der Universität Münster nicht infrage, da ich nach dem Referendariat eine Planstelle in Dortmund antrat und somit nicht parallel zum Promotionsstudium an der Universität hätte arbeiten können. Daher recherchierte ich, an welchem Standort in meiner Nähe ein berufsbegleitendes Studium möglich wäre. So kam ich relativ schnell an die PTH.

**Was sind Ihre Eindrücke vom Studium an unserer Hochschule, und was schätzen Sie hier?**

Vier Aspekte waren für mich zentral, um mich für ein Studium an der PTH zu entscheiden: Zum einen der Studienstandort Münster. Münster ist, auch wenn man nicht studienbedingt hier wohnt, eine sehr lebenswerte Stadt und gut zu erreichen. Zum anderen war als ein weiterer Vorteil die Vereinbarkeit von Beruf und Studium ausschlaggebend: Durch die Vorlesungszeiten an den Nachmittagen und durch Blockveranstaltungen an Wochenenden war es mir möglich, das Studium selbst neben einer Vollzeitstelle und Ehrenämtern durchzuführen – wenn auch etwas langsamer, als es die Regelstudienzeit vorsieht. Weiterhin hat mich von Beginn an der Schwerpunkt „Theologie der Spiritualität“ begeistert, da diese Dimension im Lehramtsstudium nicht vorkam, mir dieser Aspekt allerdings sehr

Interview Thomas Mürmann

wichtig ist. Zuletzt schätze ich die Größe und Betreuung durch die Professor\*innen: Durch die geringe Zahl an Studierenden im Graduiertenkolleg kennt man nach kurzer Zeit alle Studenten bereits, wozu auch die Präsenzwochenenden zu Beginn und Ende des Semester beitragen. Diese On- und Offboarding-Veranstaltungen sind immer ein Highlight für Studierende – und, wie ich das wahrnehme, auch für die jeweils anwesenden Professor\*innen.

**Wo liegen Ihre besonderen Studieninteressen?**

Diese sind bei mir doch deutlich differenziert: Natürlich die Religionspädagogik, die an der PTH etwas geringer angeboten wird. Sehr spannend fand ich die Vertiefungen zur Pastoraltheologie, Religionspsychologie und auch der christlichen Sozialwissenschaften. Letzteres beschäftigte mich auch im vorher absolvierten M.A. an der Universität Münster.

**Sie wohnen in Werne, und Ihr Arbeitsplatz ist in Dortmund, wo Sie als Lehrer am Gisbert-von-Romberg-Berufskolleg tätig sind. Wie verbinden Sie Studium und Beruf?**

Themen wie Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung oder interreligiöser Dialog lassen sich gut mit dem Religionsunterricht verknüpfen. Die Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie waren zudem hilfreich in der Fachschule für Sozialpädagogik, wo ich mit den Studierenden die Themenbereiche „Tod,



Thomas Mürmann / Foto: privat

48 Auferstehung und Trauer“ behandle. Aber auch im Politikunterricht konnte ich Inhalte zum gerechten Frieden im Rahmen einer Reihe zu globalen Konflikten und Friedenssicherung aufgreifen.

Im Internet fand ich einen Bericht darüber, dass Sie – in Absprache mit den zuständigen Stellen – einen Firmkurs in der Schule angeboten haben, also Unterricht und Katechese miteinander verbunden haben. Wie kam es dazu, und was waren Ihre Ziele dabei?

Einen Firmkurs an der Schule einzurichten war mir bereits aus meinem Studium bekannt, wobei ich mich in dieser Zeit auch sehr intensiv mit dieser Möglichkeit von Schule als pastoralem Raum auseinandergesetzt habe. Als ich im Wintersemester 2017/18 mein

Praxissemester am Berufskolleg St. Michael in Ahlen absolvierte, lernte ich dort den Schulseelsorger und Diakon Johannes Gröger kennen, der damals einzigartig diese Vorbereitung an einem Berufskolleg anbot. Da ich selber Erstkommunion- und Firmkatechese in meiner Gemeinde durchgeführt hatte, war mein Interesse für diese Überschneidung zweier Lernorte recht groß und so kam es dazu, dass die Firmvorbereitung am Berufskolleg zum Thema meiner Masterarbeit wurde. Daher konnte ich die theoretischen und praktischen Rahmenbedingungen eines solchen Projekts.

In der Schule kam das Thema dann durch die Studierenden der Fachschule Sozialpädagogik auf. So behandelten wir in der ersten beruflichen Lernsituation in Religionspädagogik die eigene religiöse Sozialisation, dadurch auch die eigene Erstkommunion- und Firmvorbereitung. Dabei stellte sich heraus, dass einige Studierende aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht gefirmt wurden, sei es organisatorischer oder persönlicher Art. Ich sagte dann lapidar, dass man auch an der Schule diesen Kurs anbieten könnte, und sofort meldeten sich aus zwei Klassen drei Studierende. Mittlerweile gab es schon einen zweiten Durchgang mit fünf Firmlingen. Katechese und Religionsunterricht sollte man aber durchaus in ihrer Zielsetzung abgrenzen: Religionsunterricht ist sequenziert, die Ziele überprüfbar im Rahmen einer Leistungsbewertung und inhalts- bzw. kompetenzorientiert. Katechese hingegen ist in der zeitlichen und räumlichen Gestaltung frei, das persönliche Glaubenszeugnis und

die bewertungsfreie Begleitung stehen im Vordergrund.

Welche Akzente sind Ihnen bei Ihrer Tätigkeit in der Schule wichtig?

Bei meinen eigenen Werten orientierte ich mich besonders an Gerechtigkeit und dem Blick auf den Menschen: Ich möchte meine Kolleg\*innen, Schüler\*innen und Studierende aus ganzheitlicher Perspektive und als ganzen Menschen wahrnehmen. In allen nehme ich den gleichen Lebensatem an, der auch mir innewohnt, sodass hier eine Ebenbürtigkeit entsteht. Besonders wichtig ist mir zudem das kritische Denken und die eigene Urteilskompetenz. Ich möchte zu selbstständigem Denken und Handeln erziehen und hoffe, dass meine Schüler\*innen und Studierende dazu befähigt werden, eigene Wege zu gehen. Auch ist es mir wichtig, dass ich authentisch wahrgenommen werde, und daher kommuniziere ich doch oft auf Nachfrage über meine eigene Haltung.

In ihrer Tätigkeit bauen Sie Brücken zu verschiedenen Erfahrungsfeldern der Kirche, etwa durch die Feier von Gottesdiensten in der Katholischen Hochschulgemeinde Dortmund oder bei den Franziskanern. Gibt es darüber hinaus eine besondere Nähe und ein besonderes Interesse für das Franziskanische?

Die franziskanische Spiritualität ist mir durchaus bekannt, da ich in Werne aufgewachsen bin und nun auch wieder hier



Kloster Werne / Foto: Kapuziner / David Kolkmann

wohne. Gerne besuche ich die Gottesdienste der Kapuziner und schätze die franziskanische Spiritualität in ihrer Wahrnehmung und Verantwortung gegenüber der Schöpfung, aber auch in der Nächstenliebe und letztendlich auch Lebensfreude mitsamt Humor, die ich in Gesprächen immer wieder wahrnehme. Als ich noch in Dortmund wohnte, habe ich auch gerne die Franziskaner besucht, auch mit Firmlingen. Mir selbst ist die Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit wichtig und gerade in der franziskanischen Spiritualität finde ich Elemente, die in der heutigen Zeit große Relevanz haben.

Neben Arbeit und Studium befinden Sie sich noch im Bewerberkreis zum Ständigen Diakon im Zivilberuf im Bistum Münster – wie kam es dazu?

Schon mit Anfang 20 habe ich eine Form von Berufung gespürt und mich mit meinem

damaligen Heimatpfarrer aktiv damit auseinandergesetzt. Es wurde relativ schnell klar, dass es der Ständige Diakonat werden würde, allerdings mit Familie. Erst im Master wurde mir deutlich, dass ich dieses Amt im Zivilberuf, nicht im Hauptberuf ausüben möchte. Da ich erst mit 35 geweiht werden kann, habe ich vorher bereits viele Schritte unternommen, die mich für eine Bewerbung qualifizieren.

Ich schätze sehr die Gemeinschaft meiner Mitbewerber, mit denen ich mich auf den Weg mache, und sehe großes Potential, dieses Amt für die Menschen gewinnbringend in meiner Familie, meinem Beruf und meinen Ehrenämtern einzubringen.

**50** *Schließlich waren und sind Sie in der ökumenischen Notfallseelsorge tätig. Eine vermutlich sehr herausfordernde Tätigkeit ...*

Herausfordernd ist sie durchaus. Über mein Engagement als freiwilliger Feuerwehrmann 2008–2015 in Werne und mein Theologiestudium kam ich zur Zusammenführung beider Interessen in der Notfallseelsorge. Auf der einen Seite sind die Gespräche, häufig auch über Stunden, kognitiv und emotional herausfordernd und verlangen einiges an Fähig- und Fertigkeiten. Manch ein Einsatz beschäftigt einen noch nach und muss nachbereitet werden, was im Rahmen des Notfallseelsorgesystems gut gelingt. Auf der anderen Seite ist diese Tätigkeit mit der Perspektive der Dringlichkeit fast schon entlastend: So hart es klingen mag, in der Regel geht es nicht mehr um Leben und Tod,

wenn ich alarmiert werde, und ich kann mir Zeit für die Angehörigen nehmen. Gerade dieses Ehrenamt gibt mir aber auch sehr viel zurück: Auf der persönlichen Ebene ist es – bei all der Trauer, dem Verlust und dem Leid – doch gut zu sehen, wie sich der Zustand der zu betreuenden Angehörigen vom Beginn des Einsatzes zum Ende hin verändert. Auf der spirituellen Ebene hallt in mir immer das Gleichnis vom Geringsten (Mt 25,31-46) nach: In der Begegnung mit den Trauernden kann ich meinem Gott begegnen und dem Menschen etwas Gutes tun.

*Bei all dem Engagement bleibt die Frage, wie Sie Ihre Freizeit – jenseits von Beruf und Studium – gestalten.*

Manchmal ist dies schon eine große Herausforderung und erfordert ein großes Maß an Organisation. In meiner Freizeit bin ich gerne mit Freunden und Familie unterwegs und bin ein großer Fan von Gesellschaftsspielen. Zudem fahre ich gerne Fahrrad und Motorrad, wobei ersteres im flachen Münsterland sehr angenehm ist. Eine weitere große Leidenschaft ist für mich der Fußball, besonders der FC Schalke 04. Meine Dauerkarte führt mich regelmäßig ins Stadion, oft mit Freude, aber auch oft mit dem Auftrag, als Notfallseelsorger in der Kurve tätig zu werden.

## PERSONALIA



*Abt Cosmas mit Stab und Mitra vor der Klosterpforte / Foto: Jannis Fritsch, Abtei Königsmünster*

### *Pater Cosmas Hoffmann ist neuer Abt von Königsmünster*

Am 18.08.2023 haben die Mönche der Abtei Königsmünster Pater Cosmas Hoffmann OSB zum neuen Abt gewählt und am 18. November 2023 fand die Abtsbenediktion in der Abteikirche statt.

Abt Dr. Cosmas Hoffmann OSB ist seit 2021 Lehrbeauftragter für Theologie und Spiritualitäten der Religionen und Mystagogische Spiritualität an der PTH Münster.

Vom Tag der Wahl an ist Abt Cosmas mit allen Rechten und Pflichten in sein Amt eingesetzt, die Abtsbenediktion ist eine bestätigende, öffentliche Feier, die einen formalen Schlusspunkt der Geschehnisse rund um die Wahl setzt.

Der vorstehende Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ aus Hildesheim eröffnete die Feier, der Paderborner Diözesanadministrator Msgr.

Dr. Michael Bredeck hielt als Vertreter des Erzbistums die Predigt. Viele Schwestern und Brüder aus befreundeten benediktinischen und anderen Ordensgemeinschaften nahmen an der Feier teil. Zum Abschluss der Benediktionsfeier tauschte Abt Cosmas mit jedem Mönch des Konvents den Friedensgruß aus – ein Zeichen, dass der Abt mit den Mönchen, in der Vielfalt der Begabungen und Talente, unter der Führung des Evangeliums gehen möchte.

Die PTH Münster wünscht Abt Cosmas eine gute Hand auf dem gemeinsamen Weg.



*Anastasia Gang / Foto: privat*

### *Anastasia Gang*

Seit Oktober 2024 bin ich als Mitarbeiterin im Bereich Medien und Öffentlichkeitsarbeit Teil des Teams der PTH, worüber ich mich sehr freue. Zuvor habe ich bereits als studentische Hilfskraft im Netzworkbüro für Theologie und Beruf der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster gearbeitet und wertvolle Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit gesammelt.

Derzeit studiere ich im 3. Semester Kunst und katholische Theologie auf Lehramt und freue mich sehr, dass ich meine Leidenschaft für Theologie und Kreativität in dieser neuen Tätigkeit miteinander verbinden kann.

Besonders gespannt bin ich darauf, meine neuen Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen und weiter in den Bereich Medien und Öffentlichkeitsarbeit hineinzuwachsen.

*Anastasia Gang*



Sr. Veronika Schmitt / Foto: privat



Teresa von Avila / © Carmelitas Sevilla

## 52 WO GOTT EINE WOHNSTATT HAT

### Die innere Burg der Teresa von Avila

Die „Klassiker der spirituellen Literatur“ stehen im Mittelpunkt der Digitalen Ringvorlesung der PTH Münster, die im Sommersemester 2024 begann. Am 19. Juni 2024 sprach Sr. Veronika Schmitt OCD, Dachau. Wir dokumentieren im folgenden eine Kurzfassung ihres Vortrags zur „Inneren Burg“ der Teresa von Avila

Teresa von Avila hat in ihrem Werk „Die innere Burg“ einen Weg in das Innere der Seele aufgezeigt. Im Innersten ist jener Raum, „wo die tief geheimnisvollen Dinge zwischen

Gott und der Seele vor sich gehen“ (1M 1,3, S.22).<sup>1</sup> In Avila, dieser jahrhundertealten Stadt mit ihrer Stadtmauer, die wie die Umfassung einer Burg wirkt, lebte Teresa im 16. Jahrhundert. [...]

Das Werk der „Inneren Burg“ ist 1577 entstanden. Teresa war bereits 62 Jahre alt, eine erfahrene Ordensreformatorin und Gründerin. Im Zuge der Kämpfe um ihr Reformwerk hatte sie Hausarrest im Karmelitenkloster in Toledo. Dort erhielt sie den Auftrag, dieses Werk zu verfassen, das sie in der Zeit von Juni bis Ende November 1577 mit vielen Unterbrechungen schrieb. Die Adressaten waren zunächst ihre eigenen Schwestern. Sie wusste, dass es mit einer äußeren Reform nicht getan war und wollte ihren Schwestern eine geistliche Unterweisung, eine Anleitung zum inneren Gebet

geben. [...] Die Originalschrift ist bis heute in Sevilla erhalten. 1649 gab es die erste deutsche Fassung. [...] Sie beginnt ihr Werk der inneren Burg mit einem Vergleich:

„Wie ich heute unseren Herrn anflehte, er möge durch mich reden, ... da bot sich mir dar, was ich nunmehr sagen will ... nämlich unsere Seele als eine Burg zu betrachten, die ganz aus einem Diamant oder einem sehr klaren Kristall besteht und in der es viele Gemächer gibt, gleichwie im Himmel viele Wohnungen sind.“ (1M 1,1, S.21) [...]

Das Symbol der Burg, das Teresa hier verwendet, dürfte ihr unter anderem aus ihrer Jugendzeit vertraut sein, als sie mit ihrer Mutter heimlich Ritterromane las und auch selber einen schrieb. [...] Anhand des Symbols der Burg erschließt Teresa die Innenräume der Seele. Sie beschreibt einen Weg, der nach innen führt und einen Prozess der Selbst- und Gotteserkenntnis ermöglicht. Vergleichbares kennen wir von spirituellen Wegen östlicher Meister. Das Abendland legt bis heute den Schwerpunkt auf die Verstandes-tätigkeit bzw. das reflektierende Nachdenken oder Nachempfinden biblischer oder religiöser Texte. Beeinflusst von Francisco de Osuna, der in der Tradition der Wüstenspiritualität der Franziskaner stand, und ähnlichen Autoren nahm Teresa, ohne sich dessen bewusst zu sein, östliches Gedankengut auf, das seine Wurzeln bei Pseudo-Dionysius und Gregor von Nyssa hat und das seinen Schwerpunkt im schweigenden Gebet bzw. in der Versenkung sieht. [...]

„Denken wir uns also, dass diese Burg – wie ich schon gesagt habe – viele Wohnungen hat, von denen einige oben gelegen sind, andere unten und wieder andere seitwärts, und dass sie ganz innen, in der Mitte all dieser Wohnungen, die allerwichtigste birgt: jene, wo die tief geheimnisvollen Dinge zwischen Gott und der Seele vor sich gehen.“ (1M 1,3, S.22)

Wie kann man aber in diese Burg hinein kommen, um diese Räume zu entdecken, d.h. wodurch begibt man sich auf diesen Weg ins Innere meiner Seele? [...]

„Nach meiner Erfahrung sind das Gebet und die Andacht das Tor, durch das man die Burg betreten kann. Damit meine ich das mündliche nicht minder als das Gebet im Geiste; ... Ein Gebet, bei dem man nicht darauf achtet, mit wem man redet und was man erbittet, wer der Bittsteller ist und wer der Angeflehete, das nenne ich kein Gebet.“ (1M 1,7, S.24) [...]

Die unmittelbare Konfrontation mit sich selbst und die Begegnung mit Gott ermöglichen einen inneren Prozess, aus welchem die Selbst- und Gotteserkenntnis erwachsen. Die Selbsterkenntnis ist für Teresa der Schlüssel zur Demut, denn Demut bedeutet „Wandeln in der Wahrheit“.

Wesentlich bei Teresa ist, dass diese Selbsterkenntnis kein Kreisen um sich selbst wird, sondern im Absehen bzw. im Übersteigen seiner selbst durch den Blick auf Gott erst möglich wird.

Teresa hat eine Kurzformel für das innere Gebet:



Die Stadtmauer von Avila / © Wikimedia Commons

**54** „... meiner Meinung nach ist inneres Gebet nicht anderes als verweilen beim Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt.“ (Leben 8,5)

Gebet ist Freundschaft mit Gott, die die Grundlage allen Betens, auch der höchsten Kontemplation ist. [...]

Aber was für eine Bedeutung hat Jesus Christus für den Weg in die Burg? Wir sind ja ganz am Anfang bei dem Tor, das in die Burg hineinführt. Er ist der Meister, der den Menschen in die Tiefen der Burg führt. [...] Für uns Christen ist Christus der Weg in das Geheimnis Gottes. Er ist der eigentliche Meister der Seele, dem gegenüber jeder menschliche Begleiter nur ein Gehilfe ist, um diesen inneren Meister zu entdecken. Ohne diese Hilfe läuft der Mensch Gefahr,

sich zu verlieren, entweder in sich selbst oder in den okkulten Bereich.

Mit Jesus als dem Meister kann man sich also auf den Weg in das Innere seiner Seele machen. Was erwartet einen denn in der ersten Wohnung?

### 1. Wohnung

[...] In dieser ersten Wohnung ist der Mensch, nachdem er in sich gegangen ist, mit seinem Schatten konfrontiert, mit all den Dingen, an denen er hängt und die ihn unfrei machen. Daher ist das Wichtigste dieser ersten Wohnung die Selbsterkenntnis, die die wahre Demut ermöglicht. Dazu ist letztlich der Blick auf Christus unerlässlich:

„Lasst uns die Augen auf Christus richten, wo wir die wahre Demut erfassen ... dann wird unsere Selbsterkenntnis davor bewahrt

werden, zur Kriecherei und Feigheit zu entarten.“ (1M 2,11, S.32)

Demut und Wahrheit gehören eng zusammen:

„weil Gott die höchste Wahrheit, die Demut aber nichts anderes ist, als in der Wahrheit wandeln. Denn es ist gewisslich wahr, daß wir nichts Gutes von uns selber haben, sondern nur Armseligkeit und Nichtigkeit ... Möge es Gott gefallen, Schwestern, uns die Gnade zu erweisen, daß wir dieser Selbsterkenntnis nicht davonlaufen.“ (6M 10,7, S.180) [...]

Bei vielen Meditationsformen, vor allem des Ostens, geht es darum, der Frage „Wer bin ich?“ nachzugehen, und zwar nicht rational, sondern existentiell, oftmals mit Hilfe der Achtsamkeit auf den Atem. Je tiefer der Mensch auf diesem Weg gelangt, um so mehr erkennt er seine eigene Unzulänglichkeit und dass die wesentlichen Dinge des Lebens nicht zu „machen“ sondern nur zu empfangen sind. Diese Erkenntnis erlangt der Mensch aber erst, wenn er sich selbst überschreitet. Darum betont Teresa die Notwendigkeit eines Gegenüber, hier Gottes, um zur Selbsterkenntnis zu gelangen. [...]

### 2. Wohnung

[...] „Um in die zweite Wohnung gelangen zu können, ist es sehr wichtig, daß man sich – soweit es der Stand erlaubt, dem man angehört – bemüht, sich aller unnötigen Dinge und Geschäfte zu entledigen.“ (1M 2,14, S.33/34)

Das Loslassen begegnet bei Teresa und vielen geistlichen Meistern immer wieder als eine Grundhaltung, um im geistlichen Leben weiter zu kommen. Diese Grundhaltung einzuüben ist eine der wesentlichsten Anliegen der regelmäßigen Meditation bzw. des inneren Betens. Erst dadurch entsteht im Innern des Menschen ein Raum, in dem Gott gegenwärtig und hörbar werden kann. Um dieses Hören geht es in der zweiten Wohnung. [...] „So vernehmen die Seelen, von denen wir hier reden, die Rufe, welche der Herr an sie richtet.“ (2M 1,2, S.37/38) [...] In dieser zweiten Wohnung kann man Gott schon vernehmen, wenn auch nicht unmittelbar. Was aber hindert den Menschen, ihm ganz nahe zu kommen? [...]

Es ist ein bekanntes Phänomen auf dem geistlichen Weg der verschiedensten Religionen, dass sich dann, wenn das Gute, das Positive aktiviert wird, auch der Gegenpart zu Wort meldet, das heißt die ungunstigen und destruktiven Kräfte. Für Teresa sind es die Dämonen, der Satan, die „Welt“ als Versuchung in Gestalt von Reichtum, Wohlergehen, Ansehen, Macht, Vergnügungen, Zerstreungen etc. Alles, was außerhalb der Burg liegt, erhält durch das Loslassen eine neue Attraktivität. Der Mensch muss sich entschließen, nicht aufzugeben und nicht wieder hinauszugehen.

Und was hilft denn wirklich, diesen Kampf zu bestehen? [...] Die eigentliche Motivation erwächst letztlich aus der Beziehung, der freundschaftlichen Verbundenheit, der Liebe zu Jesus Christus und seiner Nachfolge, die in Solidarität mit ihm sich ihm immer



Avila bei Tag / © Wikimedia Commons

tiefer verbunden weiß und sich seinem Willen anvertraut. [...] Wenn nun diese Kämpfe bestanden sind und man nicht vor die Tore der Burg zurückgekehrt ist, sondern weiter ins Innere will, was erwartet einen in der dritten Wohnung?

### 3. Wohnung

56 „Diese dritte Wohnung ist eine Schwelle. Hier geht es darum, sich zu entscheiden, ob man Gott nicht nur dies und jenes gibt, sondern alles, sich selbst, das ganze eigene Leben. Wenn man sich bemüht, alles zu tun, was in seinen Möglichkeiten steht, wie der junge Mann im Evangelium, was fehlt dann noch?“ [...]

Es geht nicht so sehr darum, was einer für den richtigen Weg hält, sondern darum, was Gott mit ihm und seinem Leben vorhat, das zu erkennen und zu tun. Dazu ist es aber auch notwendig, sich selbst zu erkennen und sich nicht gleich zu beklagen, wenn einem etwas zuwider erscheint, z.B. Trockenheiten im Gebet, und Geduld aufzubringen auf dem Weg in das Innere der Burg.

Den Weg weitergehen bedeutet eine Intensivierung der eigenen Selbsterkenntnis

und damit auch der Demut, sowie des Loslassens des eigenen Ich bzw. des eigenen Willens. Je mehr der Mensch losgelassen hat, umso leichter steigt er die noch ausstehenden Gemäcker hinauf. [...]

Wenn die Entscheidung gefallen ist, dem Herrn zu folgen und ihm die Regie über das eigene Leben zu überlassen, also genau entgegengesetzt zu dem, was der junge Mann im Evangelium tat, gelangt man dann in die nächste, die vierte Wohnung? Und wie sieht sie aus?

### 4. Wohnung

„Hier fangen die übernatürlichen Dinge an ...“ (4M 1,1 S.59) [...] Die vierte Wohnung bezeichnet einen qualitativ anderen Zustand als den bisherigen. In den ersten drei Wohnungen geht es um das, was der Mensch von sich aus tun kann und muss, um in die Nähe Gottes zu gelangen, also tiefer in die Burg einzudringen. Die dritte Wohnung markiert eine Schwelle, eine Zäsur. Sie bildet das Tor zu der vierten Wohnung, in der der Mensch von sich aus nicht mehr tun kann als rezeptiv, d.h. empfänglich zu sein für das, was Gott ihm geben will. Die Wirklichkeit

Gottes wirkt sich immer stärker im Menschen aus. Das sogenannte Gebet der Ruhe, das Teresa auch mit Wonnen Gottes bezeichnet, beginnt hier.

Wie kann man sich dieses Gebet der Ruhe konkret vorstellen? [...] Für dieses Gebet der Ruhe empfiehlt Teresa:

„Nach meiner Erfahrung ist es für die Seele, welche der Herr in diese Wohnung eingelassen hat, am besten, wenn sie – wie gesagt – versucht, ohne jede Gewalt und ohne Lärm das Hin- und Herumschweifen des Verstandes zu zügeln, ohne das Denken und den Verstand deshalb außer Kraft setzen zu wollen. Der Verstand sollte sich vielmehr darauf besinnen, dass er vor Gott steht, und sich das Wesen dieses Gottes vergegenwärtigen. Wird er von dem, was er in sich spürt, ganz gefangen – schön und gut. ... denn auch wenn wir nicht danach streben, hierbei nichts zu denken, ist man doch oft frei von Gedanken, freilich nur sehr kurze Zeit.“ (4M 3,7, S.76) [...]

### 5. Wohnung

[...] Teresa betont, dass es auch in dieser Wohnung, wo Gott der eigentlich Handelnde ist, der Tätigkeit des Menschen bedarf. Er ist nicht völlig passiv, sondern soll die Wohnstatt bereiten, in welche Gott eintritt, um sich mit der Seele zu einen. [...]

„Dabei verbindet sich Gott selber mit dem Innern dieser Seele, so daß, wenn sie wieder zu sich kommt, sie keinesfalls daran zweifeln kann, daß sie in Gott war und Gott in ihr.“ (5M 1,9, S.86)

[...] In der fünften Wohnung geht es bereits um die Einigung mit Gott in der Seelenmitte. Das Gebet der Gotteinung in der fünften Wohnung ist immer nur von kurzer Dauer, nicht einmal eine halbe Stunde lang. (vgl. 5 M 2,7, S.91) Um dieses Gebet und den gesamten geistlichen Prozess zu verdeutlichen, verwendet Teresa zwei Vergleiche, den der Seidenraupe, wie er auch in der islamischen Mystik vorkommt, und den der geistlichen Verlobung und Vermählung. Diese Allegorie geht bereits auf Origenes zurück, der als Erster eine christliche Brautmystik entwickelte. Das Symbol der Seidenraupe steht für einen Transformationsprozess. Wie sich die Raupe in einen Schmetterling wandelt, so wandelt sich das kleine menschliche Ich durch einen inneren Sterbeprozess, in der Tradition als mystischer Tod bezeichnet, zu seinem wahren Selbst. [...]

Und was geschieht nun:

„Wenn sie (die Seele) in diesem Gebet ist – völlig gestorben für die Welt –, so schlüpft ein weißer kleiner Schmetterling hervor.“ (5M 2,7, S.90)

Ein Mensch, der die Nähe Gottes erfahren hat, spürt den Unterschied zwischen dieser tiefsten Wirklichkeit, die sich letztlich nicht aussagen lässt, und allem, was er innerhalb der Welt erlebt. Eine tiefe Sehnsucht erfüllt ihn und lässt ihn niemals wirklich ruhen, bevor er nicht wieder dorthin gelangt. Alles „Weltliche“ nimmt er nun auch stärker in seiner Ferne vom Eigentlichen wahr und dies verursacht daher größere und intensivere Schmerzen und Mühen als zuvor. Was ihm

aus dieser bedrängenden Situation helfen kann, ist der Nutzen, den er für andere erwirkt, indem er sie auch dorthin führt. [...]

„Hier aber verlangt der Herr nur zwei Dinge von uns: Liebe zu Seiner Majestät und zum Nächsten. Darum haben wir zu ringen. Bewahren wir sie ohne Fehl, so tun wir seinen Willen und sind dadurch eins mit ihm.“ (5M 3,7, S.99)

Teresa relativiert die geistliche Erfahrung der Gotteinung, indem sie darauf verweist, dass das Wesentliche nicht jene „wonnevolle Einung“ ist, sondern die Liebe zu Gott und zum Nächsten. Wobei die Nächstenliebe erkennen lässt, wie weit es mit der Gottesliebe steht. [...] Die Nächstenliebe muss konkret werden, um echt zu sein.

58 Teresa sagt darum:

„Werke will der Herr! Und wenn du eine Kranke siehst, der du eine Linderung verschaffen kannst, sollst du dir nichts daraus machen, daß es dich deine Andacht kostet, sondern dich ihrer erbarmen. Hat sie einen Schmerz, so fühle du ihn, und wenn nötig, so verzichte auf die Speise, damit sie essen kann - ...“ (5M 3,11, S.101)

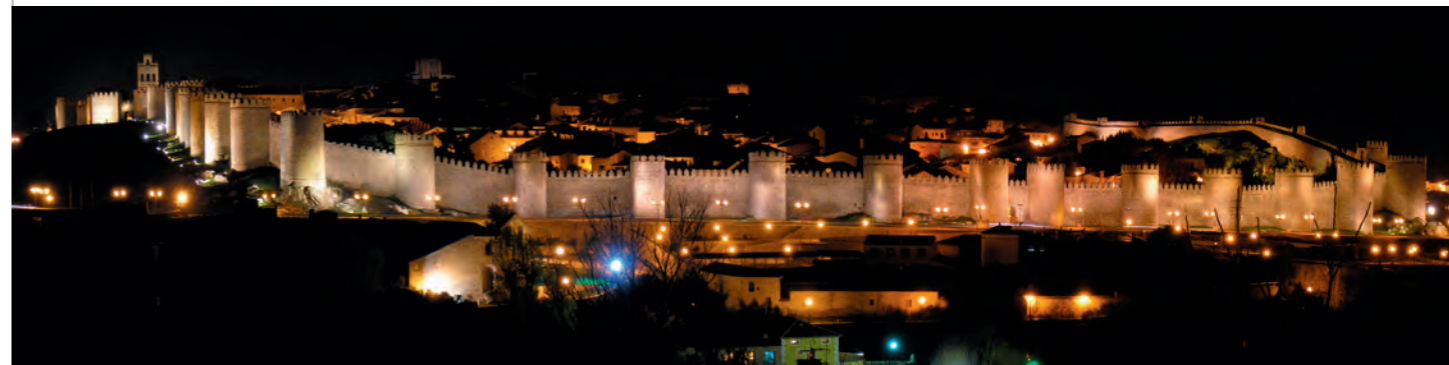
[...] Die Liebe ist das Entscheidende, und so kommt sie auch zu dem Vergleich mit der geistlichen Verlobung und Ehe: „Ihr habt sicherlich schon oft gehört, daß Gott sich mit den Seelen geistlich verlobt.“ (5M 4,3 S.103) In dieser fünften Wohnung ist die Seele auf dem Weg dorthin. [...] Ist die Seele nun endlich befreit von den vielen inneren Kämpfen mit den Widersachern? [...]

Es sind hier vor allem die Versuchungen unter dem Schein des Guten gemeint, also Dinge, die oberflächlich betrachtet gut erscheinen, in Wirklichkeit aber destruktiv sind und die Egozentrik, das kleine Ich verstärken. Um hier Klarheit zu bekommen, bedarf es eines guten geistlichen Meisters, der sich in der Unterscheidung der Geister auskennt.

### 6. Wohnung

[...] In dieser Wohnung widerfahren dem Menschen innere und äußere Leiden. Teresa erwähnt ihre eigenen Leiden, die sie auf ihrem geistlichen Weg durchlitten hat, innere Zeiten der Bedrängnis, der Trockenheit sowie äußere des Geredes und Nichtverstandenwerdens, besonders von Seiten der Beichtväter. Sie kommt aber auch auf die außergewöhnlichen Phänomene zu sprechen, die sie erlebt hat, wie innere Ansprachen, Visionen, Ekstasen und Verzückungen und gibt Ratschläge, wie damit umzugehen ist. Solche außergewöhnlichen Phänomene können auf dem geistlichen Weg auftreten, müssen es aber nicht. Sie betreffen nicht das Wesen der Mystik, was fälschlicherweise oft angenommen wird, sondern sind lediglich Begleiterscheinungen. Die Mitte der Mystik bildet die Liebe zu Gott, die lebendige Beziehung zu Jesus Christus. [...]

Wie kann man aber wissen, ob solche außerordentlichen Erfahrungen nicht Einbildung oder krankhafte Phantasie sind? [...] Teresa gibt mit ihren Ausführungen Kriterien an die Hand zur Unterscheidung der Geister. Sie selbst hat stets in der Furcht vor Täuschungen gelebt. Die Wirkungen



Avila bei Nacht / © Wikimedia Commons

sind entscheidend, an denen der Mensch erkennen kann, ob es sich um eine Gnade oder Täuschung handelt: ein tiefer innerer Friede, Fortschritt in den Tugenden bzw. der Liebe, Selbsterkenntnis und vor allem Demut. Wo Demut vorhanden ist, ist nichts zu fürchten, selbst wenn es sich um eine Täuschung handeln sollte.

Welchen Sinn haben nun die vielen Prüfungen auf diesem Weg?

„Alles trägt dazu bei, daß die Seele sich noch mehr danach sehnt, sich des Bräutigams zu erfreuen ... daß sie den Mut fasst, sich mit einem so großen Herrn zu vereinen und ihn zum Bräutigam zu nehmen.“ (6M 4,1, S.13) [...]

Sind die Leiden der Seele in dieser Wohnung nun ausgestanden und nicht mehr zu befürchten?

„Es ist ihr, als hinge sie im Leeren, so dass sie auf nichts Irdischem Fuß fassen kann und auch nicht zum Himmel aufzusteigen vermag; Durst verzehrt sie, doch sie kann nicht zum Wasser gelangen.“ (6M 11,5, S.183)

„Oh, mein Gott, mein Herr, wie bedrängst Du die, die Dich lieben! Doch alles ist gering im Vergleich mit dem, was Du ihnen später schenkst. Es ist recht, daß etwas, das viel wert ist, auch viel kostet; vor allem wenn das die Läuterung der Seele bedeutet, so daß sie in die siebte Wohnung eintreten kann –“ (6M 11,6, S.184)

### 7. Wohnung

[...] Der Herr führt sie selber

„bevor die geistliche Ehe geschlossen wird, in seine eigene, das heißt in die siebte Wohnung; denn wie er im Himmel seine Wohnstatt hat, so muss er wohl auch in der Seele eine Stätte haben, wo nur Seine Majestät weilt, also gleichsam einen zweiten Himmel.“ (7. Wohnung 1,3, S.189)

Wodurch geschieht nun diese geistliche Vermählung?

„...diese geheime Vereinigung vollzieht sich in der allerinnersten Mitte der Seele, also an dem Ort, wo Gott selber weilt. Und er bedarf, wie ich glaube, keiner Tür, um dort einzutreten ... wie er den Aposteln erschien, ohne durch die

59

Tür einzutreten, als er zu ihnen sprach: Friede sei mit euch ... Es lässt sich nichts weiter davon sagen, als daß die Seele, ich meine: der Geist dieser Seele – soweit man dies verstehen kann – eins geworden ist mit Gott.“ (7M 2,3, S.195) [...]

In „der allerinnersten Mitte, ganz unten in einer Tiefe, die sie nicht beschreiben kann, ...“ (7M 1,7. S.191) befindet sich ein Raum, der von nichts, was sich außerhalb oder innerhalb des Menschen befindet, tangiert werden kann. Hier erst findet der Mensch zur tiefsten Erfüllung seines Lebens, weil er hier mit Gott bleibend eins ist.

Womit ist die Seele dort beschäftigt? [...] Die tiefste Gotteserfahrung ereignet sich für Teresa im Schweigen, wo alle außergewöhnlichen Phänomene aufhören. Auch andere geistliche Meister von Ost und West sehen im Schweigen, im Dunkel, den Raum, in welchem sich das Mysterium bzw. die letzte, tiefste Wirklichkeit offenbart. Offensichtlich ist der Mensch nun an sein Ziel gelangt, wenn er in der innersten Mitte seiner selbst in Einheit mit Gott weilt. Aber wo bleibt da das konkrete Leben, der Alltag? [...]

Die Auswirkungen der Gotteinung sind nicht etwa eine Stärkung des Selbstbewusstseins, sondern die Selbstvergessenheit, die sich in der Gelassenheit und Bereitschaft zum Dienst an den Mitmenschen zeigt. [...] Mit Werken meint Teresa zunächst die kleinen Dinge des Alltags, die Dienste für die Mitschwester.

Es war das Hauptanliegen von Teresas Reform, Bedingungen für einen spirituellen

Weg, wie sie ihn in der Seelenburg beschrieben hatte, für ihre Schwestern zu schaffen. [...] Die Klausur, d.h. der von der äußeren Welt abgetrennte Lebensraum der Schwestern, war für Teresa eine Möglichkeit, einen freien Raum zu gewinnen, in welchem sie ihre Vorstellungen des geistlichen Lebens auch für Frauen verwirklichen konnte.

„Zum Schluss, meine Schwestern, noch den Rat: Bauen wir keine Türme ohne Fundament; denn der Herr sieht nicht so sehr auf die Größe der Werke wie auf die Liebe, mit der sie getan werden.“ (7.M 4,15, S. 214) [...]

Teresa starb fünf Jahre, nachdem sie diese Schrift verfasst hatte, am 4. Oktober 1582, es war der Tag, an dem der Gregorianische Kalender eingeführt wurde, und damit der 15. Oktober. Sie begab sich auf Befehl ihres Oberen in ihre Klostergründung von Alba des Tormes, wo sie starb.

Sr. Veronika Elisabeth Schmitt OCD

<sup>1</sup> Für die Übersetzung wähle ich den Text von Fritz Vogelsgang, Teresa von Avila. Die innere Burg, Zürich, 1979. Da diese Ausgabe nur die Wohnungen und Kapitel zählt, ergänze ich in Klammern die allgemein übliche Zählung, in der auch die Unterpunkte der Kapitel zu finden sind und die Seitenzahl bei Vogelsgang. – M = Wohnungen der inneren Burg.

Wo Gott eine Wohnstatt hat

## KLASSIKER GEISTLICHER LITERATUR



© Pexels / Pramod Tiwari

Es gibt Bücher, die zum Grundbestand des geistlichen Lebens gehören. Sie sind Spiegel der Erfahrungen, die Menschen mit Gott gemacht haben, und wurden daher zu Inspirationsquellen und Wegbegleitern für die religiöse Bildung. Seit den Zeiten der Urkirche hat man immer wieder solche Werke verfasst: Autobiographien und Tagebucheinträge, Gedichte und Lieder, Gebete und Meditationen, Regeln und Anleitungen, Visionsberichte, Briefe und Sprachsammlungen. Ihre literarischen Gattungen und Formen sind sehr verschieden, doch betreffen sie über die Zeiten hinweg offenbar einen Kern des „Menschlichen“: das Leben mit Gott. So sind diese Werke zu Büchern geworden, die man gelesen haben muss!

Die Digitale Ringvorlesung der PTH Münster möchte mit ausgewählten Klassikern der spirituellen Literatur bekannt machen und sie vorstellen – und vor allem dazu einladen, diese Werke zu lesen.

61

## TEIL 1: SOMMERSEMESTER 2024

Was sind „Klassiker der spirituellen Literatur“?

P. Prof. Dr. Michael Plattig OCarm, Münster, im Gespräch mit Dr. Hanns-Gregor Nissing

Eine Wirkungsgeschichte bis heute

Die Regel des hl. Benedikt von Nursia  
Sr. Dr. Michaela Puzicha OSB, Varenzell

Die Reformbewegung der devotio moderna

Die Nachfolge Christi des Thomas von Kempen  
Prof. Dr. Manfred Gerwing, Eichstätt

„Gott finden in allen Dingen“

Die Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola  
P. Stefan Kiechle SJ, Frankfurt / M.

Die Frömmigkeit hat sich dem Menschen anzupassen und nicht der Mensch der Frömmigkeit!

Die Philothea des Franz von Sales  
P. Prof. Dr. Michael Plattig OCarm, Münster



## TEIL 2: WINTERSEMESTER 2024/25

Mittwoch, 30.10.2024

*Die Weisung der geistlichen Väter und Mütter der Wüste – gestern und heute*

Die „Apothegmata Patrum“

P. Prof. Dr. Michael Schneider SJ, Eichstätt

Mittwoch, 13.11.2024

*Frei werden*

Der spirituelle Weg des Johannes Cassian

Dr. Gabriele Ziegler, Münsterschwarzach

Mittwoch, 27.11.2024

*„Ich suchte den Frieden“*

Der „Pilgerweg zu Gott“ des Bonaventura

Prof. Dr. Marianne Schlosser, Wien

62 Mittwoch, 04.12.2024

*Licht – geboren aus der Nacht*

Die „Dunkle Nacht“ des Johannes vom Kreuz

Sr. Veronika Schmitt, Dachau

Alle Beiträge der Reihe finden Sie auf dem Youtube-Kanal der PTH Münster sowie auf unserer

Homepage unter <https://pth-muenster.de/online-angebot/>

Mittwoch, 18.12.2024

*Logik des Herzens*

Gedanken über Gedanken –

Zu Blaise Pascals Pensées

Prof. Dr. Eduard Zwierlein, Koblenz-Landau

Mittwoch, 08.01.2025

*Die „Verheißungen der Stille“*

Thomas Merton und das kontemplative

Verständnis der Psalmen

Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger,

Wien

Mittwoch, 22.01.2025

*„Wenn ein À-DIEU ein Gesicht bekommt ...“*

Das geistliche Testament von Christian de

Chergé OCSO (1937–1996)

Dr. Christoph Benke, Wien

## INNEHALTEN AN GRENZEN – GRENZEN ÜBERWINDEN

*Rückblick auf den ZuGast!-Abend am 20. Juni 2024*

*An zwei bis drei Abenden pro Semester lädt die PTH dazu ein, im Rahmen einer Online-Veranstaltung gemeinsam mit einem Referenten oder Buchautor Themen der Theologie der Spiritualität zu bedenken. Am 20. Juni 2024 sprach P. Bertram Dickerhof SJ zum Thema „Innehalten an Grenzen – Grenzen überwinden. Eine Grundlegung der Meditation“. Anlass war das Erscheinen seines gleichnamigen Buches im Echter-Verlag. – Ein Auszug aus seinen Ausführungen*

Das Wort „Meditation“ umfasst in allen Religionen ein breites Methodenspektrum, auch in der christlichen: Textbetrachtung, Bildbetrachtung, das Anhören eines Musikstücks usw. Es gehören auch ungegenständliche Methoden dazu, im christlichen Bereich etwa das Jesusgebet, ansonsten auch Zen oder hinduistische Verfahren. In meinem Buch stelle ich zwei Methoden vor: die Achtsamkeitsmeditation und die Schriftbetrachtung.

Achtsamkeitsmeditation – das ist wissenschaftlich nachgewiesen – hat viele positive Wirkungen auf Emotionen, auf das Gehirn, auf das Immunsystem, auf die psychische

Gesundheit. Und entsprechend breit wird sie auch eingesetzt: auf dem Feld der Selbstoptimierung und in der Medizin ebenso wie im Bereich Wellness.

Und in der Tat: wenn man das Meditieren neu oder nach einer längeren Pause wieder beginnt, etwa mit bewusstem Atmen, dann empfängt es einen mit einem Wohlgefühl. Das bewusste Atmen hat eine entspannende und beruhigende Wirkung. Das motiviert zu häufigerem Üben. Doch statt zunehmenden Wohlgefühls stellen sich Trockenheit, Öde, Langeweile oder Unruhe ein. Der Übende sehnt sich zwar nach dem Wohlgefühl und der Ruhe des Anfangs, aber diese Wünsche werden enttäuscht. Ja, es gibt sogar Phasen, in denen die Person das Gefühl hat, geradezu geschwächt zu werden, statt gestärkt und aufgebaut. Schon nach kurzer Praxis setzt die Meditation also den Vorstellungen des Meditierenden und seinen Wünschen eine Grenze: Die Meditation ist nicht so, wie der Übende sie sich vorstellt und wünscht!



Wie geht es nun weiter?

Viele werden sagen: „Meditation: das ist nichts für mich, das passt nicht zu mir. Also höre ich auf und suche mir etwas anderes.“ Andere werden versuchen, ihren „Methodenkoffer“ aufzufüllen und sich bemühen, mit neuen oder ergänzenden Methoden doch noch ein bisschen Befriedigung in die Meditation zu bringen. Sie machen damit das, was wir gewöhnlich machen: die Welt herstellen, die wir uns spontan wünschen. Klappt das auf Anhieb nicht oder nur zum Teil, dann denken wir nach und strengen uns an, damit es dann vielleicht doch noch klappt. Wir erstreben, was uns angenehm erscheint, und vermeiden oder wollen weg haben, was uns unangenehm erscheint. Freud spricht hier vom Lustprinzip: Das Lustprinzip regiert unseren Alltag und auch die Welt. Die dritte Variante, mit der Grenze umzugehen, ist: in der Wahrnehmung des unangenehmen Zustands an der Grenze aushalten, ohne sich mit ihm zu beschäftigen, gegen ihn anzugehen oder sich abzulenken. Diese Variante liegt nicht im Mainstream. Denn: Unangenehmes aushalten – Enttäuschung, Ärger, Kränkung, Schmerz –, wozu soll denn das bitte gut sein?

Nun, es gibt Menschen, denen aufgeht, wie das so funktioniert mit dem Leben. Es wird ihnen klar, dass sie es im Wesentlichen damit verbringen, irgendetwas anzustreben, von dem sie sich vorstellen, dass ihr Leben damit irgendwie besser, angenehmer, befriedigender wird. Erreichen sie das Erstrebte, sind sie zufrieden und satt, vielleicht sogar glücklich. Das währt aber nicht lange. Sie

sind müde und ruhen sich aus. Doch dann spüren sie Unruhe und eine latente Unzufriedenheit, alte Bekannte ihrer Innenwelt, und merken, wie ihre Augen wieder suchend umherblicken und sie damit beschäftigt sind, was sie als Nächstes anstreben könnten, um neue Befriedigung zu finden. Sie erkennen sich in Sisyphos wieder: kaum ist der Stein hochgewuchtet, liegt er schon wieder im Tal; kaum ist mühsam eine Befriedigung erreicht, sind schon wieder Unruhe und Öde da. Eine wirkliche Erfüllung, die bleibt, lässt sich so jedenfalls nicht finden. Diese Einsichten werfen Fragen auf: Gibt es bleibende Erfüllung überhaupt? Gibt es einen umfassenden Sinn unseres Daseins und nicht nur Sinninseln in einem Ozean von Absurdität? Ist unser Leben nur dieses Haschen nach kurzen Augenblicken der Befriedigung in einem Meer von Öde, Schmerz und Gewalt, bevor es endgültig im Tod untergeht? Oder ist Leben vielleicht doch etwas anderes?

Viele haben über solche Fragen nachgedacht – mit unterschiedlichen Ergebnissen. Je nach der eigenen Plausibilitätsstruktur und Stimmung leuchtet manchmal mehr das eine, manchmal mehr das andere Ergebnis ein. Nachdenken führt nicht zu Erfahrung und Gewissheit.

Ein Meditierender, der von solchen Einsichten und Fragen bewegt wird, der Ausschau hält nach etwas, was über seine Welt, eine Welt ohne umfassenden Sinn und bleibende Erfüllung, hinausgehen könnte – nach Transzendenz also –, der muss sich an den Grenzen, die er beim Meditieren erlebt, sagen: „Innerhalb der Grenzen meiner Welt ist



Meditationsplatz, Mitte

© Ashram Jesu

nun wegen der Grenze nicht bekommen kann, und welche Bedeutung das Erstrebt für mich hat. Es geht um Dinge und Ziele, von denen ich glaube, dass ich sie haben bzw. erreichen muss, um das Leben führen zu können, das ich mir vorstelle, von deren Besitz ich mich abhängig mache. Innehalten an der Grenze lässt mir solche Abhängigkeiten zu Bewusstsein kommen – und meine Gefangenschaft darin.

66 bleibende Erfüllung und umfassender Sinn nicht zu finden. Aber wenn es das überhaupt gibt, dann ist es mir nirgends so nahe wie an den Grenzen meiner Welt. Also ist das Beste, was ich tun kann, in der Meditation an der Grenze meiner Welt innezuhalten und wahrzunehmen, was da geschieht.“ Und genau darin liegt die Bedeutung der Grenze. An der Grenze besteht die Chance, dass sich etwas vom Land jenseits der Grenze mitteilt – wenn es das gibt.

Was geschieht beim Innehalten an einer Grenze?

1. Erstens, eine tiefe Selbsterkenntnis. Diese kommt nicht durch Reflexion zustande, sondern dadurch, dass sie aufgeht, dass sie sich von sich her mitteilt. Der Meditierende empfängt sie, wenn er offen ist und bereit, sie zuzulassen. Wo es einfach nicht so geht, wie ich es gerne hätte, habe ich die Chance zu erkennen, wieso ich erstrebe, was ich

2. Neben Ärger, Enttäuschung, Besorgnis und vielleicht sogar Angst stellen sich zweitens, Trauer angesichts des eigenen abhängigen und gefangenen Lebens und eine Lockung ein zu wagen, die Abhängigkeit und Gefangenschaft zu durchbrechen und dieses alte Spiel nicht mehr mitzuspielen: mich bemühen, die Bedingungen herzustellen, von denen mein Leben abhängig ist, damit, wenn es gelingt, ich leben kann. Ich riskiere damit den Tod meines bisherigen Selbstverständnisses. Doch nun werde ich dazu verlockt, dem Ruf der Freiheit zu trauen. Sollte es ein Leben ohne Fesseln geben? Hoffnung keimt. Vertrauen in den Ruf der Freiheit sprosst. Zunächst ganz fein, für den Neuling vielleicht überhaupt erst in der Reflexion zu erkennen. Aber da ist auch Angst. Die Grenze stellt den Übenden vor eine Entscheidung: Festhalten oder Loslassen, die bekannte Welt behaupten oder sich öffnen im Vertrauen.

3. Und drittens: Lässt er tatsächlich los, stürzt der an der Grenze Innehaltende nicht in den Abgrund, wie er es befürchtet hatte. Vielmehr erlebt er sich als gehalten, als bejaht, als befreit zu sich selbst, er wird mehr zu der Person entbunden, die er in Wahrheit ist, fühlt sich gegründet im Grund der Wirklichkeit – in einer Weise, die völlig neu, nüchtern und einfach ist.

In diesem Prozess teilt sich also Transzendentes mit. Doch bleibt es dabei unthematisch und Geheimnis. Erst in der Reflexion wird es zum Objekt. Die Grenze verliert an Bedeutung: Ich muss nicht erreichen, woran sie mich hindert, um leben zu können. Die Grenze wird überwunden, aber diese Überwindung liegt auf einer anderen Ebene als mein bisheriges Denken und Streben. Meine Vorstellungen vom Leben und der Welt werden aufgebrochen, geöffnet. Dabei geschieht es oft, dass mit der Verwandlung meiner Identität ebenfalls klar wird, was nun zu tun ist.

Wer sich nach Transzendenz sehnt und deswegen meditiert, der muss nicht nur an Grenzen innehalten, sondern üben, das alltäglich selbstverständliche Verhalten zu überwinden. Seine Meditation wird den folgenden drei Prinzipien entsprechen:

1. Im Alltag ist unsere Aufmerksamkeit draußen, bei den Dingen, mit denen wir uns beschäftigen müssen, bei der Arbeit, bei Beziehungen. In der Meditation ist unsere Aufmerksamkeit bei dem, was uns innerlich bewegt, was in unserem Herzen vorgeht – sozusagen bei der Wahrnehmung unserer Resonanz auf die Welt.

2. Im Alltag sind wir fast dauernd in Gedanken. Tatsächlich leben wir unser Leben weitgehend im Denken. Wir lassen Sinneseindrücke nicht stehen, sondern reflektieren sie, um sagen zu können: „Das ist dieses oder jenes.“ Wir ordnen sie in unser System ein. Gelingt das, kennen wir uns aus und können uns beruhigen. Die „Störung“ ist behoben. Die Spannung, die dadurch entstanden war, klingt ab. „Ah ja, das ist dies oder das.“ Wir wissen Bescheid und können mehr oder weniger aufatmen. „Problem erkannt, Problem gebannt.“

In der Meditation machen wir das nicht, hier üben wir das Gegenteil. Wir üben Wahrnehmen – und zwar ein Wahrnehmen der inneren Bewegungen: Körperempfindungen, Gefühle, geistige Gegebenheiten – und versuchen, in der Wahrnehmung zu bleiben. 67 Wenn wir merken, dass wir uns gedanklich mit dem Wahrgenommenen beschäftigen, dann hören wir mit dem Denken auf und gehen wieder ins Wahrnehmen zurück.

3. Im Alltag steht unser Wünschen und Wollen selten still. Die Momente, in denen wir wunschlos glücklich sind, sind selten und kurz. Also wünschen und wollen wir fast dauernd etwas.

Auch hier üben wir in der Meditation das Gegenteil, und zwar so, dass, wann immer wir merken, dass wir gerade dabei sind, irgend etwas anzustreben, wir damit aufhören und uns in unserem Innenraum umschaun, was gerade der Fall ist. Wir unterbrechen damit die Herrschaft des Lustprinzips und üben, auch bei Unangenehmem zu verweilen.



*Bertram Dickerhof  
Innehalten an Grenzen  
Grenzen überwinden  
Eine Grundlage der Meditation  
Echter-Verlag Würzburg 2024*

Dies also sind die Grundprinzipien der Meditation: Sich öffnen für das Innere, Verweilen in der Wahrnehmung dessen, was hier und jetzt in meinem Herzen geschieht, ganz gleich, ob dies angenehm oder unangenehm ist, und Aufhören, es anders haben zu wollen, als es eben gerade ist.

Diese Meditationsweise kommt ohne Mantras und religiöse Worte oder Bilder aus. Sie ist damit grundsätzlich für jeden Menschen geeignet und transformiert und übersteigt jede Weltanschauung.

Es ist zugleich auch eine Methode, die, wie ich meine, für unsere Zeit nötig ist.

Erstens fördert sie eine Einheit, die Verschiedenheit zulässt. Die Überwindung der Grenze führt ja auf eine andere Ebene, zu einer transzendenten Quelle, aus der das Leben strömt. Alle empfangen sich und ihr Leben aus dieser Quelle. Das stiftet Einheit und lässt gleichzeitig Verschiedenheit zu. So wie ich mich in meinen Grenzen und in meiner Eigenheit bejaht erlebe, lerne ich allmählich, auch andere in ihren Grenzen und Eigenheiten zu bejahen.

Zweitens leben wir in einer Zeit, in der das Autoritäre zunimmt und die Demokratien angefochten sind. Man hat den Eindruck, dass Meinungen oft aufeinander zurasen wie zwei Güterzüge auf demselben Gleis, und dass es nur darum geht, welcher Güterzug stärker und schwerer ist. Aber Demokratie lebt wesentlich davon, aufeinander zu hören. Wirkliches Hören bedeutet, die Resonanz, die der Sprecher bei einem selbst auslöst, zu spüren und gegebenenfalls auch die Spannung auszuhalten, wenn das Gehörte der

eigenen Meinung zuwiderläuft. Denn nur daraus erwächst Dialog. Die dazu nötigen Haltungen und Kompetenzen werden in dieser Form von Meditation eingeübt.

Dahinter steckt – ich sage es nochmals – etwas sehr Grundsätzliches, nämlich die Frage: Gelingt mein Leben vor allem als Macher, der seine Vorstellungen notfalls mit Gewalt durchsetzt? Oder gelingt das Leben, wenn ich mich zuerst als Empfangenden verstehe, als einen, der vernimmt und insofern vernünftig wird, weil er das Vernommene durchlebt, Angenehmes und Unangenehmes, und erst dann handelt, indem er das tut, was zu tun er empfängt.

Diese Art der Meditation entspricht der buddhistischen Vipassana-Meditation, mit der Buddha zu seiner Verwandlung fand. Und sie entspricht, vielleicht noch überraschender, dem Beten im Geiste des Vaterunsers, wie es z.B. der matthäische Jesus in der Bergpredigt lehrt (Mt 6,5-15): in die Stille der Kammer gehen, die Beschäftigung mit den Alltagsdingen draußen lassen, sich öffnen für das Innere, vertrauensvoll geschehen lassen, was geschieht, ohne es anders haben zu wollen, damit im Gebet Gottes Reich kommen und sein Wille geschehen kann – statt dass der Beter versucht, das Gebet herzustellen, das er sich vorstellt, und Gott einspannt für die Erfüllung seiner Wünsche.

*P. Bertram Dickerhof SJ*

## ZuGast!-Abende 2023/2024

*Mittwoch, 18.10.2023*

Achtsamkeitsmeditation aus christlicher Sicht mit Helga und Thomas Ulrich, Berlin in Kooperation mit dem Verlag Neue Stadt

*Donnerstag, 23.11.2023*

Ein Gespräch ohne Ende.  
Geistliche Auslegung der Heiligen Schrift mit Äbtissin Dr. Christiana Reemts OSB, Abtei Mariendonk

*Donnerstag, 02.05.2024*

Innehalten.  
Vom Einfluss ehrfürchtigen Staunens auf das Wohlbefinden mit Arndt Büssing / P. Thomas Dienberg OFM Cap, Witten-Herdecke / Münster (ausgefallen)

*Donnerstag, 06.06.2024*

Freier und katholischer denn je.  
Einblicke in Fremdheitsgefühle und -erfahrungen in der Kirche Pfr. Dr. Christian Hennecke, Hildesheim



Die Stigmatisation des hl. Franz von Assisi, Ausschnitt aus: Coppo di Marcovaldo, *San Francesco e venti storie della sua vita* („Tavola Bardi“) / © Wikimedia Commons

## 70 DURCH DUNKEL INS LICHT

### Franziskus' Vision auf La Verna und Spekulationen über die Stigmata

Zum 800 Jahr-Jubiläum der Stigmatisation  
des Franz von Assisi

Wer auf Franz von Assisi blickt, erlebt zurzeit eine Serie von Jubiläen. 2023 wurde 800 Jahren Weihnachten in Greccio gedacht, wo der Mystiker die Geburt Jesu in einer Höhle so sinnhaft feierte, dass sich bis heute Krippen in aller Welt davon anregen lassen. Im Frühling 2025 wird sich die Dichtung des Sonnengesangs zum 800. Mal jähren: Das

Schöpfungslied eröffnet die italienische Poesie und zeigt seine Aktualität u.a. darin, dass der Papst seine Mitwelt-Enzyklika „Laudato si“ nach ihm benennt. Im Folgejahr wird Franziskus' Vollendung gefeiert werden, da sein irdischer Weg am 3. Oktober 1226 endete. Diesen September schauen franziskanische Kreise nun auf „800 Jahre Stigmata“. Was steckt hinter diesem Jubiläum? Was gibt es da zu feiern? Wozu kann Franz von Assisi heutige Menschen ermutigen, die gezeichnet durchs Leben gehen?

#### Ein Jubiläum ohne Ort und Datum

Die Vorlesung zur Franziskanischen Spiritualität hat sich im Sommersemester 2024 dem „La Verna-Jubiläum“ gewidmet. Der Fernmodus machte es möglich, dass 70 Interessierte von der Ostsee bis Assisi

und vom Elsass bis Taiwan sich intensiv mit der reichen Quellenlage wie auch der jüngsten Fachliteratur befassten. Die Klarheit, die sich in den vertiefenden Kolloquien zur Vorlesung verdichtete, überraschte selbst den Dozenten: Die franziskanische Welt feiert ein Jubiläum, dessen Hauptmotiv sich weder örtlich noch zeitlich fassen lässt, denn die Stigmata entstanden nicht vor 800 Jahren auf La Verna.

#### Eine lichtvolle Vision

Um 1250 malte Meister Coppo di Marcovaldo eine Bildbiografie für die städtische Franziskanerkirche Santa Croce in Siena. Die Besucherscharen finden da bis heute eine Altartafel mit zwanzig Szenen aus dem Leben des Heiligen. Die Vision von La Verna ist als lichtvollste Szene gemalt<sup>1</sup>. Franziskus kniet auf einem Berg vor einer kleinen Kapelle und blickt mit ausgestreckten Armen betend zum Himmel, wo ihm eine geflügelte Gestalt erscheint. Drei Lichtstrahlen fallen auf sein Gesicht. Das erhebende Ereignis lässt weder auf etwas Schmerzliches noch auf Wunden schließen, die diese Vision hinterlassen haben soll. Von Stigmata wird denn auch erst zwei Jahre nach dem Ereignis die Rede sein. Weder der vertrauteste Gefährte Leo noch die römische Freundin Jacopa bekamen das verwunderliche Phänomen vor Franziskus' Tod zu sehen, das nach dem Bericht des einzigen Augenzeugen erst kurz zuvor sichtbar geworden sei<sup>2</sup>. „Franz von Assisi – Geschichte und Erinnerung“ lautet die aktuelle Standardbiografie aus der Zunft der Mittelalterhistoriker<sup>3</sup>. Der französische Altmeister André



Niklaus Kuster vor der Kulisse von Assisi  
Foto: Niklaus Kuster / PTH

Vaucher mahnt darin, das historisch Fassbare jeweils von späteren Interpretationen zu trennen. Diese setzen bereits mit den ersten Biografen ein und führen mit Blick auf La Verna zu einer Verehrungsgeschichte, die Franziskus selbst über die Apostel Jesu erhob. Martin Luther wird den Franziskanern gar „Götzendienst“ vorwerfen<sup>4</sup>. Deren Orden wäre gut beraten gewesen, am Gründer selbst und am Verhalten der ersten Gefährten Maß zu nehmen. Für Franziskus war seine lichtvolle Gotteserfahrung auf La Verna derart persönlich, dass er sie nur ganz wenigen Brüdern schilderte, und diese vertrautesten Gefährten ließen das Geheimnis ein Geheimnis bleiben. Treffen die Forschungen von Theo Zweerman und Edith van den Goorbergh zu, spricht Franziskus selbst in der *Laus Dei Altissimi* und in der *Admonitio XXVII* von der Vision auf La Verna: Beide kunstvollen Kompositionen spiegeln eine lichtvolle und überwältigende Erfahrung der Zuwendung Gottes, die ohne jeden Bezug zur Passion befreiend und erfüllend wirkte<sup>5</sup>.

### Lange Auszeiten

Franziskus suchte den Auftrag der Jünger Jesu in der eigenen Zeit zu erfüllen: zu zweit durch das Land zu ziehen, Frieden in Familien, Dörfern und Städten zu bringen, Entmutigte aufzurichten, Randständige zu integrieren und Gottes Liebe im Alltag der Menschen erfahrbar zu machen. Wie Jesus seinen Jüngern nach ihren Einsätzen Auszeiten gönnte, zogen die Brüder sich regelmäßig zurück: nach engagierten Tagen in Nächten an stillen Orten, nach längeren Zeiten unterwegs für stille Wochen in Eremitagen. Diese lagen meist an Berghängen und bestanden aus Höhlen um ein schlichtes Oratorium. Die Eremitage auf dem Berg La Verna lag auf einem markanten Felsrücken zwischen dem Quellgebiet des Tibers und dem oberen Arnotal. Franziskus liebte diesen Ort, seine Bergwälder voller Tiere und seine Höhlen, die in den heißen Monaten frische Kühle spendeten. So verbringt er auch die sommerliche Fastenzeit vom Apostelfest Ende Juni bis zum Engelsfest Ende September 1224 zusammen mit Gefährten auf La Verna <sup>6</sup>.



Coppo di Marcovaldo, *San Francesco e venti storie della sua vita* („Tavola Bardi“) / © Wikimedia Commons

### Große Versuchung

Der Biograf berichtet, dass Franziskus damals einer „großen Versuchung“ verfiel<sup>7</sup>. Nach Jahren unterwegs durch Italien, bis Spanien, Afrika und den Nahen Osten hätte ihn die Sehnsucht erfasst, den Rest seines Lebens als Einsiedler zu verbringen. Ernüchtert vom Wandel seines Ordens, der inzwischen auch an der Universität Paris Fuß fasste und den die gelehrten Brüder immer stärker seelsorglich ausrichteten,

und gezeichnet von seinen Krankheiten spielte der Gründer mit dem Gedanken, ganz abzutauchen. Wie er zu Beginn seiner Christusbefolgung mit den ersten Gefährten das Evangelium dreimal befragt hatte, so tat er es nun wieder in der kleinen Marienkapelle, welche die Brüder auf La Verna gebaut hatten. In diese Zukunftssuche fällt nach den frühesten Zeugnissen die lichtvolle Vision.

Durch Dunkel ins Licht

### Durchbruch zu Klarheit und Kraft

Das Geschaute erinnert an eine Vision des Propheten Ezechiel: Franziskus beschrieb es seinen engsten Gefährten als helle Gestalt mit sechs Flügeln, den Engelwesen gleich, die an Gottes Thron stehen. Diese Gestalt hätte zugleich mit Zeichen an den Händen und Füßen an Christus erinnert. Die himmlische Erscheinung verückte den Schauenden mit tiefstem Glück und verwirrte ihn zugleich, weil die feurige Gestalt voller Licht zugleich an die Passion Jesu erinnerte. Mehr berichteten die Gefährten nicht über diese Schlüsselerfahrung, die Franziskus aus seiner Krise befreite. Doch sprechender sind die Taten: Obwohl von Krankheiten gezeichnet und von Erblindung bedroht, brach der Bruder wieder auf, zog auf einem Esel reitend durch Mittelitalien, setzte kraftvolle Zeichen in Dörfern und Städten, griff in Konflikte ein, komponierte wundervolle Lieder, diktierte Rundbriefe an die Menschheit, blieb das charismatische Vorbild im jungen Orden und wurde vom Volk als lebendiger Heiliger verehrt<sup>8</sup>.

### Stigmata?

Die Biografen berichten, gleich nach der Vision auf La Verna hätten sich am Körper des Bruders „die Zeichen des Gekreuzigten“ gezeigt. Der Generalminister Elia, einziger Augenzeuge des Phänomens zu Lebzeiten des Heiligen, schreibt in einem Rundbrief gleich nach dessen Tod, die Stigmata seien erst „vor kurzem“ am Leib des Bruders sichtbar geworden. Während er von Einstichen und Narben spricht, wird Thomas von Celano

Durch Dunkel ins Licht

als Biograf klarstellen, dass sich an Füßen und Händen veränderte Haut zeigte, die an die Nagelköpfe am Kreuz erinnerten. Begeistert von diesem „unerhörten Zeichen“, provozierten Ordensautoren beim Papst selbst Skepsis und unter Gelehrten Kritik. Von Betrug oder Teufelswerk war die Rede. Gregor IX. sprach Franziskus 1228 heilig, ohne die Stigmata zu erwähnen! Dem Biografen fiel die schwierige Aufgabe zu, das Phänomen – über das Franziskus nie gesprochen hat – überzeugend als Werk Gottes darzustellen. Er tat es, indem er es klar zu verorten und zu datieren suchte. Die mystische Erfahrung auf La Verna wurde der willkommenen Aufhänger dafür. Die folgenden Biografen und die Bildkunst folgten dieser Herleitung der Stigmata und begegneten damit hartnäckigen Verdächtigungen, die den Franziskanerorden noch über Jahrzehnte des Betrugs bezichtigten<sup>9</sup>.

### Karriere im Himmel

Die Verehrungsgeschichte des „kleinen Armen aus Assisi“ ist ein Lehrbeispiel für die Wege und Abwege des Heiligenkults. Den Franziskanern ermöglichten die Stigmata, ihren Gründer im Himmel Karriere machen zu lassen. Das Mittelalter sah auch den Himmel hierarchisch gegliedert. Papst Gregor IX. hatte Franziskus als „Bekannter“ heilig gesprochen: Damals bildeten die *confessores* die zweitunterste Klasse der Heiligen. Die heilige Klara wird zu den Jungfrauen gehören, der untersten Schicht im Himmel. Indem Franziskaner ihren Gründer schon früh als Märtyrer darstellten, stieg er eine Klasse auf. Indem er auch zum Propheten und



La Verna: Berg und Kloster / © Wikimedia Commons

74 schließlich zum Patriarchen stilisiert wurde, der drei Orden gegründet haben soll, stieg er höher. Die nächste Stufe waren die Apostel. Visionen von Brüdern sahen den Gründer dem Auferstandenen noch näher als der Lieblingsjünger. Mit der Rede vom „zweiten Christus“ erreichte die Verklärungsgeschichte einen Gipfel, der Franziskus über alle Heiligen erhöhte<sup>10</sup>.

#### Stigmatisierte

Franz gilt fälschlicherweise als der erste Stigmatisierte in der Geschichte und es ist Vorsicht geboten, ihn in eine Reihe zu stellen<sup>11</sup>. Es gab vor und neben ihm Frauen und Männer, die sich an Händen und Füßen selber verletzten, um die Schmerzen des Gekreuzigten nachzuempfinden. Kein Zeitgenosse sagte dies von Franziskus. Bis heute treten Stigmatisierte auf, die in Ekstase geraten und

blutende Wunden zeigen. Padre Pio tat es in einer Art, die Verehrer und Schaulustige ebenso faszinierte wie Nüchterne irritierte. Franziskus hat auch mit dieser Gruppe nichts gemeinsam. Seine Stigmata an Händen und Füßen waren weder Wunden noch Narben. Dass einzig aus seiner Seite ab und zu Blut „ausdünstete“, kann mit Krankheiten der letzten Jahre zusammenhängen. Indem Franziskus nicht in die Reihe der Passionsmystiker tritt, rückt er Formen moderner Stigmatisierung näher. Ein Mensch, den das Leben gezeichnet hat und der deswegen auch ins Zwielflicht geriet – und dies in einer spekulationsfreudigen Forschung weiter erlebt<sup>12</sup>.

#### Moderne Stigmatisierungen

„Ein großes Problem: Stigmatisierung im Spital und beim Arzt“, schreibt die Schweizer Zeitung *Blick* am 20. Juli 2024, und fährt fort:

„Menschen mit Suchterkrankung werden schlechter behandelt“. Unsere Gesellschaft stigmatisiert vielfältig: Suchtbetroffene sind nur ein Beispiel für Personen, die vom Leben sichtbar gezeichnet sind und sozial abgeschrieben werden. Vorbestraften wird hartnäckig kriminelle Energie zugeschrieben. Langzeitarbeitslosen haftet das Stigma der Faulheit an. Fahrende finden noch immer mehr Vorurteile als Verständnis für ihre Lebensweise. Auch Geflüchtete werden von mehreren Parteien Europas pauschal als Schmarotzer oder Kriminelle betrachtet. Muslime, die ihren Glauben öffentlich zeigen, werden extremer Neigungen bezichtigt. Musliminnen mit Kopftuch werden als unterdrückte Frauen gesehen.

#### Ermutigungen ins Heute

Moderne Forscher verdächtigen Franziskus, ein Betrüger, aussätzig oder ein Psychopath gewesen zu sein. Der Umgang der Biografen wie der Kritiker mit Franziskus' Stigmata mahnt uns heute, dass jede Lebensgeschichte es verdient, sorgsam gelesen und behutsam beurteilt zu werden. Für die Gefährten zeigt sich am Heiligen, dass auch innigste Liebe und eine radikale Nachfolge Jesu Menschen nachhaltig zeichnen können. Was jedoch auch religiös Unmusikalische ermutigen darf: Was vor 800 Jahren auf La Verna passierte, zeigt auf, wie sehr Krisen zur Chance werden können – wenn Menschen sich Krisen stellen!

Br. Niklaus Kuster OFM<sup>Cap</sup>

#### Fußnoten:

<sup>1</sup> Zu dieser ersten Bildbiografie zum Franziskusleben: Niklaus KUSTER, *Ein Lebensbild zu Franz von Assisi in Bildern. Die Barditafel von Florenz – Komposition und Botschaft für heute*, in: Ludger SCHULTE – Thomas MÖLLENBECK (Hg.), *Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität*, Münster 2019, 187-209; Petro MARANESI, *Una Leggenda da vedere. La santità di Francesco d'Assisi raccontata dalla Tavola Bardi*, Roma 2023.

<sup>2</sup> Die Quellenlage diskutierten Paul BÖSCH, *Franz von Assisi – neuer Franziskus. Die Geschichte einer Verklärung*, Düsseldorf 2005; Solanus B. BENFATTI, *The Five Wounds of Saint Francis. An Historical and Spiritual Investigation*, Charlotte, NC 2011; Adelaide RICCI, *„Apparuit effigies“. Dentro il racconto delle stimate*, Trezzano sul Naviglio 2021.

<sup>3</sup> André VAUCHEZ, *François d'Assise. Entre histoire et mémoire*, Paris 2009; deutsch: *Franziskus von Assisi. Geschichte und Erinnerung*, Münster 2019, speziell 266-278 (Essay über die Verherrlichung der Wundmale). Die deutsche Übersetzung spiegelt den Diskussionsstand von 2009!

<sup>4</sup> Klaus REBLIN, *Freund und Feind. Franziskus von Assisi im Spiegel der protestantischen Theologiegeschichte*, Göttingen 1988.

<sup>5</sup> Theo ZWEERMAN, *Franziskus von Assisi als Mystiker. Versuch einer neuen Annäherung im Lichte seinen eigenen Schriften*, in: *Franziskus von Assisi. Das Bild des Heiligen aus neuer Sicht*, hg. von Dieter R. BAUER - Helmut FELD - Ulrich KÖPF, Köln - Weimar - Wien 2005, 17-48; Theo ZWEERMAN – Edith VAN DEN GOORBERGH, *Franz von Assisi – gelebtes Evangelium. Die Spiritualität des Heiligen für heute*, Kevelaer 2009.

<sup>6</sup> Zu La Verna im Kontext des brüderliche Wanderlebens: Martina KREIDLER-KOS – Niklaus KUSTER, *Bruder Feuer und Schwester Licht. Franz und Klara von Assisi – Zwei Lebensgeschichten im Dialog*, Ostfildern 2021, 135-166.

<sup>7</sup> Zur Krise, aus der die spätsommerliche Fastenzeit auf

## Franziskanisch-klarianische Spiritualität – Webinar-Zyklus (kontinuierlich)

Franziskanische Spiritualität wurzelt in Erfahrungen, Inspirationen und Erkenntnissen des hl. Franz von Assisi. Sie ermutigt und inspiriert zu einem geerdeten Leben – als Geschöpf in einer schönen und gefährdeten Mitwelt, die sich im Innersten als universale Familie erweist; einem Leben eingebunden in die menschliche Gesellschaft, die sich nach komfortabler Freiheit sehnt und diese oft unsolidarisch auf Kosten Schwächerer, Fremder und Achtsamer ausweitet; einem Leben auf der Spur eines Gottes, der über die Grenzen der Kulturen und Religionen hinweg jeden Menschen berührt. Die franziskanische Spiritualität ist ein besonderer Forschungsschwerpunkt der PTH Münster. Ihr ist ein regelmäßiger Webinar-Zyklus unter der Leitung von Br. Niklaus Kuster OFM Cap und Dr. Martina Kreidler-Kos gewidmet.

Weitere Informationen: <https://pth-muenster.de/programm/zyklus-zu-franziskanisch-klarianischer-spiritualitaet/>

*La Verna befreit: Grado Giovanni MERLO, Intorno a frate Francesco. Quattro studi, Milano 1993 (Presenza di San Francesco, 39), 131-156 (= „Le stimmate e la „grande tentazione““); Giovanni MICCOLI, Francesco d’Assisi. Memoria, storia e storiografia, Milano 2010, 129-166 (= „Francesco e la Verna“).*

<sup>8</sup> Grado Giovanni MERLO, *Nel nome di san Francesco. Storia dei frati Minori e del francescanesimo sino agli inizi del XVI secolo, Padova 200, 12-14 (= „La ‘grande tentazione’ di frate Francesco e il suo superamento nelle stimmate“).* Weiterführend: Niklaus KUSTER, *Franciscus stigmatizatus: Bürger – Bruder – Lichtgestalt, in: Transformation. Von der Dynamik christlicher Spiritualität, hg. von Thomas MÖLLENBECK - Ludger SCHULTE, Münster 2023, 63-82.*  
<sup>9</sup> Chiara FRUGONI, *Franz von Assisi. Die Lebensgeschichte eines Menschen, Zürich – Düsseldorf 1997, 137-167 (= „Die Wundmale: wahre Entdeckung, fromme Legende oder kühne Erfindung?“).*

<sup>10</sup> Dazu BÖSCH, *Verklärung (wie Anm. 2), Kapitel 6-16.*

<sup>11</sup> Peter DINZELBACHER, *Körper und Körperlichkeit in der mittelalterlichen Mentalitätsgeschichte, Paderborn 2007, darin: „Selbstkreuzigung und Stigmatisation als konkrete Kreuzesnachfolge“; Carolyn MUESSIG, *The Stigmata in Medieval and Early Modern Europe, Oxford 2020.**

<sup>12</sup> Abenteuerliche Beispiele dafür: NITZA YAROM, *Body, Blood and Sexuality. A Psychoanalytic Study of St. Francis’ Stigmata and their Historical Context, New York 1992; Helmut FELD, *Franziskus von Assisi und seine Bewegung, Darmstadt 1994, 256-277 (= «Passion»); Christoph DAXELMÜLLER, „Süße Nägel der Passion“. Die Geschichte der Selbstkreuzigung von Franz von Assisi bis heute, Düsseldorf 2001.**



Prof. Dr. Reimund Haas

\* 06.07.1949 † 06.10.2023

Die PTH Münster trauert um ihren Kollegen Prof. Dr. Reimund Haas, der am 06.10.2023 im Alter von 74 Jahren in Köln verstorben ist.

Reimund Haas wurde am 06.07.1949 in Essen geboren. Er studierte an den Universitäten Bochum, Münster, Bonn und Salzburg Katholische Theologie, Geschichte, Philosophie und Pädagogik. Im Jahr 1973 erwarb er an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum das Diplom in Theologie, 1975 ebendort das Erste Staatsexamen und das Lizentiat in Theologie. 1988 wurde er mit der viel beachteten Dissertation „Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen in Münster 1813 – 1846“ zum Dr. theol. promoviert.

Eine Ausbildung am Institut für Archivwissenschaft in Marburg von 1977 bis 1979 beschloss Haas mit der Archivarischen Staatsprüfung. 77

Ab dem Sommersemester 1976 nahm der Kirchenhistoriker Haas einen Lehrauftrag für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der PTH Münster wahr; 1981 wurde er Dozent für ebendiese Fächer. Von 1994 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2015 war er Professor für Kirchengeschichte an der PTH.

Daneben war er an verschiedenen anderen Hochschulen und Institutionen mit der Lehre in Kirchengeschichte beauftragt.

Wie seine Vielfalt an Wirkungsorten und zahllosen wissenschaftlichen Publikationen zeigen, war Reimund Haas ein unermüdlich tätiger Lehrer und Forscher. Seine zupackende, joviale Art machten ihn zu einem gern getroffenen Kollegen und bei den Studierenden beliebten Dozenten.

Die PTH Münster dankt ihrem verdienten Emeritus Reimund Haas und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

R.I.P.



## PERSONALIA

**I**m feierlichen Rahmen des Actus academicus am 08.12.2023 erhielten zwei neue Professoren der PTH, die im Laufe des Jahres vom Generalmoderator Br. Helmut Rakowski OFMCap ernannt worden waren, aus der Hand des Rektors Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap ihre Ernennungs-urkunden:

**78** Prof. Dr. theol. Christian Uhrig mit Datum vom 01.04.2023 als außerordentlicher Professor für Spiritualitätsgeschichte des Altertums und Didaktik der Spiritualität,



Fotos: Hanns-Gregor Nissing

Prof. Dr. theol. Michael Höffner mit Datum vom 01.10.2023 als außerordentlicher Professor für Theologie der Spiritualität mit dem Schwerpunkt Spiritualität der Neuzeit und der Gegenwart.

Der Rektor gratulierte den Neuernannten herzlich und wünschte ihnen – verbunden mit Dank für ihr bereits langjähriges Engagement an der Hochschule – für ihr zukünftiges Wirken Gottes Segen.



## ABSCHLÜSSE 2023/24



LIZENTIATS-ARBEIT

Pastoralreferent Matthias Werth (Dipl.-Theol.), Rheine, Lizentiatsarbeit zum Thema: **Heilig und mehr – Funktion und Bedeutungen der spätgotischen Dionysiuskirche in Rheine in der Zeit ihrer Erbauung und heute**

Die Lizentiatsarbeit interpretiert die spätgotische Architektur der St. Dionysiuskirche in Rheine und die künstlerische Ausgestaltung dieser 500-jährigen Stadtkirche, wie sie sich heute zeigt, sowohl religions- wie spiritualitätsgeschichtlich als auch pastoral. Dabei spannt der Autor einen weiten Bogen von der Glaubens- und Lebenswelt der Bauzeit bis in die Gegenwart.

Der Autor erhellt zunächst den religiösen Kontext der Erbauungszeit der Kirche und interpretiert den konkreten Kirchenraum, der seine spätgotische Gestalt gut bewahrt hat, in seiner reichen Symbolik: als Abbild der Ordnung Gottes und des himmlischen Jerusalem, mit seiner Orientierung auf das Licht hin, im Ausdruck des Sakralen, in der Verbindung von Himmel und Erde. Selbst die Gewölbegestaltung und die Glocken

sind Teil dieser umfassenden Botschaft. Sodann zeigt er auf, wie die Liturgie den spätgotischen Kirchenraum nutzt, prägt und belebt: Seit dem Vatikanum II kaum mehr genutzt, erinnern die vielen Altäre der Kirche an Privatmessen und Sühnepraktiken, Stiftungen, Totengedenken und Schaufrömmigkeit. Schließlich thematisiert er noch die Bedeutung der Kirche als Mittelpunkt der spätmittelalterlichen Stadt mit vielfältigen Beziehungen in die „Stadtgemeinde“ hinein, die so zur „Sakralgemeinde“ wird und das bürgerliche Leben der Menschen mannigfaltig prägt.

Im zweiten Teil der Arbeit fragt der Autor nach möglichen Bedeutungen und Funktionen des Kirchbaus für die – auch der Kirche fernstehenden – Menschen der Postmoderne. Sie beten und feiern in einer Kirche, deren mittelalterliche Symbolsprache sich nicht auf Anhieb erschließt, aber durchaus fasziniert, wenn sie erschlossen wird. Das Gemeindeleben in einer heutigen Großpfarre hat sich dabei ebenso radikal verändert wie die Stadt und ihre „Sakraltopographie“. Die Dionysiuskirche zieht heute als zentrale Stadt- und Marktkirche wie auch als sakraler und spiritueller Ort Stille Suchende mitten im Alltag genauso wie Touristen an, beherbergt kulturelle Anlässe wie Konzerte, sieht sich einem zunehmenden religiösen Pluralismus wie auch Vandalismus ausgesetzt und muss vor einer „Musealisierung des Kirchenraumes“ geschützt werden. Einiges von all dem bringt der Autor auch in Beziehung mit mittelalterlichen Bedeutungsebenen.



Foto: PTH

Ein kurzer Ausblick hält fest: Die Kirche bleibt nach 500 Jahren weiterhin ein Raum der Transzendenzerfahrung, der spirituellen Quellen und der Inspiration, wenn auch nicht mehr in der Eindeutigkeit, mit der sie ihre Erbauer ausstatteten. Sie bleibt auch ein Raum, der zur Projektionsfläche von

Erlösungssehnsüchten wird. So bleibt es eine Herausforderung für Seelsorgende und Kirchgemeinden, die Potentiale solcher symbolreich ausgestatteten Sakralräume zu erkennen und heutigen Bedürfnissen entsprechend weiterentwickeln zu können.

## INTERRELIGIÖSER BETRIEBSAUSFLUG

Der interreligiös geprägte Betriebsausflug der PTH-Verwaltung zusammen mit zwei Professoren der PTH ging im November 2023 nach Duisburg-Hamborn. Neben dem Stadtmuseum am Hafen standen die prächtige Merkez-Moschee (s. Foto) samt Begegnungsstätte sowie der Petershof und eine Stadtführung in Marxloh auf dem Programm. Zum Abschluss lud Pater Rudolf Hein in die Prämonstratenser-Abtei Hamborn ein.

80



## PTH UND CTS DIGITAL

81

### Digitale Angebote der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster



PTH MÜNSTER



DIE PTH AUF YOUTUBE

Seit 2020 hat die Philosophisch-Theologische Hochschule Münster ihr Angebot an digitalen Formaten beständig ausgebaut und erweitert: In Online-Vorlesungen, Webinaren, Podcasts und Clips wird der Schwerpunkt unserer Hochschule, die Theologie der Spiritualität, in besonderer Weise präsentiert. Seit 2022 sind Beiträge des CTS hinzugekommen.

Die meisten Angebote sind über den YouTube-Kanal der PTH Münster öffentlich zugänglich. Daneben bieten wir ausgewählte Veranstaltungen unseres Lizentiatsstudiengangs online an. Dafür ist eine Einschreibung als Gasthörer erforderlich. Neben aktuellen Veranstaltungen sind auch Vorlesungen vergangener Semester verfügbar. Unsere verschiedenen Angebote sind mittlerweile auf fast 200 Beiträge angewachsen und haben vielfältige Resonanz gefunden.

*Digitale Ringvorlesungen*

**Transformatio**

(Sommersemester 2020)

**Quellen der Inspiration**

Ordensspiritualitäten für heute ausgelegt  
(Sommersemester 2021–Sommersemester 2022)

**„Erfüllt von Eifer für Gott und die Menschen“**

Die Anfänge franziskanischen Lebens in Deutschland vor 800 Jahren und ihr Vermächtnis für heute  
(Wintersemester 2021/22)

**Im Kraftfeld des Wortes Gottes**

Die geistliche Kraft der Bibel  
(Sommersemester 2022)

**Gottes Gegenwart erfahren**

Leben und Zeugnisse christlicher Mystiker  
(Wintersemester 2022/23 – Wintersemester 2023/24)

82

**Der verlorene Himmel über Berlin**

Postsäkulare Existenzen und spirituelle Wanderer im urbanen Kontext  
(Wintersemester 2022/23)

**Das Bewusstsein wachhalten von dem, was fehlt**

(Sommersemester 2023)

**Durchbrochenes Schweigen**

Mystiker\*innen des 20. Jahrhunderts  
(Wintersemester 2023/24)

**Gemischte Gefühle**

Die menschlichen Emotionen – theologisch-spirituell vermessen  
(Sommersemester 2024)

**Wege nach innen**

Klassiker der spirituellen Literatur  
(seit Sommersemester 2024)

**Trotzdem!**

Hoffen in einer „Zeit der Verluste“ (Daniel Schreiber)  
(Wintersemester 2024/25)

*Veranstaltungsmitschnitte (Videos und Podcasts)*

**Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen? (2 Petr 1,21f)**

Standortbestimmung geistlicher Schriftauslegung  
Digitales Symposium (11./12.02.2022)

**Achtung!**

Von einer elementaren Haltung gegenüber den Menschen und Gott  
Dies academicus 2022 (08.12.2022)

**Freiheit von oder vor Gott?**

Autonomie als Schlüsselfrage heutiger Theologie  
Symposium (25./26.05.2023)

**Kontemplation**

Auf der Suche nach einer anderen Art, zu leben  
Dies academicus 2023 (08.12.2023)

**Musik als geistliche Schriftauslegung**

Hybrides Symposium (16./17.02.2024)

**ZuGast!**

Abende am Kloster  
Online-Vortragsabende zu Themen der Theologie der Spiritualität (seit 2022)

83



## Webinare

### Der große Atem

Erschließung und Lektüre zentraler Texte aus Bibel und Spiritualitätsgeschichte  
(ab Wintersemester 2020/21)

### Franziskanisch-klarisanische Spiritualität

Franziskanische Werte für Teams, Gemeinschaften und Institutionen  
(ab Wintersemester 2020/21)

### Ausgewählte Texte christlicher Mystik

Lektüre und Interpretation  
(Sommersemester 2023–Sommersemester 2024)

### Hoffnung – worauf?

Philosophische Betrachtungen mit Josef Pieper  
(Sommersemester 2024)

### Was ist Mystik?

Eine Annäherung in Texten  
(Wintersemester 2024/25)

84

### „Sag mir ein Wort, dass ich gerettet werde!“

Die Weisungen der Wüstenväter  
(Wintersemester 2024/25)

## Weitere Formate

### Denkanstöße

Spirituelle Impulse zum Advent, zur Fastenzeit und zu den Sommerferien  
(Wintersemester 2021/22–Sommersemester 2022)

### Auf den Spuren der ersten Franziskaner unterwegs nach Deutschland

Eine Spurensuche nach 800 Jahren–Videotagebuch (Wintersemester 2021/22)

### Inspirierend

Eine Galerie begeisternder Persönlichkeiten (Wintersemester 2022/23)

## Online-Vorlesungen im Rahmen des Lizentiatsstudiengangs „Theologie der Spiritualität“

### Die Kunst der Künste – Geistliche Begleitung, Charisma und Professionalität

Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap  
(Sommersemester 2021)

### „Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an ...“ - Theologie des Gebetes

Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap  
(Wintersemester 2021/22)

### Gotteswahrnehmung und Gottesgegenwart. Elemente einer spirituellen Gotteslehre – Teil I

Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap  
(Sommersemester 2022)

### Gotteswahrnehmung und Gottesgegenwart. Elemente einer spirituellen Gotteslehre – Teil II

**Zwischen Irritation und Lebensform**  
Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap  
(Wintersemester 2022/23)

### „Die Kunst der Künste“: Geistliche Begleitung – ein weites Feld

Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap  
(Sommersemester 2023)

### „Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an ...“ – Theologie des Gebetes II –

**Profile christlicher Gebetstheologie**  
Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap  
(Wintersemester 2023/24)

85

## Hinweis

Die **öffentlichen Angebote** sind zugänglich über unseren YouTube-Kanal:  
<https://www.youtube.com/channel/UCzW4d-G4R5HmCcWKgb6zBog>

**Angebote für Gasthörer:** Für die Teilnahme an Webinaren und Veranstaltungen des Lizentiatsstudiengangs ist eine Einschreibung als Gasthörer erforderlich (1 Veranstaltung: 35 €, 2 Veranstaltungen: 50 €, 3 und mehr Veranstaltungen: 70 €). Nach Einschreibung und Zahlung erhalten Sie einen Zugangslink für die gewünschte(n) Veranstaltung(en). Bitte beachten Sie, dass dieser Zugangslink nicht geteilt werden darf. Nach der Einschreibung können Sie auf unser Online-Archiv zugreifen.

Für eine Einschreibung als Gasthörer wenden Sie sich bitte an:  
[einschreibung@pth-muenster.de](mailto:einschreibung@pth-muenster.de)

# BÜCHER 2023/24 (Auswahl)



Arndt Büssing / Thomas Dienberg (Hrsg.)

## Innehalten

Vom Einfluss ehrfürchtigen Staunens auf das Wohlbefinden

86 Regensburg: Friedrich Pustet 2024

Menschen machen die Erfahrung, dass sie in bestimmten Situationen oder an bestimmten Orten wie gebannt innehalten, dass sie berührt und bewegt sind von einem besonderen Augenblick. Dieses Innehalten mit nachfolgend auftretenden Gefühlen der Dankbarkeit, Ehrfurcht oder auch des Mitgefühls kann als Ausdruck eines wahrnehmenden Aspekts der Spiritualität angesehen werden, der auch für nichtreligiöse Personen bedeutsam ist. Denn solche selbst-transzendenten Emotionen haben positiven Einfluss auf das Sozialverhalten und auf Ideale. Sie weisen auf positive Einstellungs- und Verhaltensweisen hin und korrelieren moderat mit psychologischem Wohlbefinden sowie dem Ideal, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen. In

schwierigen Situationen hilft das staunende Innehalten, das Besondere im Leben bewusst wahrzunehmen.



Hanns-Gregor Nissing / Berthold Wald (Hrsg.)

## Heute Thomas lesen?!

Josef Pieper als Interpret und Übersetzer des Thomas von Aquin

München: Pneuma 2024

Es ist still geworden um Thomas von Aquin (1224/5–1274). Galt er jahrhundertlang als unbestrittene Lehrautorität für die katholische Theologie, so ist es seit geraumer Zeit möglich, ein Studium dieses Fachs zu absolvieren, ohne mit seinen Schriften überhaupt in Berührung zu kommen. Die Gründe dafür mögen vielfältig sein. Doch mehren sich inzwischen wieder Stimmen, die nach Thomas fragen, die sein Denken kennenlernen und seine Schriften studieren wollen.

Person und Denken des Thomas von Aquin für unsere Zeit zu erschließen, war eines der zentralen Anliegen des Münsteraner Philosophen Josef Pieper (1904–1997). Angesichts des neu erwachenden Thomas-

Interesses in der Gegenwart scheint der Thomas-Rezeption Piepers eine besondere Aktualität, ja möglicherweise sogar eine paradigmatische Bedeutung zuzukommen. Der vorliegende Sammelband möchte zeigen, welche Zugänge zum Werk des Thomas von Aquin die Übersetzungen und Interpretationen Josef Piepers vermitteln und wie sie zu seiner Lektüre heute anregen können.



Niklaus Kuster

## Weniger haben – mehr sein

Freiräume für ein erfüllendes Leben gewinnen

Ostfildern: Patmos 2024

Weniger Dinge schaffen mehr Bewegungsraum, weniger Gepäck macht leichtfüßiger, weniger Termine lassen mehr Zeit, weniger Ablenkung macht achtsamer und weniger Kontakte kommen tieferen Beziehungen zugute. Doch es hilft wenig, ein Übermaß an Dingen oder Terminen zu reduzieren, wenn ich mich mit weniger Stress zu langweilen beginne. Erst wenn die Leere zum Freiraum für etwas wird, wirkt Verzicht beflügelnd und macht kreativ. Bewusstes und

entschiedenes Weglassen ist eine Kunst, die sich üben lässt. Ein Weniger will sich mit einem Mehr verbinden: mehr Raum und Zeit für anderes, mehr Gesundheit und Vitalität, die mir und anderen zugute kommt. Ziel jedes Weglassens ist ein größeres oder tieferes Glück, sei es individuell oder gemeinsam.



Niklaus Kuster / David Jou / Sor Isaura Marcos / 87

Rosa Rodríguez Branchat

## Clara de Asís

Espejo fuera del tiempo

Barcelona: Ediciones Invisibles 2024

„Clara de Asís. Espejo fuera del tiempo“ ist ein Buch, das dem Leben und dem Vermächtnis der Heiligen eine zeitlose Dimension verleihen will. Ausgehend von einer Auswahl von Sätzen aus ihren Schriften interpretieren drei Autoren diese aus einer kreativen Perspektive, mit Gedichten und kommentierten Fotos. Begleitet wird das Ganze von einer Biographie und einem Kommentar zu ihren Schriften von einem der renommiertesten Experten für franziskanische Themen, Niklaus Kuster.



Michael Höffner

### Sakrament des gegenwärtigen Augenblicks

Ein Klassiker und seine Alltagsmystik in theologischer Relecture  
(= Studien zur theologischen Ethik 165)  
Würzburg: Echter 2023

88

Die Studie erschließt den Klassiker «L'Abandon à la Providence divine» aus dem frühen 18. Jahrhundert. Mit der Rede vom „Sakrament des gegenwärtigen Augenblicks“ inspiriert seine Alltagsmystik bis in die Gegenwart hinein bedeutende Denker und Denkerinnen. Den neueren hermeneutischen Standards folgend nimmt der Autor den Zeitindex ernst und erkundet den ursprünglichen Sitz im Leben. Da es bis in die Gegenwart hinein wenige kritische Studien zur Theologie des *Traité* gibt, fördert eine aufmerksame Lektüre des Textes die theologieimprägnierten Schlüsselthemen zutage (z. B. Vorsehung, Hingabe). Damit ist der Weg geebnet für eine relecture, die zunächst, die Schlüsselthemen betreffend, zeitdiagnostisch den Gegenwartshorizont befragt, und schließlich mit dem *Traité* weiterdenkt, indem sie versucht, eine Alltagsmystik

theologisch neu zu begründen und zu entwickeln – als Stil des Christseins für die Gegenwart.



Claudia Brunke-Gregory /  
Renate Sturm-Wutzkowsky / Niklaus Kuster  
**Pilgern im Zeichen des Tau**

Unterwegs auf dem Franziskusweg  
Beuron: Beuronischer Kunstverlag 2023

Der Franziskusweg zählt zu den schönsten Pilgerwegen überhaupt: Von Florenz aus führt die Route durch anmutige Landschaften und markante Städte bis nach Rom. Wer sich auf diesen Weg macht, besucht die Heimat und die wichtigsten Wirkungsstätten des heiligen Franziskus – und kehrt erfüllt zurück. Anhand von zwölf Stationen stellt dieses Buch den Franziskus-Pilgerweg vor und spürt dabei dem Geist des heiligen Franz von Assisi nach. Die Erzählungen, Aquarelle und Zeichnungen von Claudia Brunke-Gregory machen die Stationen erlebbar. Ergänzt werden die Impressionen von wertvollen Hintergrundinformationen von Franziskus-Experte und Kapuzinerbruder Niklaus Kuster sowie spirituellen Impulsen der ev. Pfarrerin Renate Sturm-Wutzkowsky.

Ein wunderschönes Pilgerbuch, das ganz nebenbei auch ein Begleiter für die Wege im Alltag ist.



Martina Kreidler-Kos / Niklaus Kuster  
**Panie, co chcesz, abym czynił?**

Ikona krzyża z San Damiano i jej przesłanie  
Krakau: Serafin 2023

Es gibt auf der ganzen Welt keine andere Ikone wie diese. Es gibt keinen franziskanischen Ort, der ohne dieses Bild auf einer Tafel wäre. Das Interesse an dem Kreuz von San Damiano beruht jedoch nicht auf seinem außergewöhnlichen künstlerischen Wert. Dieses Bild erlebte eines Tages das Wunder der Liebe zusammen mit dem Poverello von Assisi! Jedes Jahr pilgern unzählige Gruppen von Jugendlichen, Gemeinschaften, Ordensleuten, Familien und Einzelpersonen nach Assisi.

Dieses kleine Buch soll ein Wegweiser zu der wichtigsten Ikone der franziskanischen Bewegung sein. Es erforscht die einzigartige Quelle des Bildes auf eine sorgfältige und aufmerksame Weise. Es fragt nach der Entstehungsgeschichte der Ikone und nach der

Botschaft, die der Autor in sie hineingelegt hat. Es bietet eine historisch-wissenschaftliche Lektüre für alle Meditierenden, die sich nicht in Kleinigkeiten verlieren wollen. Schließlich führt es zu der Frage: Welche Bedeutung hat dieses Bild in der Geschichte der Berufung des heiligen Franziskus, für die Gemeinschaft der Schwestern der heiligen Klara und für die gesamte franziskanische Bewegung? In der Ikone des Kreuzes von San Damiano wartet Christus auf die Menschen von heute, so wie er einst auf den suchenden Franziskus oder auf die ersten Gefährtinnen der Klara gewartet hat. Er kommt als Bruder, menschlich und nah und zugleich leicht und auferstanden, schweigend und zuhörend, sprechend und erleuchtend, wenn wir ihn ansehen und uns von ihm sehen lassen.

89



Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hrsg.)

### Transformation

Von der Dynamik christlicher Spiritualität  
Münster: Aschendorff 2023

Transformation. Ein gegenwärtig großes Beschwörungswort mit magischer Aufladung.

Unvorhersehbare Entwicklungen und radikale, existenzielle Veränderungen in Politik, Gesellschaft, Ökologie, in der religiösen Verankerung, der Märkte und der Technologie sind keine Ausnahmereisenercheinungen mehr, sondern das „neue Normale“. Vom „radikalen Wandel“ ist die Rede, vom „Sich-neu-Erfinden“. Wohin dabei die Reise gehen soll, ist längst nicht klar. Transformation lässt sich nicht einfach zu einem Projekt machen. Es ist ein Geschehen zwischen vielen, auch dem Unverfügbaren.

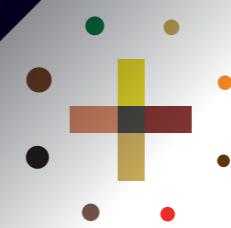
Wie alt und neu hören sich da die Worte an: Schöpfungsmorgen, Apokalypse, neue Schöpfung, eine neue Erde und ein neuer Himmel, das Alte ist nicht mehr, Umkehren, Umdenken, Neugeborenwerden, Auferstehung!

90 Ist das Leben nicht ein ständiges Sich-Wandeln? Heißt Reifen nicht, sich oft gewandelt haben? Hinter den Tagesaktualitäten liegen noch ganz andere existentielle Dynamiken verborgen. Vielleicht verstören sie uns sogar, weil Kosmetik nicht reicht. Sie rühren an das Erleben von Endlichkeit, Versagen, Ohnmacht, Befreiung, schöpferischem Durchbruch, Einbruch Gottes. Der christliche Glaube ist eine Wandlungsreligion. Er ist Leben im und am Übergang. Die hier vorgelegten Einblicke in die spirituelle Grunddynamik christlicher Transformation können vertiefen und weiten für heute und weit darüber hinaus.



# GLAUBEN | DENKEN | LEBEN EINBLICKE UND IMPULSE AUS DER HOCHSCHULE IX

Kapuziner



## CTS BERLIN

CAMPUS FÜR THEOLOGIE UND SPIRITUALITÄT  
IN TRÄGERSCHAFT VON ORDEN  
UND GEISTLICHEN GEMEINSCHAFTEN

## TEIL II

GLAUBENFORSCHENBEWEGEN  
EINBLICKE UND IMPULSE AUS  
DEM CTS BERLIN



# JAHRESRÜCKBLICK UND INHALT 2023/24 CTS BERLIN





Linus Darimond während eines im Theologischen Studienjahr obligatorischen update:theologie / Foto: Ulrich Engel

## 96 „AUSLANDS“-SEMESTER IN BERLIN?!

Linus Darimond berichtet von seinen Erfahrungen aus dem Theologischen Studienjahr Berlin. Das Theologische Studienjahr Berlin ist ein Angebot der PTH Münster in Kooperation mit dem CTS Berlin. Es umfasst zwei Semester und bietet eine Schwerpunktsetzung im Bereich Theologie der Spiritualität in (post-)säkularen und urbanen Kontexten.

In vielen Gesprächen des vergangenen Jahres kam ich in die Verlegenheit zu erklären, was genau ich denn nun in Berlin mache. Denn nicht nur Katholische Theologie zu studieren, sondern das auch noch in Berlin – mehr Verwunderung konnte ich bei meinen Gesprächspartnern oft kaum auslösen. Ich wiederum machte mir dabei

dann gerne den Spaß, von meinem „Auslands-Semester“ in Berlin zu erzählen und konnte dabei plausibel machen, dass ein Wechsel von der bayerischen Landeshauptstadt München in die Bundeshauptstadt Berlin durchaus mit einem Wechsel ins Ausland zu vergleichen ist.

Und was soll ich sagen: Es lebt sich anders in Berlin – und das sage ich erst mal ohne jegliche Wertung. Ich habe mich hier zunächst einmal auf deutlich größere Dimensionen eingestellt, hatte lange Fahrtwege, viel Kopfsteinpflaster – ganz zu schweigen von den Straßenbahnrrillen, die beim Fahrradfahren an vielen Stellen hohe Konzentration erfordern. Ich habe es als mitunter herausfordernd wahrgenommen, mich sozial neu

ezufinden in einer Stadt, die sich bewegt zwischen großer Anonymität und noch größerer Diversität und habe mich darauf eingelassen, die Stadt Berlin in ihrer Vielfalt und Lebendigkeit kennenzulernen. Das – und das kann ich rückblickend sagen – hat mir Spaß gemacht, es war ereignisreich und spannend und ich habe mich in meiner Zeit hier wirklich sehr wohl gefühlt.

Bei einigen dieser Gespräche kam dann weiterführend oft die Frage auf: Wo und was aber ist denn der „Campus für Theologie und Spiritualität“? Gerne möchte ich diese Fragen zum Anlass nehmen, ein wenig zur Verortung und Idee des CTS aus meiner studentischen Perspektive zu sagen.

Wer schon einmal die Räumlichkeiten des CTS besucht hat, wird mir zustimmen, dass das mit dem „Wo“ gar nicht so leicht ist. Natürlich, der „Campus“ liegt in Berlin Mitte, genauer auf dem Areal des St. Hedwig-Krankenhauses. Das lässt sich in der Regel noch gut finden; die Probleme beginnen, wenn man zu dem etwas versteckt gelegenen Gebäude „St. Michael-Stift“ finden will und schließlich die doch steilen Treppen in den ersten Stock erklimmen muss.

Halten wir fest: Der CTS ist zentral in Berlin gelegen und gut angebunden, eingebettet in ein größeres Gebäudeareal und mit dem St. Hedwig-Krankenhaus in Trägerschaft der Alexianer umgeben von einem Partner – und trotz allem doch nicht ganz leicht aufzufinden. Übertragen auf die „Verortung“ des CTS möchte ich gerne herausstellen:

Ich halte es für gut und richtig, mittendrin zu sein, mitten in der Stadt zu sein, von relativ kurzen Wegen, die man von diesem Standort aus hat, zu profitieren und Gebrauch zu machen, das Drumherum wahrzunehmen und zum Teil auch aufzunehmen. Zum Glück steht der CTS nicht allein da. Partner, Unterstützer, Wohlmeinende sind wichtig. Mit ihnen oder durch ihre Hilfe in den Austausch kommen, Anfragen (auch kritische) zulassen und immer wieder interessante Gesprächspartner suchen, all das ist gewinnbringend.

Und schließlich gilt es weiterhin daran zu arbeiten, die Wegweiser auszubauen, sich mutig ins Gespräch zu bringen und etwaige Barrieren bestmöglich abzubauen, sodass der Campus für Theologie und Spiritualität zukünftig gut gefunden und wahrgenommen werden kann.

Bleibt noch die Frage des „Was“ zu klären. Nachdem der Begriff „Campus“ vielleicht weniger hilfreich dafür ist, den Ort als solchen zu fassen, kann er aus meiner Sicht dienlich sein, die Idee des CTS genauer zu beschreiben. „Campus“ ist ein im Kontext von Universitäten bekannter und gebräuchlicher, aus dem Lateinischen stammender Begriff, der übersetzt „Feld“, „freie Fläche“ oder „Ebene“ bedeuten kann. Diese Wortbedeutungen zeigen für mich in guter Weise an, wie ich Lehre und Lernen hier am CTS erleben durfte.

Verschiedenste theologische und spirituelle Fragestellungen, also ein durchaus

weites Themenfeld, wurden im Laufe des Jahres behandelt und auch methodisch wurde auf diesem Feld experimentiert. Dieser „Campus“, diese freie Fläche ermöglicht, dass immer wieder sehr unterschiedliche Menschen zu spannenden Begegnungen und anregendem Austausch hinzutreten konnten. Dabei gilt es, sich nicht hinter theologischen oder gar kirchlichen Mauern verstecken zu können, sondern durch freie, weite Sicht, Ein-Sichten zu geben und selbst einsichtig und lernbereit zu sein. Und schließlich begegnet man sich auf diesem freien Feld auf Augenhöhe, auf einer Ebene, was nicht bedeutet, immer auf der gleichen Wellenlänge oder einer Meinung sein zu müssen; vielmehr ist ein angeregter und anregender Diskurs, gerade auf diesem freien Feld, möglich und wichtig.

Ich versichere, in meinen „Berliner Gesprächen“ fielen meine Antworten auf diese Fragen nicht immer so ausführlich aus, dabei hätte ich womöglich meine Gesprächspartner verloren. Einzelne der hier dargelegten Aspekte habe ich jedoch stets gerne benannt und werde das auch zukünftig tun. Ich bin daher freudig gespannt, wie sich der Campus für Theologie und Spiritualität in Berlin entwickeln wird.

Mein herzlicher Dank gilt am Ende all jenen, die mit mir in dem vergangenen Jahr auf diesem angesprochenen „Feld“ oder auch ganz konkret in den Räumlichkeiten des CTS unterwegs waren, mich begleitet und unterstützt haben und sich nicht zuletzt überhaupt auf dieses, im wahrsten Sinne des Wortes, kleine Experiment eingelassen haben.

*Linus Darimond,  
Student im Theologischen Studienjahr 2023/24  
am CTS Berlin*

*Bild: Theologisch betrachtet steht Berlin für Säkularität  
genauso wie für vielfältige religiöse und spirituelle  
Aufbrüche / Foto: Julia Maier*



## Das Theologische Studienjahr Berlin

**Wechsle die Perspektive und erweitere deinen theologischen Horizont - Berlin inspiriert!**

Im Rahmen des Theologischen Studienjahrs Berlin können sich Studierende der Theologie, an den Schwerpunkten des Studienjahrs Interessierte oder Lehramtsstudierende im Fach Religion ein Jahr mit dem Schwerpunkt Theologie der Spiritualität in (post-)säkularen und urbanen Kontexten befassen. Das Programm besteht aus Vorlesungen, Blockseminaren, Praktika, Exkursionen und vielem mehr.



**Interesse?  
Dann kontaktiere uns unter:**

studienjahr@cts-berlin.org  
Tel. 030 48 49 11 50



Bild links: Die Teilnehmer:innen des grenzüberschreitenden update:theologie vor dem Berliner Dom / Foto: Max Barthel  
 Bild oben: Diskussionen zu Umwelt- und Ressourcenfragen im update:theologie / Foto: Ulrich Engel

## ECOLOGICAL TRANSFORMATIONS: THEOLOGY AND GLOBAL RESPONSIBILITY

*Ein grenzüberschreitendes Seminar am „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“*

*Das Weiterbildungsangebot update:theologie ist ein spiritualitätstheologisches Laboratorium, das allen Interessierten die Möglichkeit bietet, ihre Kompetenzen in den Bereichen Theologie, Spiritualität und Pastoral theoretisch wie praktisch zu erweitern. Ulrich Engel OP berichtet aus einer Woche des update:theologie.*

450 Jahre dauert es, bis eine vom Menschen produzierte Plastikflasche in den Weltmeeren zu Mikropartikeln zersetzt ist. Der Mensch hat sich in alle Ökosysteme, in die Erdatmosphäre und selbst in die geologischen Tiefenschichten des Planeten

eingeschrieben. In diesem Kontext fragte eine Werkwoche am „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“ (CTS Berlin), wie Umwelt- und Ressourcenfragen mit Theologie und Spiritualität, mit christlicher Ethik und der Verantwortung für das Mensch-Umwelt-System zusammenhängen.

*“A discourse across borders between Central and Western Europe“*

Um auf diese und weitergehende Fragen zumindest ansatzweise Antworten zu finden, trafen sich vom 9. bis zum 11. Februar 2024 in Berlin 15 Studierende und Lehrende aus den Universitäten Poznań, Lublin und Opole, der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU München) und dem CTS Berlin. Das englischsprachige Seminar trug den Titel



Diskussionen zu Umwelt- und Ressourcenfragen im update:theologie / Foto: Ulrich Engel

„Ecological Transformations: Theology and Global Responsibility. A discourse across borders between Central and Western Europe“.

102 Unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP (CTS Berlin/PTH Münster), Prof. Dr. Markus Vogt (LMU München), Prof. Dr. Cezary Kościelniak (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza Poznań) und Prof. Dr. Ulrich Engel OP (CTS Berlin/PTH Münster) befassten sich die Seminarteilnehmer:innen in interdisziplinärer Weise (Kulturwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Katholische Theologie) mit drei verschiedenen Facetten des Themas: Am ersten Tag ging es um die Perspektive der Nachhaltigkeit, am zweiten Tag stand die theologische Betrachtung im Mittelpunkt, am dritten Tag schließlich wurde die Frage einer ökologisch verantworteten Lebensgestaltung debattiert. Methodisch wechselten sich Vorträge und Diskussionen im Plenum wie auch in Kleingruppen ab. Neben einer kurzen Stadtführung gehörte auch eine Exkursion zum „Humboldt Forum“ zum Programm. Dort

besuchte die Gruppe die von der Humboldt Universität zu Berlin verantwortete Dauerausstellung „After Nature“.

#### *Bedingungen einer ökologisch verantworteten Kultur in Geschichte und Gegenwart*

Grenzüberschreitend ist die Menschheit aktuell mit enormen sozio-ökologischen Herausforderungen konfrontiert. Technische, juristische und politische Antworten alleine reichen nicht aus. Diese Einsicht dürfte heute von vielen Fachleuten geteilt werden. Deshalb braucht es auch existentielle Antworten – und zwar auf individueller und kollektiver Ebene. In diesem Zusammenhang machte Prof. Kościelniak auf den Faktor „Kultur“ aufmerksam. Mit Martin Heidegger kann Kultur als „Umgebung“ verstanden werden. Sie macht die Differenz in unserem Verhältnis zur Natur aus. Das betrifft Sprache, Konsum, Bildung, Institutionen, Heimat (im Sinne von Refugium: poln. „ostoja“) und vieles mehr. Prof. Eggensperger explizierte die kulturelle Dimension im

Blick auf die Bedeutung von Freizeit und Muße und plädierte im Anschluss an die bedeutenden Dominikanerlehrten Albertus Magnus (um 1200–1280) und Thomas von Aquin (um 1223/25–1274) für eine reflektierte Kunst der Gestaltung freier Zeit. Ein erster studentischer Beitrag zeigte gelungene Ansätze einer ökologisch verantworteten Kultur am Beispiel nachhaltiger Städte einschließlich entsprechender Verkehrssysteme in Polen und Skandinavien auf.

#### *„Laudato si“ (Papst Franziskus): Die Herausforderung der Ökologischen Transformation*

Zu den Akteuren in diesem kulturellen Feld zählen auch die Religionen und Kirchen. Sie sind Institutionen, die in globaler Verantwortung handeln. Sie arbeiten in der Regel für das „Weltgemeinwohl“. 2015 hat Papst Franziskus seine Enzyklika „Laudato si‘: Über die Sorge um das gemeinsame Haus“ veröffentlicht. Dort stellt er die Umweltkrise und die soziale Krise als zwei Seiten derselben Medaille dar. Beide Aspekte kommen in der Frage nach der sozialen Gerechtigkeit zusammen. In diesem Sinne ist die Umweltethik ein genuines Thema der Sozialethik. In diese Richtung zielte auch das Referat von Linus Darimond, Student im „Theologischen Studienjahr Berlin“, der die Positionen der Deutschen Bischofskonferenz zur Herausforderung der Ökologischen Transformation zur Diskussion stellte.

In seinem Auftaktvortrag begründete Prof. Vogt die These, nach der Nachhaltigkeit als neues Sozialprinzip der Katholischen

Soziallehre zu gelten hat. Mehr noch spitzte er zu: Keine nachhaltige ökologische Transformation ohne die Religionen! In diesem Sinne können die 17 im Seminar ausführlich behandelten „Sustainable Development Goals“ (SDGs) als das politische Programm für die anstehende Transformation verstanden werden; Laudato si‘ beschreibt dann das kulturelle Programm des Veränderungsprozesses.

#### *Wissenschaftliche Beiträge zur notwendigen Umsteuerung*

103 Wenn Papst Franziskus fragt, wie die weltweite Armut in einer hyperökonomisierten Welt und bei beschleunigter Umweltzerstörung überwunden werden kann, dann lautet die Antwort mancher, dass dies nur noch ohne den Menschen gehe. Im Blick auf ein mancherorts herbeigesehntes oder bereits konstatiertes Ende des Anthropozäns stellte Prof. Vogt die kritische Frage nach den verantwortlichen Akteuren der heute dringend benötigten Nachhaltigkeitsethik. Ethisch handeln können nur Menschen. Ihnen obliegt es, einen vernünftig reflektierten ökologischen Humanismus zu entwickeln. Dazu braucht es aber auch wissenschaftliche Forschung und politisches Durchsetzungsvermögen. Die Ausstellung „After Nature“ zeigte ausgehend vom Verhalten von Fischschwärmen, was eine wissenschaftlich relevante und praktisch ausgerichtete Schwarmintelligenz an Veränderung bewirken kann. Diese Einsichten nachhaltig in eine Gesellschaft zu implementieren, ist die Aufgabe der Politik. Was aber, wenn – wie derzeit immer

deutlicher wird – die liberale Demokratie immer mehr in Bedrängnis gerät?

#### *Nachhaltige Lebensformen und eine Spiritualität des guten Lebens für alle*

Wie können wir Lebensformen entwickeln, die nicht auf Ausbeutung von Mensch und Natur basieren? Dieses von Prof. Engel in seinem einführenden Beitrag stark gemachte Anliegen Papst Franziskus' führte zur Frage nach einer christlich verantworteten Konsum-Ethik und den damit verbundenen anthropologischen Reflexionen über die Bedürfnisstruktur des Menschen. Eine „Kritik der Lebensform“ (Rahel Jaeggi) hat sich an der Frage nach einem guten Leben für alle zu orientieren. Nicht nur dieser Punkt impliziert eine zutiefst spirituelle Dimension! Hier konnten weitere studentische Beiträge nicht nur Beispiele liefern, sondern auch erste Umriss einer spirituell gegründeten Ethik der Solidarität skizzieren.

Laudato si' fordert aber auch den Glauben selbst heraus. Theologisch betrachtet ist die große sozial-ökologische Transformation ein „Zeichen der Zeit“ (Gaudium et spes, 4). Damit kann die Zivilisationskrise des Anthropozäns zu einem zentralen Interpretationsschlüssel des christlichen Glaubens zu Beginn des 21. Jahrhundert werden. In diesem Zusammenhang debattierten die Seminarteilnehmer:innen auch die religionskritische These, nach der das Konsumieren selbst zu einer Art Quasi-Religion geworden ist, die es – so ein Vorschlag in der Debatte – zu säkularisieren gelte.

#### *Fazit und Dank*

Insgesamt, so zeigte die abschließende Evaluation, haben sich die Teilnehmer:innen grenz- und fächerüberschreitend „mit einer der größten Herausforderungen unserer Generation“ (eine polnische Studentin) befasst. Informationsvermittlung, ethische Perspektiven, ein unideologischer Blick auf das Thema und die Einbeziehung der religiös-theologischen bzw. spirituellen Perspektive wurden in der Abschlussrunde besonders hervorgehoben. Zudem nahmen eine Reihe von Studierenden die Reflexionen der drei Seminartage zum Anlass, über eigene Haltungen und Praktiken hinsichtlich ihres Lifestyles neu nachzudenken. Sowohl die ökologischen Herausforderungen als auch die Hoffnungen, mit denen diesen begegnet werden kann, überschreiten Grenzen. Auch das war eine Einsicht der Teilnehmer:innen des grenzüberschreitenden deutsch-polnischen Seminars.

Zu danken ist neben den professoralen und studentischen Referent:innen auch dem Staff des CTS Berlin, der im Vorfeld und im Nachgang wie auch im Hintergrund viel zum Gelingen des Seminars beigetragen hat. Ein besonderer Dank gilt „Renovabis“, dem Osteuropa-Hilfswerk der Katholischen Kirche in Deutschland, für seine großzügige Förderung des Seminars.

*Ulrich Engel OP*

## Terminübersicht der update:theologie-Seminare am CTS Berlin

Datum	Dozierende	Thema
04.-06.12.2024	P. Nikolaus Nonn OSB	Ganz großes Theater: Ritual, Liturgie und Inszenierung.
11.-13.12.2024	Dr. Regina Frey & Prof. Dr. Gerhard Hotze	Fake news oder good news? Verkündigung in nachchristlicher Zeit
08.-10.01.2025	Br. Dr. Johannes Roth OFM	Zeit des Zorns? – Der Zorn Gottes in den abrahamitischen Religionen
15.-17.01.2025	Prof. Dr. Kathrin Bieler	Living together: Lebensformen und Gemeinschaftsbildung.
29.-31.01.2025	PD Dr. Maike Maria Domsel	Befreiende Mit-Leidenschaft!? – Spirituelle Erkundungen im Kontext von Pluralität, Säkularität und Urbanität
07.-09.02.2025	Prof. Dr. Heinz-Gerhard Justenhoven & Prof. Dr. Cezary Kóscielniak & Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP & Prof. Dr. Ulrich Engel OP	A new post-war era in Europe – Spirituality in unsettled times
07.-09.05.2025	Dr. Nils Petrat	Veränderte Maßstäbe? Ethik und Recht im gesellschaftlichen Wandel.
14.-16.05.2025	Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP & Prof. Dr. Ulrich Engel OP	Glaubwürdige Verantwortung? Zum Wechselspiel von Spiritualität und Politik.
21.-23.05.2025	Prof. Dr. Michael Höffner	Sakrament des gegenwärtigen Augenblicks – Spiritualität und Präsenzfähigkeit
04.-06.06.2025	Dr. theol. Ann-Katrin Gässlein, Lic. Phil.	An Grenzen feiern. Zeitgenössische Räume des Heiligen.
11.-13.06.2025	Prof. Dr. Dr. Doris Nauer	Mystagogische Pastoral. Professionelle Seelsorge in postsäkularen Kontexten.
02.-04.07.2025	Abt Dr. Cosmas Hoffmann OSB	Religions matter: Vielfältige Spiritualitäten und ihre heiligen Orte.
09.-11.07.2025	Prof. P. Dr. Rudolf Hein OPraem	... und was ist mit Sex? Identitätsbildung im Wandel der Zeit



## „GEISTIGE SUBSTANZ, UM WÜRDEVOLL ZU LEBEN“



Fotos: Ulrich Engel

### Die Ringvorlesungen des CTS im Wintersemester 2023/24 und Sommersemester 2024

*Dienstags um 18:30 Uhr findet in regelmäßigen Abständen die Ringvorlesung des CTS Berlin in Kooperation mit der Guardini Stiftung statt. Jedes Semester wird ein neues Thema mit je sechs Veranstaltungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten bearbeitet. Aus den letzten beiden Semestern berichtet Prof. Dr. Michael Höffner.*

Ende Februar erreichte mich via Mail die Rückmeldung einer Hörerin, die regelmäßig an der Ringvorlesung des Wintersemesters teilgenommen hatte. Sie schrieb u. a. folgende Zeilen: „... mit viel Interesse kam ich zu der letzten Ringvorlesung zum Thema „Durchbrochenes Schweigen.“ ... Die Teilnahme an den Abenden hat mir viel Freude bereitet, hat mich außerordentlich inspiriert, weit über die Abende hinaus ... Wir leben wohl in einer Zeit, in der wir die geistige Substanz so sehr brauchen, um würdevoll zu leben.“ Mir scheint, dass sie mit dem letzten Satz ein Bedürfnis beschrieben hat, das nicht wenige derer empfinden, die bei den Ringvorlesungen auftauchen.

Nach einem langsamen Anweg im ersten Studienjahr 2022/23 hat sich die Ringvorlesung im vergangenen Studienjahr sehr gemauert – bei einer Vorlesung im Sommersemester wurde sogar die Zahl von 40 Zuhörenden geknackt. Ganz bewusst begibt sich der CTS mit der Ringvorlesung an den Dienstagabenden sozusagen auf die Agora, um Suchenden Anregungen und mitunter

auch Reibungsfläche für eine spirituell-theologische Auseinandersetzung im Dialog mit Grundfragen der Gegenwart zu bieten – der bewusst gewählte nichtkirchliche Ort der Guardini-Galerie mit seiner großen Fensterfront und der dadurch entstehenden Öffnung zum Askanischen Platz (Anhalter Bahnhof) hin lässt architektonisch tatsächlich ein wenig dieses Agoragefühl entstehen. Dazu trägt auch das Diskursformat bei, da die Teilnehmenden nicht nur als Zuhörende gefragt sind, sondern auch als Mitdenkende. Der zweite Teil der eineinhalbstündigen Ringvorlesung ist immer reserviert, um mit den Referierenden in einen inhaltlichen Austausch gehen zu können.

Dabei hat sich gezeigt, dass es inzwischen einen Kreis von „Stammhörerinnen und -hörern“ gibt, die nahezu jedes Mal dabei sind. Aber zugleich tauchen immer neue Gesichter auf, die gezielt wegen eines Themas oder eines/einer Referent\*in den Weg zur Ringvorlesung gefunden haben ... und dann manchmal bleiben. Durch die persönliche Begrüßung vor der Ringvorlesung, die Gespräche im Anschluss, aber vor allem auch durch den zweiten Teil der Ringvorlesung, bei dem die Zuhörenden ihre Resonanzen formulieren und Nachfragen stellen, hat sich bei mir der Eindruck verfestigt, dass es sich bei den Zuhörenden oft um Menschen handelt, die – mit einem Wort des Kölner Theologen Hans-Joachim Höhn – „religiös-säkulare Doppelsexistenzen“ führen, die der mitunter erfrischend-belebenden, mitunter aber auch kalt-rauen Zugluft der



postsäkular-urbanen Hauptstadt ausgesetzt sind und mitten darin nach Wegen Ausschau halten, ihre (christliche) Spiritualität zu leben ... und denkerisch zu verantworten. Sie wollen geistlich nicht in eine Nische flüchten, die vor den Fragen und Herausforderungen unserer Zeit abgeschirmt ist. Sie suchen, mit den Worten der eingangszitierten Hörerin gesprochen, geistige Substanz, um würdevoll zu leben.

Im Januar, nach Abschluss der Ringvorlesungen des Wintersemesters, hat Stella Rehbein, Assistentin des Gründungsbeauftragten des CTS, unter den Teilnehmenden eine kleine Evaluationsumfrage durchgeführt und aufschlussreiche Ergebnisse zutage gefördert. Thema und Inhalte der Vorlesung wurden überaus positiv bewertet (98 % bewerteten sie als sehr gut mit 10 Punkten).

Einige haben in einem freien Feld des Fragebogens zusätzlich freie Rückmeldung gegeben, so etwa die folgenden: „Zeitbezug und inhaltliche Tiefe finde ich sehr gut, bitte beibehalten“; „tiefer, gründlicher Vortrag; Powerpoint sehr hilfreich“; „Aussagekräftiger Titel, ansonsten: Weiter so! Vielen Dank!“. Außerdem erwies sich, dass die Ringvorlesung kein rein dezidiert theologisches Publikum anspricht, sondern der berufliche/akademische Hintergrund zur Hälfte anders ist. Im Blick auf die Werbung bzw. Bekanntmachung der Ringvorlesung gab zu denken, dass die Kirchengemeinden wie auch der Flyer keine große Rolle gespielt haben, sondern die Mehrheit (über 50 %) über Bekannte auf die Veranstaltungen aufmerksam wurde.

108

© Joachim Schäfer – Ökumenisches Heiligenlexikon



### Durchbrochenes Schweigen – Mystiker\*innen des 20. Jahrhunderts

Nachdem wir im ersten Studienjahr des CTS aus verschiedenen Perspektiven die Fragen einer spirituellen Existenz in einer postsäkularen Gesellschaft in Blick genommen hatten, haben P. Ulrich Engel OP und ich entschieden, im Wintersemester 2023/24 einzelne Gestalten zu präsentieren, die sich im 20. Jahrhundert als spirituell-theologische Vernetzungstalente von Christsein und den „Zeichen der Zeit“ profiliert haben. Die sechs Ringvorlesungen standen unter dem Titel: „Durchbrochenes Schweigen – Mystiker\*innen des 20. Jahrhunderts.“ Durchbrochenes Schweigen deshalb, weil es seit der Mitte des 17. Jahrhunderts im Zuge der Quietismusstreitigkeiten ein deutliches Erstarken anitmystischer Tendenzen gab – mit dem Ergebnis, dass die Mystik in Verruf geriet und für 200 Jahre beinahe verstummte. Es kam regelrecht, so Simon Peng-Keller, zu

einem Schisma von Aszetik und Mystik. Volker Leppin kommentiert diese Epoche in seinem aufschlussreichen Werk „Ruh in Gott“ (2021) folgendermaßen: „Mystik ist etwas Gefährliches!“ – und zwar für das kirchliche Amt, die Lehre, den biblischen Glauben, die hergebrachte Frömmigkeit. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts kommt es zu einem „renouveau mystique“, der dann allerdings weite Kreise zieht: „»Mystik« ist offenbar Mode“, beobachtete der

Jesuit Paul Mommaers 1979. Man plädiert in dieser Zeit beherzt für eine „demokratisierte Mystik“ (Dorothee Sölle), die jedem Menschen ein mystisches Potential zutraut. Tatsächlich blüht etwa ab den 1920er Jahren das Interesse an Mystik beträchtlich auf. In dieser Dynamik wird die Erfahrung Gottes wieder zu einem Thema der Theologie – gegen eine Engführung des Christseins auf Moral und Dogma und gegen ein einseitig rationalistisches Paradigma seit der Aufklärung.

Für nicht wenige Zeitgenoss\*innen des 21. Jahrhunderts sind die Mystiker\*innen, die in dieser Epoche situiert sind, bis heute eine Inspirationsquelle – was sich auch an der gegenüber dem Vorsemester deutlich gestiegenen Zahl der Zuhörenden ablesen ließ. Seismographisch haben die Gestalten die sich ankündigenden tektonischen Verschiebungen gespürt. Zugleich haben sie eine Spur gelegt, wie die „alte Mystik“, die sie gelesen hatten, zu übersetzen und fruchtbar zu machen wäre. So wurden sie zu Vordenker\*innen – mit ihrer Sensibilität für

- einen glaubenden Lebensvollzug jenseits der bergenden Selbstverständlichkeit,
- die Rede von der Gottespräsenz angesichts eines anderen Weltbilds,
- ein Menschenbild, das sich nicht im homo faber (der Mensch als Macher) und im animal laborans (der Mensch als Arbeiter) erschöpft,
- die Verbindung von Mystik und sozialpolitischer Verantwortung,
- die lernende Öffnung gegenüber nicht-christlichem Denken ...

Die Ringvorlesung hat vor diesem Hintergrund einen Blick auf drei Mystikerinnen und drei Mystiker geworfen, die im 20. Jahrhundert dieses Vordenken verkörpern: Madeleine Delbrêl (Dr. Annette Schleinzer), Etty Hillesum (Prof. Dr. Jürgen Werbick), Simone Weil (Prof. Dr. Regine Kather), Thomas Merton (Dr. Wunibald Müller), Dag Hammarskjöld (Prof. Dr. Peter Zimmerling) und Pierre Teilhard de Chardin (Prof. Dr. Michael Höffner).

Exemplarisch, sozusagen zum Hineinschnuppern, sei hier ein kleiner Auszug der Ringvorlesung der Delbrêl-Expertin Annette Schleinzer zitiert:

„Versuchen Sie niemals, sie einzuordnen!“ – das war der erste Ratschlag, den ich bekommen habe, als ich mich im Jahr 1981 (auf Anraten des damaligen Professors Karl Lehmann!) auf die Spur von Madeleine Delbrêl gemacht hatte. Es war Jacques Loew, der mir diesen Rat gegeben hat – einer der ersten Arbeiterpriester Frankreichs und ein ganz enger Freund von ihr. „Wenn ich sie mit einem Wort beschreiben müsste“, so schrieb er einmal, „würde ich sagen: Madeleine war eine zutiefst freie Frau. Aber ich würde hinzufügen: Frei durch die Freiheit Gottes. Und ich würde weiter hinzufügen: dieses Gottes, von dem sie sich hatte gefangen nehmen lassen. Und aufgrund dieser Freiheit lässt sich Madeleine nicht in unsere Kategorien einordnen.“ Sie war eine Frau, die mit beiden Beinen im Leben stand, die gerne getanzt hat, die eine Vorliebe für verrückte Hüte hatte, die Gauloises geraucht hat und den Rotwein ihrer südfranzösischen Heimat sehr genossen hat.

109





110

Oberes Bild: Sr. Dr. Katharina Kluitmann OSF bei ihrer Vorlesung über die „Angst“ / Foto: Ulrich Engel  
Unteres Bild: PD Dr. Nicole Grochowina bei ihrer Vorlesung über „Lust/Begehren“ / Foto: Ulrich Engel

Sie war davon überzeugt, dass das „Abenteuer des Glaubens“ zwar in einer Zeit spielt, in der es kaum Wegmarken gibt – dass aber Gottes Heiliger Geist von „unerschöpflicher Fantasie“ ist.

Nach dieser Einleitung ging Dr. Schleinzer an den folgenden Themen entlang, um Biographie und Denken Delbrêls als Mystikerin der Straße nahezubringen:

1. „Gott hat mich gefunden“: eine Initialbegegnung

2. Das Glück, von Jesus Christus zu wissen  
3. „Wer Gott umarmt, findet in seinen Armen die Welt“

4. Die Mystik der Leute von der Straße.

Schleinzer schloss mit einem Brief Madeleine Delbrêls an eine Gefährtin aus den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts: *„Unsere eigentliche Aufgabe – die für jede von uns noch mal ihre eigene Ausprägung haben kann – besteht im Endeffekt darin, uns mit Leib und Seele der Liebe Christi auszuliefern. Die Welt braucht nichts anderes als solche winzigen Zellen der Liebe, von ausschließlicher Liebe ... Seien Sie eine kleine Zelle der Liebe da, wo Sie sind, und Sie werden für die Sache Gottes mehr bewirken als eine ganze Armee. „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“. Sich dieser Liebe auszuliefern, heißt Gott zur Welt bringen, ihn dahin bringen, wo man ist: in seine Gemeinschaft, in seine Stadt, in sein Land und in die Kirche. Das ist dann eine unglaubliche Quelle geistgewirkter Kraft, die alles, was geschieht, in unvorstellbarer Weise umkrepeln kann.“*

### Gemischte Gefühle – die menschlichen Emotionen theologisch-spirituell vermessen

Einen ganz anderen thematischen Akzent setzte das Sommersemester 2024. Die Inspiration dazu kam im wahrsten Sinne des Wortes beiläufig, unterwegs. Bei einem Abendspaziergang im Winter in Berlin entdeckte ich im Schaufenster des Kulturkaufhauses Dussmann ein gerade in deutscher Übersetzung neu erschienenes Werk der renommierten Neurowissenschaftlerin und Psychologin Lisa Feldman Barrett mit dem

Titel „Wie Gefühle entstehen – Eine neue Sicht auf unsere Emotionen.“ Bald war der Gedanke geboren, sich dem Thema auch geistlich-theologisch zu stellen, was dann in ebenfalls sechs Vorlesungen unter der Überschrift „Gemischte Gefühle – die menschlichen Emotionen theologisch-spirituell vermessen“ geschehen ist. Wie wirken Gefühle, wie sind sie zu deuten und wie kann man mit ihnen hilfreich umgehen? In den Humanwissenschaften, der Philosophie und in der Ratgeberliteratur haben diese Fragen derzeit Hochkonjunktur. Nachdem die Aufklärung die Gefühle an den Rand gedrängt hatte – als Störfaktoren, die die Vernunft behindern –, wagen manche inzwischen, von einer „Intelligenz der Emotionen“ (Martha Nussbaum) zu sprechen. Zeitdiagnostisch scheint zu gelten: Ich fühle, also bin ich. Im Dialog mit diesen geistesgeschichtlichen Entwicklungen ergibt sich die Herausforderung: Wie vermessen Theologie und Spiritualität unsere Emotionen? Was ist aus ihrer Perspektive beizutragen? Die Ringvorlesung hat exemplarisch an sechs Emotionen gezeigt, wie die Emotionen ein ureigenes Thema von Theologie und Spiritualität bildeten und bilden. Keineswegs ging es nur darum, die Gefühle im Zaum zu halten, weil sie die Selbstbeherrschung unterwandern. In den Gefühlen, verdichtet im Herzsymbol, sind Menschen resonant für ihre Welt und das Geheimnis Gottes, das ihnen ggf. in, mit und unter dieser Welterfahrung begegnet. Für Ignatius von Loyola etwa bedeuten die Gefühle eine Quelle existentieller Entscheidungen, ja sogar eine Art Medium, durch die der Schöpfer mit

dem Geschöpf kommuniziert. Und doch haben Gefühle nicht immer einfach recht, sie bedürfen der Deutung. Daneben helfen viele geistliche Übungen, Gefühle herauf- bzw. herunterzuregulieren, z. B. Angst zu reduzieren. Viele spirituelle Klassiker betonen, welche Macht Gefühle entfalten können und dass man ihnen doch nicht ohnmächtig ausgeliefert ist. Andere wie Thomas von Aquin zeigen, dass die Passionen eine Kraft bergen, zum guten Handeln zu bewegen. Der kühle Kopf ist also nicht das Zielbild eines christlichen Lebensstils – so sehr dieser kühle Kopf doch für die Unterscheidung der Gefühle wichtig bleibt, weil sie ein destruktives Potential haben können.

Folgende Emotionen sind in den beiden Staffeln im April und im Juni 2024 jeweils von unterschiedlichen Referierenden theologisch-spirituell erkundet worden: Scham (Prof. Dr. Ulrich Engel OP), Zorn/Aggression (Prof. Dr. Michael Höffner), Angst (Sr. Dr. Katharina Kluitmann OSF), Gelassenheit (Prof. Dr. Inigo Bocken), Trost (Prof. Dr. Holger Zaborowski) und Lust/Begehren (PD Dr. Nicole Grochowina). Dr. Kluitmann etwa differenzierte fünf Felder der Angst (Realangst, Angst in Mystik und Moral, spannungsvolle Werde-Angst, pathologische Angst, existentielle Angst), um das „weite Feld eines engen Gefühls“ abzustecken. Und Dr. Grochowina bot zum Abschluss der Reihe einen ausgesprochen originellen Anweg zum Begehren, indem sie die Zuhörenden kirchenhistorisch mitnahm in die nachreformatorischen bildlichen und textlichen Polemiken gegen Martin Luthers Bauch.

111

### Ausblick: Trotzdem! Hoffen in einer „Zeit der Verluste“ (Daniel Schreiber)

Zum Schluss sei ein kleiner Ausblick auf das kommende Wintersemester gewährt, in dem das gegenwärtig brennende Thema der Hoffnung aufgegriffen werden soll: „Trotzdem! Hoffen in einer ‚Zeit der Verluste‘ (Daniel Schreiber).“ Der Hoffnung ist ein „Trotzdem“ eigen, meinte im Frühjahr 2024 der Berliner Philosoph Byung-Chul Han. Es dürfte kaum ein Zufall sein, dass in jüngerer Zeit das Thema der Hoffnung philosophisch und theologisch-spirituell wieder mehr Beachtung findet. Nachdem eine Ära der Stabilität brüchig geworden ist (Corona, Kriege, politische Radikalisierung, ...) und nicht wenige Zeitgenossen der Gewissheit ihrer Zukunftsvorstellungen beraubt sind (Klimakrise, ...), suchen viele nach einem hoffenden „Trotzdem“ – allerdings ohne die Augen vor der Wirklichkeit zu verschließen. Gegen die Einwände, Hoffnung sei naiv, realitätsfern, lasse passiv werden und fliehe vor der Verantwortung, machen viele Autor\*innen die Hoffnung neu stark: Hoffnung sei eine Art „Seismograph fürs Kontrafaktische“ (so der Berliner Theologe Hartmut von Sass) und durchquere das Unmögliche (so die französische Philosophin Corine Pelluchon). Wer hofft, „wittert keinen Kellergeruch, sondern Morgenluft“, notierte Ernst Bloch einmal. Hoffnung richtet sich, christlich ausbuchstabiert, auf das

Foto: Ulrich Engel

Unverfügbare, sie ist kühn und hat da ihren Ort, wo die natürlichen Vorräte an Hoffnung bzw. die „Imitate“ der Hoffnung (wie der Optimismus) zur Neige gehen (Tomáš Halík). Betrachtet man die Gegenwart im Blick auf etwas, das aussteht bzw. göttlich verheißen ist, sieht man die Zukunft und sich selbst vielleicht anders, neu, offener, als zunächst erwartet. An diesen Themen geht die Ringvorlesung entlang, philosophisch, biblisch, theologisch, spirituell.

Wir verbinden damit die Hoffnung, dass auch diese sechs Vorlesungen im November und Januar den Teilnehmenden wieder geistige Substanz bieten, um würdevoll zu leben.

Michael Höffner



HIER GEHT'S ZUR  
AKTUELLEN  
RINGVORLESUNG



## MEISTERKLASSE: MYSTIK UND LEBENSKUNST

### Meister Eckhart und Marguerite Porète

Einmal jährlich findet am CTS Berlin eine „akademische Meisterklasse“ statt. Dieses forschungsorientierte Seminar eröffnet den Teilnehmer:innen und Interessierten aus der Theologie und angrenzenden Fachbereichen die Möglichkeit, zusammen mit international renommierten Lehrkräften spezifische Aspekte des Themenfelds Spiritualität, Urbanität und Postsäkularität wissenschaftlich zu vertiefen.

Prof. Dr. Markus Vinzent bei seinem Abschlussvortrag (daneben: Ulrich Engel OP) / Foto: Michael Ibraheem

Man schrieb den 1. Juni 1310, als auf der Place de Grève (heute Place de l'Hotel de Ville) mitten in Paris die „clergesse“, die Lehrerin Marguerite Porète (\*1250/60) verbrannt wurde. Mit ihr landete auch ein namentlich nicht mehr zu identifizierender jüdischer Konverse auf dem Scheiterhaufen. Den Prozess gegen die aus dem nordfranzösischen Hainaut stammende Begine hatte Guillaume Imbert de Paris OP, seines Zeichens Großinquisitor in Frankreich, im päpstlichen Auftrag geführt.

Mystik und Lebenskunst

Heute gilt die (hierzulande noch wenig bekannte) Marguerite als eine der bedeutendsten Vertreterinnen der mittelalterlichen Mystik.



Links: Marguerite Porète, rechts: Meister Eckhart

#### Gehypt der eine, vergessen die andere

Die in bewährter Weise von den CTS-Professoren Thomas Eggensperger OP, Ulrich Engel OP und Michael Höffner vorbereitete zweite akademische Meisterklasse am „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“ (CTS Berlin) fand vom 17. bis zum 19. Juli 2024 statt und widmete sich der beeindruckenden Persönlichkeit der „clergesse“ samt ihrem einzigen Werk, dem „Miroir des simples âmes“. Dieser „Spiegel der einfachen Seelen“ – im Mittelalter ein religiöser Bestseller! – erlitt übrigens dasselbe Schicksal wie seine Autorin, insofern das Buch bereits einige Jahre vor ihr von der Inquisition verbrannt worden war. Trotzdem breiteten sich Marguerites Ideen in mannigfaltigen Übersetzungen in ganz Europa weiter aus.

Zeitgleich zu Marguerite wirkte Meister Eckhart (ca. 1260–1328), der große, als Mystiker verehrte Dominikanertheologe. Mehr noch können die beiden als Verwandte im Geiste gelten. Der berühmte Magister an der Pariser Universität und die bislang

nahezu vergessene Frau interessierten sich in ähnlicher Weise für die inneren Wandlungsprozesse des Menschen. In der Tiefe des eigenen Selbst – so die bei beiden Protagonisten anzutreffende Überzeugung – begegnet der Mensch der göttlichen Kraft. Eckhart nennt sie das „Seelenfünklein“. In der Vereinigung mit dieser Kraft wird Gott in allem geboren, was der Mensch denkt und schafft. Und beide, Marguerite und Eckhart, bedienten sich zur Vermittlung ihrer Erfahrungen und ihrer Lebenslehre der Volkssprache: der Dominikaner des Mittelhochdeutschen, die Begine des Mittelfranzösischen.

Während allerdings der theologische Lehr- und Lebemeister Eckhart bis zum heutigen Tag und mehr denn je auch weit über das Christentum hinaus Wirkung entfaltet, verschwand die „Ketzerin“ Marguerite für lange Jahrhunderte im Dunkel der Geschichte.

#### Kooperation mit der „Meister-Eckhart-Gesellschaft“

Seit 2023 finden am CTS Berlin einmal jährlich akademische Meisterklassen statt. Diese forschungsorientierten Seminare eröffnen den Teilnehmer:innen – Studierende des Theologischen Studienjahrs Berlin sowie weiteren Student:innen, Doktorand:innen und fachlich Interessierten – die Möglichkeit, zusammen mit international renommierten Lehrkräften spezifische Aspekte des Themenfelds Theologie und Spiritualität wissenschaftlich zu vertiefen. Vorträge, Textarbeiten wie auch Präsentationen aktueller Promotionsprojekte strukturieren den Ablauf einer



solchen Meisterklasse. Ein öffentlicher Abendvortrag ergänzt das Programm.

Unter dem Titel „Mystik und Lebenskunst“ und in Kooperation mit der renommierten „Meister-Eckhart-Gesellschaft“ ging es in der Meisterklasse 2024 mit ca. zwei Dutzend Teilnehmer:innen um die „Mystiken“ des Predigerbruders und der Begine aus dem 13./14. Jahrhundert als Entwürfe einer spirituellen Lebenskunst, die auch heute noch Relevanz beanspruchen können. Als magistrale Referenten konnten dazu die einschlägigen Experten Freimut Löser, Dietmar Mieth und Markus Vinzent gewonnen werden.

#### Dietmar Mieth: Leben ohne „Worumwillen“

In seinem öffentlichen Vortrag in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche buchstabierte Dietmar Mieth am Beispiel von Marguerite und Eckhart Mystik als „Selbstrücknahme“ aus. Mieth, bis 2008 Professor für Theologische Ethik an der Universität Tübingen, kommt der Verdienst zu, als Fellow am Max-Weber-Kolleg Erfurt die dortige Meister-Eckhart-Forschungsstelle

Dietmar Mieth und Thomas Eggensperger

Foto: Ulrich Engel

aufgebaut und bis 2022 geleitet zu haben. In seinen Publikationen befasst er sich u. a. mit Fragen der religiösen Selbstbestimmung im Spätmittelalter.

In seinem Berliner Abendvortrag definierte Mieth die heute nicht unbedingt attraktive Haltung der Selbstrücknahme als „humilitas“ (Demut) bzw. Gehorsam. Beide wollte er jedoch ausdrücklich nicht als unterwürfige Demutsgeste verstanden wissen, sondern machte sie an Marguerites Idee eines „Vivre sans pourquoi“, eines „Lebens ohne Worumwillen“ fest. Damit stehe nicht zuerst die Zweck- und Zielbestimmung des Lebens im Mittelpunkt des Interesses. Vielmehr verweise, so der Referent weiter, das „sans pourquoi“ auf den Grund, aus dem wir leben. Bei Eckhart kommt diese Selbstrücknahme im Gewand der „Abschiedlichkeit“ daher, etwa wenn er in seinem Text „Von Abgescheidenheit“ schreibt: „Leer sein aller Kreatur ist Gottes voll sein“ (Werke II, hrsg. und kommentiert von N. Largier, 434–459, hier 443).

Freimut Löser: Armut als nichts wollen, nichts wissen und nichts haben

Freimut Löser, bis 2021 Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters an der Universität Augsburg und derzeit Präsident der Meister-Eckhart-Gesellschaft, konnte in seiner Relecture der berühmten Armutspredigt Eckharts an den Gedanken der Selbstrücknahme anschließen. Unter der Überschrift „Wahre Armut als wahrer Reichtum?“ skizzierte Löser kurz



Vortrag in der Gedächtniskirche Berlin / Foto: Ulrich Engel

den feudalgemeinschaftlichen Dualismus, der als sozialhistorischer Hintergrund der theologischen Debatten des 13./14. Jahrhunderts mitzulesen sei. Neben einer sehr dünnen Oberschicht, zu der sowohl Eckhart als auch Marguerite, die aus einem vermögenden Elternhaus stammte, zu zählen sind, lebte die große Mehrheit der mittelalterlichen Bevölkerung in Abhängigkeit – und das bedeutete immer auch: in ökonomisch prekären Verhältnissen.

Der lexikalische Eintrag zum mittelhochdeutschen Begriff „arm“ macht deutlich, wie dieser mit dem Genitiv im Sinne „arm der Macht“ oder „arm des Geldes“ verwendet wurde. Zugleich war aber auch die spirituelle

Bedeutung des Wortes im Sinne von „arm Gottes“ geläufig.

Mithilfe einer ausführlichen Relecture der sog. Armutspredigt (Predigt 52: „Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum caelorum“ [Matth. 5,3]) konnte Löser zeigen, wie der Predigerbruder Eckhart vor dem Hintergrund des franziskanisch-dominikanischen Armutstreits und zugleich in respektvoller Absetzung von seinem Ordensbruder Albertus Magnus (ca. 1193–1280) Armut in dreifacher Weise definiert: „Das ist ein armer Mensch, der nichts will und nichts weiß und nichts hat.“ (Werke I, hrsg. und kommentiert von N. Largier, 550–563, hier 551).

Im Kontext der (oftmals kontroversen) mittelalterlichen Armutsdiskurse trifft sich dieser Gedanke Eckharts teilweise mit Marguerites Ansichten zur Armut, etwa in der Überzeugung, dass es von allen von außen auferlegten Tugenden Abschied zu nehmen gilt. Anders verhält es sich mit der franziskanisch inspirierten These der Begine, nach der Liebe und Glaube höher zu bewerten seien als die Vernunft. Hier kann der Dominikaner Eckhart selbstredend nicht mitgehen.

#### Markus Vinzent: Radikal leben, radikal denken

In seinem halböffentlichen Abschlussvortrag fokussierte Markus Vinzent, Professor für Theologiegeschichte bes. der Patristik am Department for Theology and Religious Studies des King's College in London und Leiter der Meister-Eckhart-Forschungsstelle in Erfurt, auf das Thema Leben und Tod. Vor dem Hintergrund der kompliziert zu rekonstruierenden Genese des Handschriftenbestands konnte Vinzent zeigen, wie Eckhart den Verzicht auf Gott als den wahren und eigentlichen Tod deutet. Denn Gott ist ihm das bloße Leben.

Marguerite spricht in den Kapiteln 59 und 60 ihres „Spiegels der einfachen Seelen“ von drei Toden: dem Tod der Kreatur, d.h. des Lebens, dem Tod der Gnade und dem Tod des Geistes. Letzteres bedeutet für sie, nicht an den eigenen, menschlichen Vorstellungen zu hängen.

Vergleicht man abschließend Werk und Leben der beiden Protagonisten, dann kann mit Vinzent zusammengefasst werden:

Marguerite Porète hat radikaler gelebt, Meister Eckhart hingegen hat radikaler gedacht.

#### Institution Kirche oder spirituelle Transformation?

Das heute theologisch wie medial so relevante Thema „Kirche“ kommt bei Eckhart nicht vor, denn es betrifft ihm zufolge bloß das „Außen“. Wichtig hingegen war dem Dominikaner das „Innen“ der religiösen Erfahrung. Hier ist ein Punkt markiert, der Eckharts Mystik heute, in einer Zeit der höchst individualisierten Suche nach spirituellen Erfahrungen, für viele Menschen auch außerhalb der Kirchen und sogar über das Christentum hinaus anschlussfähig macht.

Marguerite hingegen thematisierte die Erscheinungsform der Kirche ausführlich und kritisch, wenn sie in ihrem „Spiegel“ die faktische „kleine“ Kirche des Klerus mit ihrer Vision einer „Église la grande“, einer erhofften „großen“ Kirche als Laiengemeinde kontrastiert. Damit erweist sich Marguerite höchst anschlussfähig an die aktuellen kirchenreformerisch-synodalen Diskussionen in der Catholica.

Spiritualität – das wiederum eint die Begine und den Dominikaner in ihren Ansichten – fußt auf den theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe. Sich glaubend, hoffend und liebend in einer Haltung des Loslassens und der Armut umformen zu lassen, das macht mystische Lebenskunst aus – nicht nur im Mittelalter!

Ulrich Engel OP



Foto von Mathilda Khoo auf Unsplash

# ETHIK, SPIRITUALITÄT UND LEADERSHIP

Das Intensivseminar „Responsible Leadership“

*In Zeiten tiefgreifender Umbrüche – wie Digitalisierung, Klimawandel, Kriege und Personalnot – ist eine verantwortungsvolle und weitsichtige Führung unerlässlich. Unternehmen stehen vor der Herausforderung, sich rasch auf wandelnde Rahmenbedingungen einzustellen. Um dies erfolgreich zu meistern, bedarf es nicht nur technischer Instrumente, sondern auch einer Führung, die auf ethischen Grundsätzen und innerer Stärke basiert. Genau hier setzt das CTS-Seminar zu Ethik, Spiritualität und Leadership an.*

Responsible Leadership

Das Seminar vermittelt ethische und spirituelle Grundlagen, die Führungskräfte befähigen, sowohl ihre eigene Haltung als auch die Unternehmenskultur entsprechend den Erfordernissen einer nachhaltigen Unternehmensführung zu transformieren. Dabei stehen praxisorientierte Ansätze im Vordergrund, die sich direkt im Führungsalltag anwenden lassen.

Die Zielgruppe dieses praxisorientierten Seminars sind Führungskräfte aus Profit- und Non-Profit-Organisationen aller Branchen und Unternehmensgrößen. Es richtet sich an erfahrene Führungskräfte, die bereits Verantwortung tragen, ebenso wie an junge Führungstalente, die den Wandel gestalten wollen. Das Seminar bietet auch Studierenden die Möglichkeit, wertvolle Einblicke in die transformative Unternehmensführung zu gewinnen.

*Ethik: Der moralische Kompass im Transformationszeitalter*

Die Bedeutung von Ethik in der Unternehmensführung ist heute größer denn je. Angesichts der wachsenden Komplexität globaler Märkte und der Anforderungen an soziale und ökologische Verantwortung wird von Führungskräften erwartet, dass sie nicht nur ökonomisch erfolgreich, sondern auch moralisch verantwortungsvoll handeln.

Im Seminar wird aufgezeigt, wie Führungskräfte moralisches Orientierungswissen gewinnen können. Hier bietet das normativ-ethische Management, das auf der Normenbegründung, -vermittlung und -durchsetzung basiert, entscheidende Lösungen. Ein

Responsible Leadership

zentraler Bestandteil des Seminars ist die Reflexion über unterschiedliche unternehmensethische Ansätze, darunter Christliche Sozialethik, Diskursethik und Utilitarismus. Diese Theorien werden konzeptionell erläutert und für die Managementpraxis fruchtbar gemacht. So erlernen die Teilnehmenden, wie ethisch fundierte Entscheidungen zu einem wirtschaftlich stabilen und langfristig erfolgreichen Unternehmen führen.

*Spiritualität: Die innere Kraftquelle einer Führungskraft*

Eine der größten Herausforderungen für Führungskräfte in Zeiten des Wandels ist der Umgang mit Stress, Unsicherheit und steigenden Anforderungen. Hier bietet Spiritualität eine wertvolle Ressource. Spiritualität wird im Seminar als eine innere Kraftquelle betrachtet, die Führungskräfte in die Lage versetzt, Resilienz zu entwickeln und in schwierigen Situationen geistige Klarheit und innere Gelassenheit zu bewahren.

Das Seminar vermittelt den Teilnehmern einen Überblick über die verschiedenen Dimensionen und Traditionen von Spiritualität, die helfen, eine Balance zwischen beruflichen Anforderungen und persönlichem Wohlbefinden zu finden. Im Seminar werden Spiritualitätstechniken wie Meditation, Atemtechniken und Achtsamkeitsübungen eingeübt, die direkt im Führungsalltag anwendbar sind. Diese Methoden stärken die innere Stabilität der Führungskraft und ermöglichen es, stressige und herausfordernde Situationen besser zu meistern.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Rolle der Spiritualität in der Gestaltung von New Work. In einer Arbeitswelt, in der flexible Arbeitsmodelle, Remote Work und digitale Nomaden eine immer größere Rolle spielen, ist es für Führungskräfte unerlässlich, eine innere Haltung und Ausrichtung zu entwickeln. Wie kann ich mich selbst so aufstellen, dass ich andere erfolgreich führen kann? Diese Frage bildet den Kern der spirituellen Arbeit im Seminar. Führungskräfte, die innerlich gefestigt sind, können gerade in Zeiten von Unsicherheit und Wandel als Orientierungspunkt für ihr Team dienen.

*Leadership: Gestaltung von Transformationen durch verantwortungsvolle Führung*

120

In einem Transformationsprozess reicht es nicht aus, lediglich auf Veränderungen zu reagieren – es gilt, den Wandel aktiv zu gestalten. Erfolgreiche Führung ist geprägt von einer klaren Vision, ethischen Grundsätzen und innerer Stärke. Im Seminar werden verschiedene Leadership-Modelle vorgestellt, um diese Ansprüche im herausfordernden Unternehmensalltag zu verwirklichen.

Führungskräfte lernen, wie sie ihre Rolle als Gestalter von Unternehmenskulturen wahrnehmen können. Unternehmenskulturen sind nicht statisch, sondern müssen kontinuierlich weiterentwickelt werden, um mit den sich wandelnden Anforderungen Schritt zu halten. Das Seminar zeigt auf, wie Führungskräfte gezielt eine Kultur der Verantwortung und des Vertrauens etablieren

können, die Mitarbeiter motiviert, sich in den Veränderungsprozess mit vollem Engagement einzubringen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung eines praxistauglichen Methodenbaukastens zur Gestaltung von Transformationsprozessen. Die Teilnehmer erhalten Werkzeuge an die Hand, die es ihnen ermöglichen, Veränderungen in ihrem Unternehmen erfolgreich zu steuern und dabei sowohl ethische als auch wirtschaftliche Ziele zu erreichen. In diesem Zusammenhang wird die Bedeutung einer Environmental Social Governance (ESG) aufgezeigt. ESG umfasst ein vielseitiges Instrumentarium, das Führungskräften hilft, ihre sozialen und ökologischen Überzeugungen in die Unternehmensstrategie zu integrieren.

Das Seminar bietet wegweisende Methoden, um in Zeiten des Wandels erfolgreich zu sein. Es vermittelt eine einzigartige Kombination aus ethischen, spirituellen und Leadership-bezogenen Ansätzen, die in der Unternehmenspraxis sofort umgesetzt werden können.

*PD Dr. Dr. Thomas Rusche*

Entdecken Sie die Spiritualität als Kraftquelle, Führungsinspiration und Organisationsprofil.

## Leadership & Spiritualität

Ein Qualifizierungsprogramm für Führungskräfte in Einrichtungen in christlicher Trägerschaft

### Kontakt und Anmeldung

projektbuero@cts-berlin.org  
Tel. 030 400 372 122



# IMPRESSIONEN VOM SOMMEREMPfang DES CTS BERLIN 19. Juli 2024

Jedes Jahr findet zum Ende des Sommersemesters der Sommerempfang des CTS Berlin statt. In St. Michael Mitte trafen sich Freunde und Förderer des CTS Berlin, um sich in sommerlicher Atmosphäre bei guter Musik und leckeren Häppchen auszutauschen und Einblicke in die Arbeit des CTS Berlin zu erhalten.

Fotos: Michael Ibraheem





— Dozentin im Gespräch —

## „GUTE BEZIEHUNGEN MACHEN DEN UNTERSCHIED“

*Seit einiger Zeit ist Prof. Dr. Kathrin Bieler Professorin am CTS im Rahmen des Programms update:theologie. In Zukunft wird sie zudem verstärkt im Bereich Leadership aktiv sein. Ein Einblick in ihre Arbeit und ihr Privatleben gibt Kathrin Bieler im Interview.*

**Wo reisen Sie am liebsten hin und was zieht Sie immer wieder dorthin?**

Diese Frage ist tatsächlich nicht so leicht zu beantworten, denn ich liebe das Reisen in all seinen Facetten. Für mich bedeutet Reisen sowohl das Entdecken und Erleben neuer Orte als auch das Ausruhen und Aufladen der eigenen Batterien. Besonders begeistert bin ich von Fernreisen. Länder wie Argentinien, Chile, Australien und Neuseeland haben es mir angetan. Diese Reisen sind oft geprägt von wertvollen Begegnungen mit alten Freund:innen und guten Bekannten. Aktuell versuche ich alle zwei Jahre nach Neuseeland zu reisen, da eine gute Freundin 2017 mit ihrer Familie dorthin ausgewandert ist. Ihr Sohn Milan, der heute sieben Jahre alt ist, ist mein Patenkind. Es ist immer eine große

*Bild links: Kathrin Bieler genießt Auszeiten in der Natur beim Wandern / Foto: Kathrin Bieler.*

Freude, Zeit mit ihnen zu verbringen. In den letzten Jahren habe ich zudem das Reisen mit dem Fahrrad und das Pilgern für mich entdeckt. Eine besonders schöne Tour führte mich entlang des Dortmund-Ems-Kanals bis zur Nordsee. Vergangenes Jahr bin ich zu Fuß von Porto nach Santiago gepilgert. Diese Art des Reisens verbindet für mich perfekt das Entdecken neuer Landschaften und Kulturen mit dem Auftanken von Energie. Neben den großen Reisen schätze ich aber auch Kurzurlaube sehr. Ein Wochenende oder sogar nur ein Tag, um dem Alltag zu entfliehen, kann wahre Wunder bewirken. Solche kurzen Auszeiten helfen mir, meine Routinen zu durchbrechen, mich neu zu sortieren und einfach mal tief durchzuatmen. Das Reisen ist für mich eine Lieblingsbeschäftigung und eine wertvolle Kombination aus Abenteuer und Erholung, die ich in verschiedenen Formen und über verschiedene Distanzen hinweg genieße.

**Was sind Ihre Aufgaben am CTS Berlin?**

Am CTS Berlin habe ich eine Gastprofessur inne und unterrichte im Bereich Update: Theologie. Meine Lehrveranstaltung, die als Blockseminar konzipiert ist, trägt den Titel „Living Together: Lebensformen und Gemeinschaftsbildung“. In diesem Seminar beschäftigen wir uns mit der Art und Weise, wie Religionen ihren Glauben gemeinschaftlich formen und auf Dauer stellen. Im Laufe der Kirchengeschichte haben sich in den Orden und Geistlichen Gemeinschaften verschiedene christliche Lebensstile herausgebildet. Dabei wird deutlich, dass alle





126

Beim Radfahren an der frischen Luft erholt sich Kathrin Bieler besonders gut / Foto: Kathrin Bieler.

Lebensformen – ob religiös oder säkular – einem stetigen Wandel unterliegen, wodurch sie sowohl Krisen erleben als auch lernend weiterentwickelt werden können. Aus sozialwissenschaftlicher, kultur- und mentalitätsgeschichtlicher, philosophischer und theologischer Perspektive beleuchten wir den Wandel von individuellen und gemeinschaftlichen Lebensformen sowie alternative Formate des Community-Building in der Großstadt. Da ich Soziologin und keine Theologin bin, liegt mein Schwerpunkt auf der Zeitdiagnostik und einer religionssoziologischen Einschätzung. Mein zweiter Aufgabenbereich am CTS ist die Rolle der Trainerin im Leadership-Programm.

### Welches waren Ihre wichtigsten beruflichen Stationen?

Meine berufliche Reise begann bei den Schönstätter Marienschwestern in Koblenz-Metternich, wo ich eine Ausbildung zur Erzieherin absolvierte. Diesem ersten Schritt folgte ein Studium der Sozialen Arbeit an der FH Koblenz, das mir eine wertvolle Basis schuf. Parallel zum Studium sammelte ich praktische Erfahrungen im Kinderheim Arenberg und als wissenschaftliche Hilfskraft bei einem Forschungsprojekt zum Weltjugendtag 2005 an der Universität Koblenz. Nach dem Diplom entschied ich mich für ein Masterstudium in Gerontomanagement, mit einem besonderen Fokus auf gerontologischer Forschung. Gleichzeitig übernahm

Interview Prof. Dr. Kathrin Bieler

ich die Leitung des Sozialen Dienstes in einer Altenhilfeeinrichtung.

Meine Leidenschaft für psychosoziale Prozesse in Gruppen und Organisationen führte mich zu meiner Dissertation, in der ich die Implementierung einer konstruktiven Konfliktkultur in einer stationären Altenhilfeeinrichtung untersuchte. Diese Forschung beleuchtete, wie organisatorische Strukturen transformiert und Veränderungsprozesse gestaltet werden können – Erkenntnisse, die heute besonders im Sozial- und Gesundheitswesen von großer Bedeutung sind. Während meiner Promotion arbeitete ich im Qualitätsmanagement bei der Gemeinnützigen Gesellschaft der Franziskanerinnen zu Olpe, wo ich christliche Werte wie Nächstenliebe und Menschenwürde in den täglichen Arbeitsabläufen und Konzeptentwicklungen fest verankerte.

Seit dem Wintersemester 2019/2020 habe ich eine Professur für Soziale Arbeit an der FOM Hochschule inne. Und wie soll es anders sein, auch jetzt habe ich noch eine weitere berufliche Aufgabe. Derzeit leite ich zusätzlich die Organisations- und Qualitätsentwicklung bei einem kleinen Altenhilfeträger.

Ein roter Faden, der sich durch all meine beruflichen Stationen zieht, ist die Förderung einer wertschätzenden und beziehungsorientierten Kultur. Respektvoller Umgang mit Mitarbeiter:innen und Bewohner:innen, ein positives Arbeitsumfeld und nachhaltige, empathische Konzepte sind mir besonders wichtig. So werden christliche Werte im Alltag lebendig und tragen zu echten Veränderungen bei.

Interview Prof. Dr. Kathrin Bieler

### Welche Schnittstellen haben Soziale Arbeit und Theologie?

Die Soziale Arbeit hat ihre Wurzeln tief in der Theologie, und diese Verbindung lässt sich besonders gut an den Schriften von Thomas von Aquin nachvollziehen. Thomas von Aquin betonte die sieben Werke der Barmherzigkeit – Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke besuchen, Gefangene besuchen und Tote begraben. Diese Werke sind Ausdruck christlicher Nächstenliebe und bilden bis heute eine ethische Grundlage für die Soziale Arbeit.

Diese historischen und theologischen Wurzeln sind weiterhin relevant. Die Soziale Arbeit konzentriert sich darauf, Menschen in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen und ihnen bei sozialen, emotionalen und materiellen Problemen zu helfen. Diese Hilfeleistung ist stark von den Prinzipien der Barmherzigkeit geprägt, die aus der Theologie stammen. Die Theologie bietet hier nicht nur einen historischen Hintergrund, sondern auch eine ethische und spirituelle Perspektive, die das Handeln in der Sozialen Arbeit leitet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Engagement für Menschenrechte und Menschenwürde. Sowohl die Soziale Arbeit als auch die Theologie setzen sich aktiv für die Wahrung und Stärkung der Menschenrechte ein. In der Sozialen Arbeit geht es darum, soziale Ungleichheit und Diskriminierung zu bekämpfen und die Würde der Klienten zu schützen. Die Theologie betont die unantastbare Würde jedes Menschen als Geschöpf

127

Gottes und engagiert sich durch karitative und sozialpolitische Aktivitäten für Gerechtigkeit.

Soziale Arbeit und Theologie verbinden sich aus meiner Sicht in gemeinsamen Werten und Zielen im Blick auf den Menschen. Sie bieten eine umfassende Unterstützung, die sowohl materielle als auch spirituelle Bedürfnisse adressiert und dabei stets die Würde und Rechte des Einzelnen respektiert und fördert.

#### Was ist Ihr Herzensprojekt?

Mein Herzensthema ist wertschätzende und professionelle Beziehungsarbeit. Die Frage nach der Wirksamkeit von Beziehungen zieht sich wie ein roter Faden durch meine beruflichen und akademischen Stationen und bildet auch mein Forschungsinteresse in allen Bereichen. In der Sozialen Arbeit habe ich gelernt, dass die Qualität der Beziehungsgestaltung letztlich die Qualität der Hilfeleistung bestimmt. Im Führungskräfte- und Coachingerlebe ich immer wieder, wie wichtig es ist, dass Führungskräfte und Mitarbeiter:innen eine respektvolle und offene Beziehung pflegen. Und selbst im Umgang mit Menschen mit Demenz bildet die Beziehung die Grundlage zum Verstehen und zum Umgang mit den individuellen Bedürfnissen und Herausforderungen. Egal in welchem Bereich, gute Beziehungen machen den Unterschied und sind für mich der Schlüssel zum Erfolg und zur Zufriedenheit.

#### Was machen Sie, wenn Sie mal nicht am CTS tätig sind?

Wenn es nur die Arbeit am CTS wäre, hätte ich ja viel Freizeit. Durch alle anderen Tätigkeiten ist es aber doch weniger. Hier schließt sich vielleicht der Kreis zur Frage nach den Reisen. Ich blocke meine freie Zeit, um zu reisen, sowohl für Fernreisen als auch für Touren zu Fuß oder auf dem Rad. Auch für Kurzurlaube an Wochenenden nehme ich mir Zeit. Dann besteht mein Tag aus viel frischer Luft und Bewegung: Radtouren, Schwimmen, Wandern. So bekomme ich den Kopf frei und kann manchmal auch ein Thema in Bewegung reflektieren und weiterentwickeln.

#### Welches Buch lesen Sie gerade?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht so einfach, wie sie scheint. Ich lese sehr gerne und greife oft zu ganz trivialen Geschichten, die in die Richtung von Harry Potter gehen. Solche Bücher verschlinge ich auf meinem Kindle meist so schnell, dass es nur kurze Momentaufnahmen sind.

Aber natürlich gibt es auch andere Literatur, die mich länger beschäftigt, und die lese ich oft in Printversionen. Ein Essay, das mich eine Weile beschäftigt hat und immer noch bewegt, ist „Die Freiheit frei zu sein“ von Hannah Arendt. Aktuell lese ich auch „Lebendigkeit entfesseln: 8 Prinzipien für ein NEUES ARBEITEN in Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft“ von Silke Luinstra. Diese Werke regen zum Nachdenken an und begleiten mich über einen längeren Zeitraum.

#### Kathrin Bielers „A oder B?“

*Ich bin kein Mensch für A oder B – da ich mich nicht immer entscheiden kann oder will. Kaufe ich die schwarze oder die blaue Jeans? Zur Not beide. Aber ich versuche es mal*

- Mayo oder Ketchup?  
*Am liebsten rot-weiß auf die Pommes*
- Berge oder Meer?  
*Mal das eine und mal das andere – in Neuseeland geht tatsächlich beides*
- Weihnachten oder Ostern?  
*Hier bin ich ganz auf der Seite des Heiligen Geistes und sage: Pfingsten*
- Gummibärchen oder Schokolade?  
*Tatsächlich: Chips*
- Sommer oder Winter?  
*Am liebsten einen lauwarmen und goldenen Herbst*
- Oper oder Musical?  
*Mal eindeutiger: Musical, obwohl ich auch Operetten mag*
- Stadt oder Land?  
*Land – einmal Dorfkind, immer Dorfkind ;) Aber ich komme auch gerne nach Berlin an den CTS*
- Kaffee oder Tee?  
*EINDEUTIG: Kaffee, ohne geht gar nichts.*
- Gesellschaftsspiele oder Kino?  
*Kommt auf die Gesellschaft an ...*
- Aufzug oder Treppe?  
*Die Entscheidung treffe ich abhängig von den Stockwerken ...*



Foto: Kathrin Bieler

Prof. Dr. Kathrin Bieler



Foto von Hannah Busing auf Unsplash

## FÜHRUNGSVERANTWORTUNG – RESONANZ – VERTRAUEN

*Forschung am CTS Berlin 2024*

*Am CTS Berlin wird nicht nur gelehrt, sondern auch geforscht. Die Forschungsprojekte des CTS befassen sich schwerpunktmäßig mit der Entwicklung, Vertiefung und Vermittlung einer zeitgemäßen Theologie der Spiritualität.*

Spiritualität wird mehr und mehr zum zentralen Thema spätmoderner Gesellschaften. Die zeitdiagnostische Analyse macht deutlich, dass kirchlich verfasste Religion zunehmend schwindet, während Spiritualitäten und Sinnsuche – auch in postsäkularen Gestalten – öffentlich sichtbarer werden. Was

dieser Trend für die Theologie bedeutet, ist höchst umstritten: Muss die Spiritualität durch die Theologie gereinigt werden, wie es der Bonner Theologe Klaus von Stosch fordert, oder ist eine genuin christliche Spiritualität nicht sui generis rational durchwirkt? Auf jeden Fall ist zu konstatieren, dass Theologie und Spiritualität seit dem 14. Jahrhundert vermehrt getrennte Wege gehen. Dem sucht der Schwerpunkt „Theologie der Spiritualität“ am Campus für Theologie und Spiritualität Berlin (CTS Berlin) entgegenzuwirken. Dabei liegt der

Schwerpunkt des Interesses in der Entwicklung, Vertiefung und Vermittlung einer zeitgemäßen Theologie der Spiritualität im Kontext gesellschaftlicher Wirklichkeiten. Inhaltlich wie strukturell eingebunden sind die Projekte in die folgenden vier Cluster, in denen verschiedene Fachvertreter:innen zu co-kreativer Arbeit zusammenfinden und auf diese Weise ihre Forschungsaktivitäten bündeln:

1. Im **Cluster „Spiritualität“** geht es um die Analyse der Quellen der Spiritualität und um die Systematik des geistlichen Lebens.
2. Im **Cluster „Zeitdiagnostik“** liegt der Fokus – ausgehend von „Zeichen der Zeit“ (Gaudium et spes) – auf der theologischen Reflexion gesellschaftlicher und kirchlicher Transformationsprozesse.
3. Im **Cluster „Verkündigung“** stehen zeitgemäße Ansätze einer missionarischen Theologie in (post)säkularen Kontexten zur Debatte.
4. Im **Cluster „Leadership“** geht es vornehmlich um die Entwicklung von christlich basierten Verantwortungskulturen.

Die Forschungsaktivität rekurriert auf die Empfehlung des Wissenschaftsrates zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen (2010), die eine verstärkt innertheologisch-fächerübergreifende wie auch eine fakultätsübergreifende Interdisziplinarität einfordert.

Folgende Forschungsprojekte konnten bislang begonnen werden oder befinden sich in der vorbereitenden Planungs- bzw. Antragsphase:

*Christliche Spiritualität und ihre Bedeutung für Personen mit Führungsverantwortung*

Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Bedeutung christlicher Spiritualität für berufsbezogene Einstellungen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen von Personen mit Führungsverantwortung abzubilden. Hierzu werden ausgewählte Aspekte christlicher Spiritualität als Grundlage des Handelns beleuchtet und Auswirkungen auf Wertvorstellungen, Haltungen und Verhaltensweisen untersucht. Im Vordergrund steht die Frage, wie sich „das Christliche“ in der Unternehmenskultur ausdrückt und wie es das Verhalten von Personen unterschiedlicher Ebenen des Managements prägt und ihren konkreten Umgang mit Mitarbeiter:innen beeinflusst. In mehreren Phasen werden quantitative Querschnittserhebung, vertiefende qualitative Interviews und Reflexionsprozesse durchgeführt.

Das Projekt wird in Kooperation mit der Universität Witten/Herdecke durchgeführt und von Prof. Dr. Arndt Büssing (Professur für Lebensqualität, Spiritualität und Coping) geleitet.

*Resonanz von Gottesbild und Lebensform*

Das bereits im Jahr 2023 begonnene Forschungsprojekt setzt sich weiter fort. Gemeinsam mit der Fundamentaltheologie an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Münster (Prof. Dr. Bernhard Nitsche) und der Islamischen Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. Dr. Ufuk Topkara) arbeiten die beteiligten Wissenschaftler:innen zur Resonanztheorie des Soziologen Hartmut



Foto von Norbert Braun auf Unsplash

Rosa. Dabei wird Resonanzforschung hinsichtlich der Normierung und sozialen Strukturierung religiöser Vergemeinschaftung sowohl historisch als auch empirisch-gegenwartsbezogen soziologisch wie systematisch-theologisch untersucht und reflektiert. In Kürze erscheint der Tagungsband: Bernhard Nitsche / Ufuk Topkara (Hrsg.), Zur Resonanz von Gottesbild und Lebensform: Christliche und islamische Perspektiven in Auseinandersetzung mit Hartmut Rosa (Traditions in Transformation. Thinking with Theology, 1), Berlin – Boston 2025 [im Druck].

Projektpartner seitens des CTS Berlin sind Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP, M.A., und Prof. Dr. Ulrich Engel OP.

#### *Vertrauen als Ressource für gelingende Transformations- und Gemeinschaftsbildungsprozesse*

Wahrzunehmen sind zunehmend Spaltungen in (westlichen) Gesellschaften mit emotionsgeleiteten und Ressentiment-behafteten Auseinandersetzungen, die nicht auf Problemlösungen zielen, und eine fehlende Bereitschaft zu Kompromissen. Es besteht zunehmend Misstrauen in das demokratische System und ihre Akteure. Dies gilt nicht nur in der Zivilgesellschaft, sondern greift auch in die Gemeinschaften der Kirchen über. Das hat nicht zuletzt zu tun mit einer diffusen Angst vor den Folgen der anstehenden und bereits eingeleiteten Transformationen unter den Bedingungen einer hochgradig beschleunigten Gesellschaft (ökologische Wende, globale Migration, Krieg in Europa und Nahost, Energiekrise, Inflation, KI und

ihre Folgen, rasanter Umbau von Arbeitsformen und -kulturen, prekäre Alterssicherung, Abstiegsängste der Mittelklasse). Das Forschungsprojekt greift diese Zeitdiagnose auf und stellt folgende Hypothese auf: Eine Stärkung der Ressource Vertrauen ist in der Lage, die gesellschaftlichen Spaltungen zu mindern und die anstehenden Transformations- und Gemeinschaftsbildungsprozesse besser gelingen zu lassen.

Als nächster Schritt ist eine Fachtagung in Vorbereitung, um die Hypothese zu diskutieren.

Seitens des CTS Berlin arbeiten Prof. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap, M.A., Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP, M.A. und Prof. Dr. Ulrich Engel OP mit Prof. Dr. Katharina Karl (Kath. Universität Eichstätt) und Prof. Dr. Stephan Winter, M.A. (Universität Tübingen) zusammen.

*Thomas Eggensperger OP,  
Forschungsdirektor des CTS Berlin*

## PERSONALIA



### *Max Lake*

Seit November 2024 unterstützt Max Lake das Team des CTS Berlin und ist im Wesentlichen mit dem Management sowie dem Ausbau des Clusters Leadership betraut.

Nach seiner Ausbildung zum Industriekaufmann und einem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Münster sammelte er Führungs-, Vertriebs- und Projektmanagement-Erfahrung in verschiedensten Branchen. „Ich freue mich sehr darauf, meine kommunikativen Fähigkeiten nun in diesem sinnstiftenden Kontext einsetzen zu dürfen.“



### *Dr. Janine Redemann*

Seit Oktober 2024 ist Dr. Janine Redemann als Projektmitarbeiterin für das Projekt Studiengangentwicklung Spiritual Care / Seelsorge am CTS Berlin Teil des Teams. Nach der Zeit als Koordinatorin der AG Curriculumentwicklung an der Universität Oldenburg sowie dem Abschluss des Masters Supervision / Coaching an der KatHo NRW und der Grundausbildung in TZI freut sie sich besonders, die erworbenen Kompetenzen einbringen zu können. Bereits 2014 wurde sie an der Universität Münster zur Doktorin der Theologie promoviert. In

ihrer Dissertation setzte sie sich mit dem Thema „Wie frei ist der Mensch?“ auseinander und ging dieser Frage in der Begleitung von Lehramtsstudierenden in der Praxisphase und der Supervision von Sozialarbeitenden im Berufsanererkennungsjahr weiter nach. Das Projekt interessiert sie daher nicht nur auf struktureller Ebene, sondern ist auch inhaltlich ein spannendes Gestaltungsfeld. Janine Redemann freut sich sehr auf die Zusammenarbeit und den Austausch mit Menschen aus PTH und CTS und dem weiteren Umfeld.



### *Martin Sieron*

Martin Sieron ist seit Juni 2024 studentischer Mitarbeiter am CTS Berlin. Hierbei übernimmt er sowohl Aufgaben im Office-Management als auch die Gestaltung und Realisierung von Social Media sowie für die Online- und Print-Publikationen. Martin Sieron studiert derzeit Bildende Kunst mit Lehramtsoption an der Universität der Künste Berlin und an der Humboldt-Universität.

*Alle Fotos: privat*

## PUBLIKATIONEN, VORTRÄGE UND VERANSTALTUNGEN DER DOZIERENDEN

# PUBLIKATIONEN IM STUDIENJAHR 2023/2024

(PTH und CTS)

## Prof. Dr. Kathrin Bieler

- Bieler, Kathrin und Keller, Katrin (2024). *Befähigt und begleitet durch die Ausbildung: Einblick in „Erfolgreich für die Pflege qualifizieren“*. In D. Matusiewicz & M. Cassens (Hrsg.), *Bildung und Qualifizierung im Gesundheitswesen. Ein Einblick in die Projekte der FOM Hochschule*. ifgs Schriftenreihe.
- Bieler, Kathrin (2023): *Beratung im Hinblick auf Alter und Pflegebedürftigkeit*. In: Anne van Rießen / Christian Bleck (Hrsg.): *Handlungsfelder und Adressierungen der Sozialen Arbeit*. Kohlhammer, Stuttgart, Seite 131–140.
- Bieler, Kathrin (2023): *Methoden der Sozialen Arbeit und methodisch-professionelles Handeln*. In: Mathias Buntrock / Katharina Peinemann (Hrsg.): *Grundriss Soziale Arbeit. Grundlagen, Methoden, Arbeitsfelder* SpringerGabler, Wiesbaden, Seite 229–245.

## Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap

- 136
- *Von der transformationalen Kraft der Spiritualität. Transformation als Bindeglied zwischen (christlicher) Spiritualität und Leadership*, in: *Transformation. Von der Dynamik christlicher Spiritualität*, hrsg. v. Th. Möllenbeck, L. Schulte, Münster 2024, 230-244.
  - *Synodal Way of the German Church*, in: *Towards a Synodal Church: Practical Challenge and Implications*, ed. by S. Kuthukallunkal, Bangalore 2024, 63-78.
  - *Innehalten. Vom Einfluss ehrfürchtigen Staunens auf das Wohlbefinden*, hrsg. v. A. Büssing, Th. Dienberg, Regensburg 2024.
  - *Staunendes Innehalten und Dankbarkeit – Einleitende Gedanken*, in: *Innehalten. Vom Einfluss ehrfürchtigen Staunens auf das Wohlbefinden*, hrsg. v. A. Büssing, Th. Dienberg, Regensburg 2024, 11-27.
  - „Siehe, ich mache alles neu!“ *Über die Apokalypse und die Rechenschaft*, in: *Cap! Das Magazin der Kapuziner*, Frühling 2024, 8-13.

## Prof. Dr. Annette Edenhofer

- „Die Edenhoferin“, *Glaube, Liebe, Hoffnung aus Berlin*. Podcast zur Wissenschafts- und Spiritualitätskommunikation, monatliche Folgen seit September 2022, in: <https://podcasts.apple.com/de/podcast/die-edenhoferin/id1663495169>
- "Transformationshoffnung" - Ein Diaspora-Dialog mit Prof. Dr. Annette Edenhofer und Dr. Gesine Plamer, 53:14 min., 03.04.2024, *Katholische Akademie*, in: <https://www.youtube.com/watch?v=Z7FSQ2dqHpQ>

- Edenhofer, Annette, „Unglaublich engagierte Menschen.“ Annette Edenhofer holt in einem qualitativen Forschungsprojekt Feedback von Lehrer\*innen und Erzieher\*innen zu Katholischer Schule im Erzbistum Berlin ein. *Hintergründe und Zwischenstand*, feinschwarz 09. Juni 2023, in: <https://www.feinschwarz.net/unglaublich-engagierte-menschen-die-institution-kirche-hilft-und-irritiert/>
- Annette Edenhofer / Christine Funk / Andreas Leinhäupl, *War Jesus der erste Minimalist?. Einfach großzügig leben*, Stuttgart 2022: <https://www.bibelwerk.shop/produkte/war-jesus-der-erste-minimalist-25235>
- „Die Schule der Feindesliebe. Martha Nussbaums Ethik des Übergangszorns“, Innsbruck 2020, in: <https://diglib.uibk.ac.at/urn/urn:nbn:at:at-ubi:1-73661>

## Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP

- Bartolomé de Las Casas. *Avisos para confesores*, in: Christoph Strosetzki / Isabel Hernando Morata / Christian Wehr (eds.), *El teólogo en la España de la temprana modernidad. Formas de vida seculares y espirituales. Impacto político, social y estético*, Berlin 2023, 139-148.
- *Offene Spiritualität im Werk Gerhard Richters*, in: *feinschwarz.net* (3. November 2023), in: <https://www.feinschwarz.net/offene-spiritualitaet-im-werk-gerhard-richters/>
- „Gehorsam“ als Transformationsmedium. *Bedenkliches zum scheinbaren Verschiedensein des Religiösen bei Meister Eckhart*, in: Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hrsg.), *Transformation. Von der Dynamik christlicher Spiritualität*, Münster 2023, 83-98.
- Thomas von Aquin – ein „Ethiker“ *avant la lettre*. Zum „ethischen“ Teil der *Summa theologiae*, in: *Wort und Antwort* 65 (2024), 32–38.
- [zus. mit U. EngelEngel:] *Religious Orders and Synodality. The Democratic Constitution of the Dominican Order as an Inspiration for the Overdue Democratization of the ecclesia universalis*, in: M. Eckholt (ed.), *Synodality in Europe: Theological Reflections on the Church on Synodal Paths in Europe (Theology East – West: European Perspectives / Theologie Ost – West: Europäische Perspektiven vol./Bd. 33)*, Zürich 2024, 83–99.

## Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

- Ulrich Engel, *Gott denken – Gott beanspruchen. Theologie und Erfahrung in der Tradition des Dominikanerordens: eine Spurensuche mit Tiemo Rainer Peters OP*, in: Bertil Langenohl (Hrsg.), *Zur Gegenwart des kommenden Gottes. Anstöße aus der Erfahrung suchenden Theologie von Tiemo Rainer Peters*, Ostfildern 2024, 147–158.
- Ulrich Engel [zus. mit Thomas Eggensperger], *Religious Orders and Synodality. The Democratic Constitution of the Dominican Order as an Inspiration for the Overdue Democratization of the ecclesia universalis*, in: Margit Eckholt (ed.), *Synodality in Europe: Theological Reflections on the Church on Synodal Paths in Europe (Theology East – West: European Perspectives / Theologie Ost – West: Europäische Perspektiven vol./Bd. 33)*, Zürich 2024, 83–99.

- Ulrich Engel, *Leben und Sterben im futurum exactum. Ein christlich-theologischer Blick auf den Umgang mit dem Tod*, in: *Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz (Hrsg.), Programmheft zu „The Work“ von Susanne Kennedy und Markus Selg [Uraufführung: 30.05.2024]*, Berlin 2024, 8–10.
- Ulrich Engel, *Ein Dasein ohne Bedeutung und doch Offenbarung. „Teorema“ von Pier Paolo Pasolini*, in: *Wort und Antwort* 64 (2023), 175–180.
- Ulrich Engel, *Glauben im Zeichen von Verlust und Schwäche. Frühneuzeitliche und postmoderne Glaubenspraktiken nach Michel de Certeau SJ*, in: *Das Prisma* 35,1 (2023), 17–24.

#### Prof. P. Dr. Rudolf Hein O.Praem.

- *Oikos-Moments of the Pandemic and Theological Ethics*, in: *Kuthukallunkal, Sebastian, Towards a Transformed Indian Church. After the Ecclesial Event of the Pandemic*, Bangalore 2022, 245-277.
- *In der Schreibschule des Erasmus. Schreiben als Instrument ganzheitlicher Bildung*, in: *Hiepel, Ludger / Klöckener, Monnica (Hgg.), Schreiben als hochschuldidaktische Herausforderung (Theologie und Hochschuldidaktik 13)*, Berlin 2023, 103-118.
- *Nutzen. Mehr als Lustgewinn und Wohlergehen. Klöcker, Katharina / Laubach, Thomas (Hgg.), Ethisches Argumentieren. Reichweite und Grenzen zentraler Denkfiguren (Jahrbuch für Moraltheologie 7)*, Freiburg i.Br. u.a. 2022, 173-184.
- *Sittliche Coolness – Zur transformativen Kraft der Tugend*, in: *Möllenbeck, Thomas / Schulte, Ludger (Hgg.), Transformation. Von der Dynamik christlicher Spiritualität*, Münster 2023, 192-208.

138

#### Prof. Dr. Michael Höffner

- *Spiritualität boomt und schillert (TEIL 1): Ein „Containerbegriff“*, in: *rabs* 3/2023, 20-22.
- *Franz von Sales – Gestalt an einer Zeitenwende*, in: *Gul* 96 (2023), 346-353.
- *Sakrament des gegenwärtigen Augenblicks – Ein Klassiker und seine Alltagsmystik in theologischer Relecture (= StThE 165)*, Würzburg (Echter) 2023 (Habilitationsschrift).
- *Du musst dein Leben ändern? Über innere Saboteure, ungeistlichen Transformationsdruck und die zu achtende Spannung von Verfügbarkeit und Unverfügbarkeit*, in: *Möllenbeck, Thomas / Schulte, Ludger (Hg.), Transformation – Von der Dynamik christlicher Spiritualität*, Münster (Aschendorff) 2024, 209-229.
- *Spirituelle Autonomie*, in: *GuL* 97 (2024), 259-267.

#### Prof. Dr. Gerhard Hotze

- *Der Beitrag der Orden zur Wiederentdeckung der Geistlichen Schriftauslegung. Ein Symposium an der Kapuzinerhochschule in Münster*, in: *Ordenskorrespondenz* 64 (2023/1), 100-104.
- *Venwandlung in das Bild Christi (2 Kor 3,18). Transformationsprozesse in der Bibel*, in: *Th. Möllenbeck / L. Schulte (Hg.), Transformation. Von der Dynamik christlicher Spiritualität*, Münster 2024, 27-46.
- *Gehen. Ein Lebensprogramm*, in: *42 große Wörter. Schlüssel zur Botschaft der Bibel. Mit einem*

Geleitwort von Felicitas Hoppe. Hg. v. Egbert Ballhorn, Georg Steins, Regina Wildgruber u. Uta Zwingenberger, Gütersloh 2024, 211-218.

#### Prof. Dr. Cezary Kościelniak

- *„Przyroda w perspektywie kulturoznawczej jako obszar badań“*, in: *Humaniora. Czasopismo internetowe (tom 45 vol. 2)*.
- *“Nature as a secularized reservoir of modernity. Between Alexander von Humboldt and Pope Francis”*, in: *Natur – Geist und Macht. Aspekte des vielgestaltigen Phänomens (Hrsg. B. Gíblak, K. Zarski), Harrasowitz Verlag, Wiesbaden 2023*.
- *“John Paul II and the three phases of his leadership in Poland”*, in: *The Church, Communication and Culture, Vol. 8, Issue 2, 2023*.

#### Dr. Lisa Kühn

- Kühn, Lisa / Winter, Stephan: *Biographically Anchored Liturgies as a Starting Point for Liturgical Formation*, in: *Religions* 423 (4/2024). <https://doi.org/10.3390/rel15040423>
- Kühn, Lisa: *Liturgie im Krankenhaus: Eine Gestalt glaubwürdiger Kirche. Theologie der Gegenwart* 66 (3/ 2023), 183-196.
- Kühn, Lisa / Schwöpe, Samuel-Kim: *Theologie in der Schnittstelle – Liturgiewissenschaft zwischen Universität und Kirche*, in: *Kranemann, Benedikt / Winter, Stephan (Hg.): Im Aufbruch. Liturgie und Liturgiewissenschaft vor neuen Herausforderungen*, Münster 2022, 221–230.

139

#### Br. Dr. Niklaus Kuster OFMCap

- *Claudia Brunke-Gregory / Renate Sturm-Wutzkowsky / Niklaus Kuster, Pilgern im Zeichen des Tau. Untenwegs auf dem Franziskusweg*, Beuron 2023.
- *Martina Kreidler-Kos / Niklaus Kuster, Panie, co chcesz, abym czynił? Ikona krzyża z San Damiano i jej przesłanie*, Kraków 2023. – (Titel: Herr, was soll ich tun? Die Ikone des Kreuzes von San Damiano und ihre Botschaft)
- *Niklaus Kuster / David Jou / Sor Isaura Marcos / Rosa Rodríguez Branchat, Clara de Asís. Espejo fuera del tiempo*, Barcelona 2024.
- *Niklaus Kuster, Franciscus stigmatizatus: Bürger – Bruder – Lichtgestalt*, in: *Transformation. Von der Dynamik christlicher Spiritualität*, hg. von Thomas Möllenbeck - Ludger Schulte, Münster 2023, 63-82.
- *Niklaus Kuster, Heilsames Sprechen und unheilvolles Schweigen*, in: *Das Schweigen der Guten. Bonhoeffers Weckruf – Ein Lesebuch*, hg. von Rosemarie Egger, München 2023.

#### Prof. Dr. Dr. Doris Nauer

- *Diakonisch-Prophetische Seelsorge? Eine von mehreren gleichwertigen Dimensionen glaubwürdiger Seelsorge*, in: Isabelle Noth / Franziskus Knoll / Mathias Mütel / Matthias Wirth (Hrsg.): *Seelsorge und Diakonie*. Stuttgart, Kohlhammer, 2023, S. 11-26.
- *Spiritual Care – Christliche Seelsorge: Ohne-, Gegen-, Neben, Miteinander?*, in: Arndt Büssing / Astrid Giebel / Traugott Roser (Hrsg.): *Spiritual Care & Existential Care interprofessionell. Handbuch spiritueller und existentieller Begleitung in der Gesundheitsversorgung*. Berlin, Springer, Chapter 47.

#### Dr. Hanns-Gregor Nissing

- *Auf den Spuren des Thomas von Aquin in Köln. Ein Film von und mit Hanns-Gregor Nissing. Dreiteilige Dokumentation. I. In der Schule des Albertus Magnus (35:47 min) - II. Der „stumme Ochse“: Das älteste schriftliche Zeugnis des Thomas von Aquin (44:49 min) – III. Das Wort Gottes und Aristoteles – Das „kölnische Erbe“ des Thomas von Aquin (37:57 min) – Sendedaten: 28.1.2024 – 16.2.2024 – 7.3.2024, Sendezeit jeweils 20.15-21.00 Uhr (k-tv 2024).*
- (Hg. zusammen mit Berthold Wald:) *Heute Thomas lesen?! Josef Pieper Josef Pieper als Interpret und Übersetzer des Thomas von Aquin*, München: Pneuma 2024.
- „In Aquino veritas. Josef Pieper als Leser und Schüler des hl. Thomas“, in: ebd., 12-58.
- „Thomas auf Deutsch. Zu Geschichte und Aufgaben deutscher Thomas-Übersetzungen“, in: ebd., 79-127.
- Homepage: [www.thomas-von-aquin.de](http://www.thomas-von-aquin.de) mit Übersetzungen aus Werken des Thomas von Aquin.

#### P. Nikolaus Nonn OSB, Dipl.-Theol.

- *Nikolaus Nonn / Bernd Steiner / Nicole Stockhoff / Marko Weibels: Das Auge betet mit. Werkbuch für die Blumengestaltung von Sakralräumen im Kirchenjahr (Bonifatius 2018; 2. erw. Aufl. 2020; 3. Aufl. 2022).*
- *Nikolaus Nonn / Nicole Stockhoff: Das letzte Geleit. Wenn Laien Beerdigungen gestalten (Bonifatius 2021).*
- *Nikolaus Nonn / Nicole Stockhoff: Psalter und Harfe, wacht auf. Leitfaden für den Kantorendienst (Herder 2022).*

#### Dr. Nils Petrat, Lic. iur. Can.

- *Beziehungsstatus: kompliziert – Pastorale Optionen rund um den Kirchenaustritt. In: Georg Austen (u.a.), Drinnen, draußen, (n)irgendwo? Pastorale Fragen und Antworten rund den Kirchenaustritt, 2024, 19-26.*
- *Endlich mal ankommen. Wie du deinen Platz im Leben findest. Paderborn: 2023 (Bonifatius-Verlag).*
- *Berufung – Wie das Leben tiefer wird. In: CIG 11/2023.*

#### Prof. P. Dr. Ludger-Ägidius Schulte OFM Cap

- *Der neue Mensch – Eucharistie als Transformationsweg*, in: *Transformation. Von der Dynamik christlicher Spiritualität*, hrsg. v. L. Schulte / Th. Möllenbeck, Münster 2024, 148-162.
- *Faszination und Zumutung. Franz von Assisi und Oliver Messiaens Saint Francois d'Assise*, in: Oliver Messiaen, *Saint Francois d'Assise. Internationales Musikfest Hamburg. Hamburgische Staatsoper GmbH (Hrsg.), Hamburg 2024, 30-35.*
- (Hg. zusammen mit Thomas Möllenbeck:) *Transformation. Von der Dynamik christlicher Spiritualität*, Münster 2024.

#### Prof. Dr. Christian Uhrig

- *Offenbarung am säkularen Lernort Schule?*, in: *Wort und Antwort 64 (2023) 169-174.*
- *Sinnesänderung. Gedanken zur Transformation mit Justin dem Märtyrer*, in: *Thomas Möllenbeck / Ludger Schule (Hgg.), Transformation. Von der Dynamik christlicher Spiritualität*, Münster 2024, 47-62.
- *An Ostern nichts Neues? Auslegung der Lesungen vom Hochfest Ostern / Lesejahr B*, in: *Kirche und Leben vom 31.3.2024*, <https://www.kirche-und-leben.de/artikel/auslegung-der-lesungen-vom-hochfest-ostern-lesejahr-b>
- *Geplanter Rauswurf in die Realität. Auslegung der Lesung vom 10. Sonntag im Jahreskreis / Lesejahr B*, *Kirche und Leben vom 8. Juni 2024*, <https://www.kirche-und-leben.de/artikel/auslegung-der-lesungen-vom-10-sonntag-im-jahreskreis-lesejahr-b-1>
- *21. Sonntag im Jahreskreis*, in: *Gottes Volk 7/2024 (im Druck).*

#### Prof. Dr. Markus Vogt

- *Christian Environmental Ethics. Foundations and Central Challenges*, Paderborn/Leiden/Boston: Brill / Schönigh 2024 (deutsch: *Christliche Umweltethik. Grundlagen und zentrale Herausforderungen*, Freiburg: Herder 2021, 2. Auflage 2022, dritte Auflage in Vorbereitung, 800 Seiten).
- (Hg. zusammen mit Gustav Schädlich-Buter:) *Spiritualität und Verantwortung. Zur christlichen Lebensform im Spannungsfeld von Weltferne und Weltgestaltung (Diakonische Spiritualität 4)*, Vallendar: Patris 2022.
- (Hg. zusammen mit Ivo Frankenreiter:) *Mensch werden. Christlicher Humanismus zwischen Philosophie und Theologie*: Basel: Schwabe-Verlag 2024; Open Access: [doi.org/10.24894/978-3-7965-5139-0](https://doi.org/10.24894/978-3-7965-5139-0).



## WEITERE BÜCHER AUS DER PTH (Auswahl)



### Thomas von Aquin Summa theologiae:

#### Ziel und Handeln des Menschen

(= Deutsche Thomas-Ausgabe, Band 9)

142 Herausgegeben und kommentiert von Klaus Jacobi, Schriftleitung: Thomas Eggensperger De Gruyter 2022 Berlin

Mit dem vorliegenden Band wird eine Lücke geschlossen, die in der als „Deutsche Thomas-Ausgabe“ bekannten Ausgabe der „Summa theologiae“ noch bestanden hatte. Gegenstand des Bandes sind die Fragen, mit denen der Zweite Teil der „Theologischen Summe“ beginnt: (1) Fragen nach dem letzten Ziel menschlichen Handelns, das Thomas als Glückseligkeit denkt; (2) handlungstheoretische Begriffsklärungen mit Erörterungen u. a. über ‚wollen‘, beabsichtigen, wählen und über Handlungsumstände; (3) Untersuchungen der Bewertungsbegriffe ‚gut‘ und ‚schlecht‘ in ihrem formalen Charakter und ihrer theologischen inhaltlichen Bestimmung.

Thomas' Gedanken werden durch zwei Kommentare erläutert. Der Historische Kommentar soll in seinen allgemeinen wie in seinen speziellen Abschnitten eine Hilfe zum Textverständnis sein. Der Argumentationsanalytische Kommentar soll durch die Erläuterung jedes Artikels und durch Überlegungen zu den Voraussetzungen, auf denen Thomas aufbaut, dazu helfen, von Thomas zu lernen.

Übersetzung und Kommentare sind für theologisch oder philosophisch interessierte Leser gedacht, die mit Thomas' Terminologie und seiner Weise, Fragen zu untersuchen, noch nicht völlig vertraut sind, die aber bereit sind, sich einzuarbeiten.



Thomas Dienberg

#### Mit dem Pilgerstab durchs Leben

Echter 2022 Würzburg

Menschen machen sich auf den Weg, verlassen ihr Zuhause, suchen nach Gott und sich selbst. Dieses Buch geht dem Phänomen nach, dass immer mehr Menschen, obwohl sie mit Religion nichts zu tun haben möchten, auf Pilgerreise gehen.

Dem Autor geht es einerseits um die Geschichte und Spiritualität des Pilgerns. Aber viel mehr will er das menschliche Leben als einen Pilgerweg beschreiben. Dabei spielt vor allem das Verständnis der franziskanischen Spiritualität und der Aspekt des „Pilger- und Fremdling-Seins“ eine große Rolle. Damit verbunden ist eine Haltung, die sich nicht an Orten, nicht an Dingen und an Bildern festmacht, sondern als Offenheit gegenüber dem Leben und dem Fremden – eine Haltung, die aus einem großen Vertrauen Gott gegenüber lebt und den Menschen immer wieder aufbrechen lässt.



Thomas Dienberg

#### Sinn finden – Kraft schöpfen.

Grundkurs christliche Spiritualität  
Bibelwerk 2022 Stuttgart

Alle Basics christlicher Spiritualität: umfassend, aktuell, lebensnah und inspirativ! Dieses Buch geht auf Themen ein, die für jeden Menschen in der heutigen Zeit eine große Rolle spielen, z. B.: Spiritualität und Sinnsuche, Umgang mit Angst und Unsicherheit, Veränderungen, Ökologie

und Spiritualität, Beziehungen gestalten etc. Anhand vieler Fragen führt der Autor die Leser\*innen durch alle grundlegenden Bereiche der Spiritualität, erläutert die biblischen Grundlagen und gibt praktische Impulse für das Leben und den Alltag, z. B.: Was gibt mir Halt, Hoffnung und Kraft? Ist Glauben noch modern? Wie kann ich beten oder meditieren? Wie kann ich mit Scheitern umgehen? Wie lebe ich in Ehrfurcht vor der Schöpfung? Muss ich mich als Christ politisch einbringen? Wie und wo finde ich Heimat? Wer ist mein Nächster? Dieser Grundkurs bietet alle Grundlagen zum Thema christliche Spiritualität. Er ist aktuell, zeitgemäß und nimmt Bezug auf den Lebensalltag.



Sarah Gaffuri/Niklaus Kuster

#### Courage

123 Kurzporträts mutiger Menschen  
Herder 2022 Freiburg

Gerade in der heutigen Zeit braucht es couragierte Menschen, die mutig für ihre Sache einstehen! Niklaus Kuster und Sarah Gaffuri haben sich in ihren Kurzporträts nicht nur auf die Suche nach Perlen spiritueller

und mystischer Erfahrung gemacht. Sie stellen prägende, für die gesamte Menschheit unentbehrliche Persönlichkeiten vor, von denen wir besonders in unseren Tagen zehren: Lichtgestalten wie Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Jeanne d'Arc und Malala Yousafzai. Dabei werden Frauen wie Männer in ausgewogenem Verhältnis dargestellt; sie setzten sich für Humanität und Menschenwürde ein, wiesen Wege einer weitherzigen Religiosität und prägten die Welt mit ihren Visionen. Darin, wie sie ihren Weg gingen, setzten sie Leuchtzeichen in Kunst und Kultur, Politik und Weltgestaltung, trugen mit Entdeckungen und Erfindungen zum Fortschritt bei und ermutigen zu Widerstand, wo immer Menschen, Gesellschaft und die Schöpfung unterdrückt wurden und werden.

144



Niklaus Kuster / Nadia Rudolf von Rohr  
**Innere Tiefe – grenzenlose Weite.**  
Inspiration aus der franziskanischen Spiritualität  
Patmos 2022 Ostfildern

Wie kaum eine andere Spielart christlicher Spiritualität steht franziskanischer Geist für

Lebensfreude und Liebe zur Schöpfung, für die Verbindung von Selbstsorge, Menschenliebe, Weltgestaltung und Gottesfreundschaft. Franziskanische Lebenskunst macht seit vielen Jahrhunderten neugierig und fasziniert immer wieder aufs Neue.

Was steckt dahinter? Welche Kraft wirkt hier? Warum lassen sich Frauen und Männer, Junge und Alte, Ordensleute, Singles und Familienmenschen in der Gestaltung des eigenen Lebens davon anregen – bis heute und mehr denn je?

Niklaus Kuster und Nadia Rudolf von Rohr stellen 20 Menschen und 20 Ereignisse aus 800 Jahren vor. Sie illustrieren je einen beispielhaften Aspekt, der aufscheinen lässt, was »franziskanisch« heißt. Ihr Panorama ist nicht nur eine lebendige Einführung in franziskanische Spiritualität, sondern kann alle inspirieren, die sich Impulse für Tiefe und Weite im Alltag wünschen.



Arndt Büssing / Thomas Dienberg (Hrsg.)  
**Gottes Unverfügbarkeit und die Dunkle Nacht**  
Vom Umgang mit der geistlichen Trockenheit  
Friederich Pustet 2021 Regensburg

Viele Menschen machen in ihrem Glaubensleben die Erfahrung, dass Gott ganz anders ist als gedacht, dass ihre Gebete scheinbar nicht erhört werden und Gott sich ihnen trotz aller Sehnsucht nach Nähe entzieht. Das Themenfeld der Dunklen Nacht im Glaubensleben und der Geistlichen Trockenheit wird in diesem Buch von unterschiedlichen Autorinnen und Autoren sowohl aus theologischer als auch aus psychologischer und ärztlicher Sicht beleuchtet. Welche Erfahrungen haben andere mit diesem Erleben gemacht, wie sind diese damit umgegangen? Welche Strategien im Umgang haben sich bewährt? Welche Formen der Unterstützung könnte es geben? Diese und andere Fragen stehen im Mittelpunkt dieses Buches. Phasen geistlicher Trockenheit sind ein individuelles Erleben, das individueller Antworten und Einsichten bedarf, die man nur selber auf seinem Glaubensweg finden kann.



Niklaus Kuster  
**Wenn der Funke überspringt ...**  
Theresia Haselmayr · Regens Wagner.  
Eine Geschichte mit Zukunft  
Patmos 2021 Ostfildern

Dillingen an der Donau, Mitte des 19. Jahrhunderts: Sie, eine ehemalige Dienstmagd, ist Oberin der Franziskanerinnen. Er, aufgewachsen als Bauernjunge, ist verantwortlich für den Priesternachwuchs. Als sie einander begegnen, ist das der Beginn einer großartigen Geschichte. Theresia Haselmayr und Johann Wagner sind sensibel für die Nöte ihrer Zeit, sie sind mutig und ergänzen einander kongenial. Aus einer ersten Schule für gehörlose Mädchen entwickelt sich ein Netzwerk von Einrichtungen, das heute an über 50 Standorten rund 10.000 Menschen mit Behinderung Begleitung anbietet.

Niklaus Kuster erzählt von einem Mann und einer Frau der Kirche, ausgeprägten Charakteren, die trotz patriarchaler Strukturen auf Augenhöhe miteinander umgehen und so für heute wegweisend sein können. Er folgt historischen und spirituellen Spuren zu

145

den Quellen einer Kraft, die seit 175 Jahren Franziskanerschwestern, Mitarbeitende, Freunde und Förderer des Sozialwerks motiviert und inspiriert.



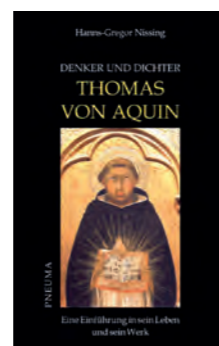
Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hrsg.)  
**Weisheit**

Spiritualität für den Menschen  
146 Aschendorff 2021 Münster

Weisheit – ein großes Wort in der Geschichte der Kulturen und Völker. Ein anziehendes Wort auch in unseren Tagen. Mit der Weisheit scheint die Fähigkeit verbunden zu sein, sich nicht in Teilbereichen und Expertokratien zu verlieren, sondern sich auf das Leben als Ganzes zu beziehen und gut zu handeln. Weisheit mag selten, der Weise noch seltener sein. Wenn Weisheit jedoch aufscheint, dann wird mit ihr geistige Stärke und Gelassenheit, Einklang und Stimmigkeit in der Lebensführung verbunden, ja ein Handeln, das andere stärkt und sie aufrichtet. Nicht die Intelligenz oder sein umfangreiches Wissen, noch seine Verstandesschärfe machen einen Menschen weise, so die Traditionen vieler Völker. Sie ist jedem zugänglich unabhängig

von Herkunft, Beruf und Bildungsgrad. Was ist sie? Sie scheint nicht so sehr Richtigkeitswissen, sondern Richtungswissen und Wichtigkeitswissen zu sein. Erhebt sie sich über die Leidenschaften, über die gesellschaftlichen Dringlichkeiten und über die Vielfalt der Auffassungen, so die klassische Sicht des stoischen Weisen?

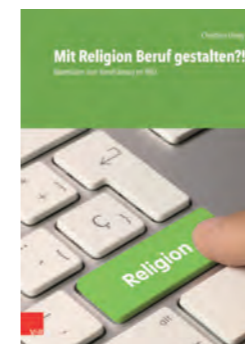
Spätestens seit der Neuzeit soll die Wissenschaft das letzte Wort haben, nicht die Weisheit. Dies selbst in der Philosophie, die sich als „Liebe zur Weisheit“ ihren Weg bahnte. G. W. F. Hegel hat dafür die berühmte Parole ausgegeben, dass die Philosophie „ihren Namen der Liebe zum Wissen ablegen“ und „wirkliches Wissen“ – „Wissenschaft“ – werden solle. Am Beginn des 20. Jahrhunderts hat E. Husserl sekundiert: „Die Wissenschaft hat gesprochen, die Weisheit hat von nun ab zu lernen.“ Können wir diesem Satz noch folgen oder brauchen wir eine lebensnotwendige Kehre am Beginn des 21. Jahrhunderts?



Hanns-Gregor Nissing

**Denker und Dichter: Thomas von Aquin.**  
Eine Einführung in sein Leben und sein Werk  
Pneuma Verlag 2022 München

In den letzten Stunden seines Lebens fasst Thomas von Aquin (1224/25–1274) sein Denken und Schaffen im Gebet »Adoro te devote« zusammen. Als »poetisches Testament« ist der Hymnus nicht nur Zeugnis seiner besonderen Verehrung für die Eucharistie, sondern bringt auch die zentralen Grundmotive zur Sprache, die Thomas als Philosophen und Theologen bewegt haben. Das »Adoro te devote« eröffnet so eine einzigartige Möglichkeit, ihm zu begegnen und anhand seiner Dichtung sein Denken in einer umfassenden Weise kennenzulernen.



Christian Uhrig

**Mit Religion Beruf gestalten?!**

Materialien zum Berufsbezug im BRU  
Vandenhoeck & Ruprecht 2021 Göttingen

Alle Jahre wieder in der ersten Religionsstunde mit einer neuen Berufsschulklasse: Die Lehrkraft betritt den Raum, Vorstellungsrunde, um die neuen Schülerinnen und Schüler kennenzulernen. Und meistens dauert es nicht lange, bis die Sinnfrage auf den Tisch kommt: „Warum Religionsunterricht in der Berufsschule? Ich dachte, in der Berufs-

schule sind wir endlich durch mit Fächern wie Religion und lernen nur das, was wir für unseren Beruf wirklich brauchen und was für unsere Prüfung wichtig ist!“ Wie dieser Sinnfrage begegnen? Am besten mit einem Religionsunterricht, der konsequent berufliche Aspekte thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler wollen im Religionsunterricht etwas Neues lernen. Sie wollen etwas lernen, das sie im späteren Berufsleben gebrauchen können. Die Lebenswelt von Berufsschülerinnen und -schülern ist zu einem großen Maße von ihrer Ausbildung bestimmt. Sollen religiöse Fragen von ihnen nicht als Zeitverschwendung empfunden werden, sondern ihr Potenzial entfalten, ist im Religionsunterricht ein dezidierter Berufsbezug notwendig. Dazu bietet dieses Buch grundsätzliche Hinweise und Tipps. Der Fokus des Bandes liegt auf konkreten Bausteinen mit ausgearbeiteten Arbeitsblättern zu ausgewählten lehrplanrelevanten Themen: • Gott und Mensch • Ethik • Bibel • Interreligiöser Dialog • Achtsamkeit / Spiritualität / Leben aus dem Glauben. Damit der Religionsunterricht auch morgen noch bei der beruflichen Kompetenzentwicklung von Jugendlichen eine Rolle spielt.



Hanns-Gregor Nissing / Berthold Wald (Hg.)  
**Thomas von Aquin: Die Zehn Gebote**  
Auslegungen zum Dekalog und zum  
Doppelgebot der Liebe. Lateinisch-deutsch.  
Übersetzt von Josef Pieper, Heinrich Raskop  
und Hans Schulte  
Pneuma 2021 München

148 Das Denken des Thomas von Aquin (1224/25–1274) steht unter dem Vorzeichen des Praktischen. Eine zentrale Rolle in seiner Ethik spielt der Begriff des Gesetzes. Es hat seinen Kristallisations- und Mittelpunkt in den Zehn Geboten, die Gott seinem Volk am Sinai gegeben hat. In seinen Predigten zum Dekalog stellt Thomas die Zehn Gebote in den Horizont der christlichen Gottes- und Nächstenliebe und erschließt sie als umfassendes Modell gelingenden Menschseins – anthropologisch, theologisch und spirituell.



**Thomas von Aquin: Vom Gewissen**  
Lateinisch – Deutsch.  
Übersetzt und eingeleitet  
von Hanns-Gregor Nissing  
Herder 2021 Freiburg

Das Gewissen gilt unserer Zeit als eines der vorrangigen Kennzeichen der menschlichen Person. Unter den mittelalterlichen Lehren, die für die Ausbildung des Gewissensbegriffs von Bedeutung waren, nimmt diejenige des Thomas von Aquin (1224/25–1274) eine herausragende Stellung ein. Mit seinen Überlegungen eröffnet Thomas einen ebenso ursprünglichen wie umfassenden Zugang zum Gewissensphänomen, der bis in die Gegenwart von bleibender Bedeutung ist. Der für seine Lehre bedeutendste Text, die Quaestiones disputatae de veritate 16-17, wird hier erstmals in einer vollständigen zweisprachigen Ausgabe vorgelegt.

## VERANSTALTUNGEN UND VORTRÄGE IM STUDIENJAHR 2023/2024

(PTH und CTS)

### Prof. Dr. Kathrin Bieler

- Behrens, Yvonne / Keller, Katrin / Bieler, Kathrin: *Erfolgreich ausbilden: Unterstützungsangebote in der Pflegeausbildung. Workshop im Rahmen des Kongresses Lernwelten am 26.09.2024 in Innsbruck (Peer-Reviewed).*
- Bieler, Kathrin & Frewer-Graumann, Susanne: *"Konstruktive Konfliktkultur als Schlüssel zur Transformation – Professionelles Selbstverständnis als Gelingensfaktor interprofessioneller Zusammenarbeit."* Vortrag im Rahmen des Symposiums: *Interprofessionelle Zusammenarbeit zwischen Pflege und Sozialer Arbeit in der stationären Langzeitpflege – Soziales Wohlbefinden der Bewohner:innen als gemeinsamer Ausgangspunkt? Gemeinsamer Jahreskongress DGGG & DGG Altern ohne Grenzen; Symposium am 13.09.2024 in Kassel (Peer-Reviewed).*

### Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap

- Workshop: *"Franziskanisch leiten" für die Katholische Akademie München-Freising in Nürnberg, 09. November 2023.*
- Vortrag: *"Megatrends, Resilience and a new Spirituality of the Apocalypses" auf dem Symposium: "The Earth Is Our Home. Let Us Protect It". A Symposium on Ecology and God's Economy of Salvation, in: Janampet/Eluru (Indien), 11. November 2023.*
- Vortrag: *"Spiritualität und Leadership – wie geht das zusammen? Impulse aus der christlichen Tradition zur Kunst erfolgreichen Führens" auf dem 3. Frauenberger Klostersgespräch, in Fulda, 26. Februar 2024.*
- Workshop: *"Spiritualität und Leadership, franziskanisch" mit der Frühjahrsklausur der Leitungskonferenz des Dominikus-Ringeisen-Werkes im Kloster Holzen, 11./12. April 2024.*
- Workshop: *"Spiritualität und Führungsalltag" für die Geschäftsführung des BREKOR-Verbands in Münster, 26.-28. Mai 2024.*
- Vortrag: *"Spiritualität, Synodalität und Leitung" auf der Leitungskonferenz des Bistums Aachen, 27. August 2024.*
- Vortrag: *"Eine Spiritualität des Gegenwärtigen. Achtsamkeitspraxis und christliche Spiritualität im Gespräch," Katholische Akademie Hannover, 12.09.2024.*

### Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP

- Campus für Theologie und Spiritualität Berlin / Sommersemester 2024  
Vorlesung: *Christliche Sozialethik im urbanen Raum.*  
Seminar / Werkwoche: *Auf Kollisionskurs: Religion trifft Politik (zus. mit U. Engel OP).*

- KU Eichstätt / Wintersemester 2023 / 24  
Lektürekurs: Hannah Arendt – Über die Revolution  
Seminar: Suche nach Frieden nach dem Frieden. Theologische und ethische Reflexionen.

#### Prof. Dr. Annette Edenhofer

- Podium mit Corine Pelluchon zu ihrem Buch *Die Durchquerung des Unmöglichen. Hoffnung in Zeiten der Klimakatastrophe*, Katholische Akademie, 11.01.2024, in: feinschwarz 15. Mai 2024, in: <https://www.feinschwarz.net/durchquerung-der-angst-in-zeiten-der-klimakatastrophe/>
- „Religionen: Ekstase & Awareness versus antiliberaler Clubmentalitäten?“ – Ein Dialog zum Potenzial von Festivalseelsorge und der Demokratiefähigkeit von Religionen zwischen Julia Hahn, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentralinstitut für katholische Theologie (IKT), Humboldt Universität zu Berlin, und Annette Edenhofer, KHSB, in: Ringvorlesung im Sommersemester 24 „Apokalypse now! Abschied von Konsens und öffentlicher Vernunft?“ KHSB, 13.07.2024.
- „Warum interreligiös gut katholisch ist. Zur Begründung interreligiöser Gastfreundlichkeit an katholischen Schulen des Erzbistums Berlin“, Vortrag im Interreligiösen Gesprächsforum des Erzbistums Berlin, Erzbischöfliches Ordinariat, 14.03.2024.

#### Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

- 150
- 02.05.2024: *Macht zu verzeihen (Hannah Arendt und Jacques Derrida) | Frankfurt/M., Haus am Dom, AG Evangelisierung und Katechese der Pastorkommission (K III) der Deutschen Bischofskonferenz.*
  - 16.04.2024: *Scham | Berlin, Guardini Galerie, Ringvorlesung des Campus für Theologie und Spiritualität Berlin in Kooperation mit der Guardini Stiftung, SoSe 2024: „Gemischte Gefühle – die menschlichen Emotionen theologisch-spirituell vermessen“.*
  - 26.02.2024: *Right-wing extremism in Germany: a challenge for theology / Extrema derecha en Alemania: un reto para la teología | Ciudad de México, Universidad Iberoamericana.*
  - 03.11.2023: *Ressentiment | Berlin, Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Podiumsgespräch mit Jorinde Schulz, Dr. Henrike Kohpeiß und Dr. Philipp Wüschner: „Gefühle am Ende der Welt. Folge 7: Ressentiment“.*
  - 07.07.2023: *Menschliche Erfahrungen als Resonanzraum des „Heils-von-Gott-her“ (Edward Schillebeeckx OP). Bausteine zur Spiritualität der dominikanischen Lebensform. Ein Werkstattbericht | Ludwigshafen, Heinrich Pesch Haus, Workshop „Resonanz von Gottesbild und Lebensform“, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Münster / Professur für Vergleichende Theologie in islamischer Perspektive am Institut für Islamische Theologie der Humboldt Universität zu Berlin (06.–07.07.2023).*

#### Prof. P. Dr. Rudolf Hein O.Praem.

- 10.-12.09.2023: Teilnahme am IVMS Kongress „Sorge-Care“ Anthropologische Zugänge – Ethische Konzepte – Gesellschaftliche Praxen (Leitung: Prof. Dr. M. Heimbach-Steins und Prof. Dr. M. Bobbert) im Franz-Hitze-Haus, Münster.
- 08. 11.2023: Vortrag zum Thema „Die Bedeutung von Tugend(en) und Gewissen für individuelles Entscheiden und die Übernahme von Verantwortung“ für die ev. Akademie Villigst im Institut für Kirche und Gesellschaft bei der Veranstaltung „Vom Whistleblowing bis zur Corporate Social Responsibility“.
- 29.01.2024: Vortrag zum Thema „Vom Wert-Vollen im Haus“ auf der 34. Iserlohner Winteruniversität „Brücken in die Zukunft – Thema Werte“ vor ca. 300 Personen nach dem Generalinspekteur der Bundeswehr.
- 18.-19.03.2024: Mitgestaltung und Planung der Netzwerktagung der Vereinigung „Theologie und Hochschuldidaktik zum Thema „Theologie und ihre Lehre am Ort Hochschule – Leitende Annahmen über Menschenbilder und Bildung“ bei den Katharinenschwestern, Münster-Kinderhaus.
- 02.05.2024: Gestaltung des Ethiktages im HELIOS-Klinikum Duisburg mit den Pflegeschüler:innen.
- 17.-18.07.2024: Teilnahme am Treffen des Panels „Ethik, Recht und Soziologie“ der Stiftung Kunst und Natur in München.

#### Prof. Dr. Michael Höffner

- 10.10.2023: Vortrag im Rahmen der Franziskus-Wochen des Rochus-Hospitals Telgte zum Thema „Unverwundbar werden ... oder wachsen zu einer robusten Verletzbarkeit? – Spiritualität und Resilienz“.
- 17.10.2023: Vorlesung im Rahmen der Ringvorlesung des CTS Berlin WS 2023/24: *Durchbrochenes Schweigen – Mystiker\*innen des 20. Jahrhunderts zum Thema: Mystik der Weltfrömmigkeit – Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955).*
- 04.11. und 29.11.2023: Studententage für geistliche BegleiterInnen der Bistümer Essen und Münster zum Thema „Spirituelle Autonomie“.
- 08.11.2023: Studententag beim Fortbildungskurs „Exerzitium“ zum Thema „Geistliche Trockenheit – Deutungsmuster aus der Tradition: Evagrius Ponticus – Johannes vom Kreuz – Ignatius von Loyola“.
- 23.04.2024: Vorlesung im Rahmen der Ringvorlesung des CTS Berlin SoSe 2024: *Gemischte Gefühle – zum Thema: „Ich bin aggressiv ... und das ist gut so?!“.*
- 14.06.2024: Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums am Lehrstuhl für Fundamentaltheologie der Universität Münster zum Thema „Sakrament des gegenwärtigen Augenblicks – Ein Klassiker und seine Alltagsmystik in theologischer Relecture.“
- 19.06.2024: Gastvorlesung im Rahmen der Reihe „Last exit Kunst III“ an der Universität Münster zum Thema: *Verteidigung des Geheimnisses.*

### Prof. Dr. Gerhard Hotze

- Studientag „Christlich leben in der Zeit der ersten christlichen Gemeinden“ im Rahmen einer Studienwoche des Grundkurses Theologie von „Theologie im Fernkurs“ im Liudgerhaus Münster, 07.11.2023.
- „Tag im Schweigen“ für Firmanden der Pfarrei Liebfrauen-Überwasser im und am Kapuzinerkloster Münster, am 25.11.2023.
- Typologische Auslegung des Alten Testaments im Neuen. Referat beim neutestamentlichen Oberseminar (Uni Münster/PTH Münster), 22.01.2024.
- Tagung „Musik als geistliche Schriftauslegung“ (Veranstalter zusammen mit Prof. Dr. Gudrun Nassauer / Université de Fribourg, Claudio Ettl/Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg, Prof. Dr. Christian Uhrig / PTH Münster) in der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg und digital, 16.-17.02.2024.
- Teilnahme an der Klausurtagung des Pfarreirats der Pfarrei Liebfrauen-Überwasser in Münster-Gievenbeck, 24.02.2024 .
- „Affekte und Emotionen“. Teilnahme an der 2-Jahres-Tagung der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Neutestamentlerinnen und Neutestamentler in der Akademie Franz-Hitze-Haus Münster, 11.-14.03.2024.
- Studientag „Leiden, Tod und Auferstehung nach dem biblischen Zeugnis“ im Rahmen einer Studienwoche des Aufbaukurses Theologie von „Theologie im Fernkurs“ im Liudgerhaus Münster, 26.06.2024.

### 152 Prof. Dr. Cezary Kościelniak

- 09.-11.2.2024, Berlin, Campus Theologie und Spiritualität, deutsch-polnischer Workshop „Ecological Transformations: Theology and Global Responsibility. A discourse across borders between Central and Western Europe.“ Vortrag: „Understanding the nature, an approach from culture“.

### Dr. Lisa Kühn

- 23./24.08. 2024, Kloster Burg Dinklage, „Liturgie und Sprache – Mehr Fragen als Antworten?!“.
- 21.07.2023, Juist, „Gebet um Frieden. Von der Tugend und der Not des Gebets.“

### Br. Dr. Niklaus Kuster OFMCap

- Lehraufträge an der Escuela Superior de Estudios Franciscano (ESEF) in Madrid (SoSe 2024)
  - (a) fundamentos de la espiritualidad franciscana
  - (b) escritos de Clara de Asís
  - (c) fuentes hagiográficas sobre Clara de Asís.
- Lehraufträge an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern
  - (a) Spiritualität am Religionspädagogischen Institut RPI (SoSe 2024)
  - (b) Spiritualitätsgeschichte an der TF (SoSe 2024).
- Lehraufträge am Theologischen Bildungsinstitut Zürich (TBI)
  - (a) Kirchengeschichte: Vom Urchristentum in die Gegenwart (Abendkurs SoSe 2024)

(b) Kirchengeschichte: Vom Urchristentum in die Gegenwart (Fernkurs SoSe 2024).

- Vortrag zum Franziskanischen Jubiläumsjahr 2023 (Greccio) an der Akademie St. Ulrich des Bistums Augsburg (18. Januar 2024).
- Vortrag zum Franziskanischen Jubiläumsjahr 2023 (Greccio) bei der Tagung der Paulusakademie Zürich (09. Dezember 2023).
- Ringvorlesung über Franz von Assisi an der Universität Passau (05. Juni 2024).

### Prof. Dr. Dr. Doris Nauer

- 24/25.10.2023: 2-tägige Referententätigkeit für Führungs- und Leitungskräfte der Vinzenz von Paul GmbH, des Caritasverbands Sigmaringen, des Hauses Nazareth sowie des Familienzentrums St. Fidelis in Sigmaringen (Kursgruppe 2): „Christlich drin, wo christlich drauf steht?“.
- 26/27.10.2023: 2-tägige Referententätigkeit für Führungs- und Leitungskräfte der Vinzenz von Paul GmbH, des Caritasverbands Sigmaringen, des Hauses Nazareth sowie des Familienzentrums St. Fidelis in Sigmaringen (Kursgruppe 3): „Christlich drin, wo christlich drauf steht?“.
- 14/15.11.2023: 2-tägige Referententätigkeit für Führungs- und Leitungskräfte der Vinzenz von Paul GmbH, des Caritasverbands Sigmaringen, des Hauses Nazareth sowie des Familienzentrums St. Fidelis in Sigmaringen (Kursgruppe 2): „Christlich drin, wo christlich drauf steht?“.
- 16/17.11.2023: 2-tägige Referententätigkeit für Führungs- und Leitungskräfte der Vinzenz von Paul GmbH, des Caritasverbands Sigmaringen, des Hauses Nazareth sowie des Familienzentrums St. Fidelis in Sigmaringen (Kursgruppe 3): „Christlich drin, wo christlich drauf steht?“.
- 15.04.2024: Start des Lehrauftrags im SoSe 2024 an der Universität Erfurt: Pastoral mit oder ohne Diakonie? Glaubwürdige Seelsorge im 21. Jhd.!
- 15.05.2024: Fachtagungsvortrag: Spiritual Care – Eintagsfliege oder Zukunftsformat? Fachtag zu Fragen einer umfassenden spirituellen Versorgung in der Katholischen Akademie Die Wolfsburg: Spiritual Care – Was soll das denn sein?
- 06.06.2024: Fachtagungsvortrag: Fachtagung der Evangelischen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung zum Thema Klimakrise im Bistumshaus St. Otto Bamberg: Der Klimakrise seelsorglich begegnen.

### Dr. Hanns-Gregor Nissing

- Vorlesung „Moraltheologie I: Fundamentalmoral“ am Erzbischöflichen Missionarischen Priesterseminar Redemptoris Mater, Berlin (Wintersemester 2023/24).
- Vorlesung „Moraltheologie II: Theologische Moral“ am Erzbischöflichen Missionarischen Priesterseminar Redemptoris Mater, Berlin (Sommersemester 2024).
- Philosophische Erkundungen „Auf den Spuren des Thomas von Aquin in Köln“. Monatliche Veranstaltungsreihe (11 Abende) als Videokonferenz zum Thema: Die Ordnungen des Weisen. Thomas von Aquin und seine Einteilungen zur Theologie und Philosophie.

- „An den Ursprüngen der Philosophie. Platon und die Platon-Interpretation Josef Piepers“, Vortrag im Rahmen des Philosophischen Forums „Der Tod des Sokrates. Philosophieren mit den platonischen Dialogen“ der Josef-Pieper-Stiftung und des Lindenthal-Instituts in Köln am 21.10.2023.
- „Zeugnis vom schöpferischen Wort. Thomas von Aquin: Philosoph, Theologe, Dichter“, Vortrag im Rahmen des Symposions „Aus dem Dunkel ins Licht“. Aus der Krise zum Neubeginn. Die zeitlose Botschaft bedeutender Frauen und Männer“, im Spectrum Kirche, Exerzitien- und Bildungshaus auf Mariahilf, Passau am 27.4.2024.
- „Theologie im Ursprung. Thomas von Aquin als Interpret der Heiligen Schrift“, Vortrag im Auditorium Stiepel in Bochum am 2.7.2024.
- „Liebe – Vollendung des Menschseins“, Studientag für die Benediktinerinnen der Abtei Mariendonk am 31.7.2024.

#### **P. Nikolaus Nonn OSB, Dipl.-Theol.**

- Die Psalmen bei den Kirchenvätern und in der Regula Benedicti. Gehalten beim Internationalen Kongress der AISCGre (Internationale Gesellschaft für Studien des Gregorianischen Chorals) in der Abtei Tyniec (bei Krakau, Polen), 4.-9.9.2023, veröffentlicht in: Beiträge zu Gregorianik, Bd. 76 (ConBrio 2023) S. 93-106.
- Sakrale Raumgestaltung als Exegese. PowerPointPräsentation beim Grundkurs „Sakrale Raumgestaltung“ am 14.9.2024 in Buxtehude.

#### **Prof. P. Dr. Ludger-Ägidius Schulte OFMCap**

- Die Spiritualität des geistlichen Testaments von Sr. Petra. Studientag: Die Spiritualität Schwester Petra Mönningmanns, Vinnenberg, 07.10.2024 .
- Kurseinheit: Berufungswege begleiten. Lehrgang für Verantwortliche in der Ordensausbildung und in diözesanen Priesterseminaren, im Auftrag der DOK und der Deutschen Regentenkonferenz der DBK, Schwarzenberg, 05.-09.02.2024.
- Kurseinheiten: Zur Frage nach der Qualität in der Geistlichen Begleitung von Krisen, Grenzen und Übergängen; Kurseinheit: Wachstum als Qualität der Geistlichen Begleitung, Fachtagung „Qualität in der Geistlichen Begleitung, St Ottilien, 29.02.-02.03.24.
- Christliche Identität!? Orientierungshilfen im offenen Feld. Studientag der Komturei St. Meinwerk Paderborn des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Paderborn 04.05.2024.
- „Dein Reich komme...“ Was trägt und bewegt, trotz allem. Seelsorger:innenkonferenz der Alexianer-Werke, Köln, 23.-24.09.2024.

#### **Prof. Dr. Christian Uhrig**

- Kirchengeschichtsdidaktik. Studientag im Rahmen des Studiengangs zum Erwerb eines Weiterbildungsmasters im Fach Katholische Religionslehre für die Sekundarstufen I und II, Akademie

„Die Wolfsburg“, Mülheim an der Ruhr, 25. Oktober 2023.

- Fünf gute Gründe, Theologie fürs Lehramt zu studieren. Veranstaltung im Rahmen des Hochschultags der Münsteraner Hochschulen, PTH Münster, 9. November 2023.
- Entdeckungen im Alten / Ersten Testament? Theologisches Seminar für die KAB, Bezirksverband Niederrhein, Akademie Klausenhof, Hamminkeln, 17.-19. November 2023.
- Tagung „Musik als Geistliche Schriftauslegung“ im Rahmen des Forschungsprojekts Geistliche Schriftauslegung, Akademie Caritas-Pirckheimer Haus Nürnberg, 16./17. Februar 2024.
- Die Bergpredigt. Theologisches Seminar für die KAB, Bezirksverband Niederrhein, HVHS Gottfried Könzgen, Haltern am See, 23.-25. Februar 2024.
- Kirchengeschichte. Mehrere Studientage im Rahmen des Zertifikatskurs für das Fach Katholische Religionslehre für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I, Caritashaus Essen, Sommersemester 2024.

#### **Prof. Dr. Markus Vogt**

- 09.-11.2.2024, Berlin, Campus Theologie und Spiritualität, deutsch-polnischer Workshop „Ecological Transformations: Theology and Global Responsibility. A discourse across borders between Central and Western Europe. Drei Vorträge: “Sustainability as a New Social Principle”; “What is the Specific Competence of Theology Regarding Climate Change?”; “Consumption Ethics in Liberal Societies”.





*Generalmoderator*

Br. Helmut Rakowski OFMCap

*Rektor*

Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

*Prorektor*

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

*Assistentin des Rektors*

Anna-Christina Beiker

*Studiendekan*

Prof. Dr. Gerhard Hotze

*Geschäftsführer*

Andreas Bornmüller

158

*Verwaltungsreferent*

Stefan Möllenbeck

*Programm- und Marketingleiter*

Dr. Hanns-Gregor Nissing

*Marketingreferent*

Paul Krüerke

*Studiensekretariat*

Marion Bäumer, Maria Nortmann

*Studentische Hilfskraft*

Fabian Lange, ab 01.10.2024: Anastasia Gang

*Gewählte Mitglieder des Hochschulrates*

Prof. P. Dr. Rudolf Hein OPraem

Prof. Dr. Thomas Möllenbeck

Thomas Mürmann bzw. Manuel Hartmann

*Prüfungsausschuss*

Prof. Dr. Reinhild Ahlers (Vorsitzende)

Prof. Dr. Gerhard Hotze (stellv. Vorsitzender)

Prof. P. Dr. Rudolf Hein OPraem

Prof. Dr. Christian Uhrig

Anna Roller

*Studienberatung*

Magister Theologiae und Lizentiat: Prof. Dr. Gerhard Hotze

*Bibliothekar/-in*

N.N. (Hilfskraft: Johann Beihofer)

*Studierendensprecher*

Thomas Mürmann, Manuel Hartmann

*Professor/-innen (emeritiert)*

Hoffmann, P. Norbert SSCC, Dr. theol.

Janßen, Hans-Gerd, Dr. theol., Lic. theol.

Krahl, P. Eckehard OFMCap, Dr. phil.

Nützel, P. Johannes O.Carm., Dr. theol. habil.

Plattig, P. Michael O.Carm., Dr. theol., Dr. phil.

Stritzky, Maria-Barbara von, Dr. phil., Dr. theol.

Wilting, Hans-Josef, Dr. theol.

*Professor/-innen*

Ahlers, Reinhild, Dr. theol., Lic. iur. can.

*Kirchenrecht*

Dienberg, P. Thomas OFMCap, Dr. theol.

*Theologie der Spiritualität (abgeordnet auch für CTS Berlin)*

Eggensperger, P. Thomas OP, Dr. theol., M.A.

*Sozialethik/Sozialwissenschaften (abgeordnet auch für CTS Berlin)*

Elpert, P. Jan-Bernd OFMCap, Dr. phil.

*Philosophie*

Engel, P. Ulrich OP, Dr. theol. habil.

*Philosophisch-theologische Grenzfragen (abgeordnet auch für CTS Berlin)*

Hein, Rudolf Branko OPraem, Dr. theol. habil.

*Moraltheologie (abgeordnet auch für CTS Berlin)*

159

Höffner, Dr. Michael, Dr. theol. habil.  
*Theologie der Spiritualität (abgeordnet auch für CTS Berlin)*  
Hotze, Gerhard, Dr. theol. habil.  
*Neutestamentliche Bibelwissenschaft (abgeordnet auch für CTS Berlin)*  
Möllenbeck, Thomas, Dr. theol.  
*Dogmatik*  
Nauer, Doris, Dr. theol. habil. Dr. med.  
*Praktische Theologie mit Schwerpunkt Diakonische Theologie (abgeordnet auch für CTS Berlin)*  
Schulte, P. Ludger Ägidius OFMCap, Dr. theol.  
*Dogmatik und Dogmengeschichte (abgeordnet auch für CTS Berlin)*  
Springer, Klaus-Bernward, Dr. theol. habil.  
*Mittlere und Neuere Kirchengeschichte*  
Uhrig, Christian, Dr. theol.  
*Spiritualitätsgeschichte des Altertums und Didaktik der Spiritualität*

*Gastprofessor/-innen*

Jacobs, Christoph, Dr. theol., Lic. phil. (Klin. Psych.),  
Professor an der Theologischen Fakultät Paderborn  
*Psychologie*

*Dozierende*

Hoffmann, Abt P. Cosmas OSB, Dr. theol.  
*Theologie und Spiritualitäten der Religionen und Mystagogische Spiritualität*  
Kuster, Br. Niklaus OFMCap, Dr. theol.  
*Spiritualitätsgeschichte*

*Lehrbeauftragte PTH*

Benke, Christoph, Dr. theol.  
*Mystik*  
Brinker, Karl-Heinz, Dr. med.  
*Psychologie*  
Buiker-Brinker, Mechthild, Dr. med.  
*Psychologie*  
Köster, Norbert, Prof. Dr. theol.  
*Spiritualitätsgeschichte der Neuzeit*  
Kreidler-Kos, Martina, Dr. theol.  
*Theologie der Spiritualität*

Kuckhoff, Br. Antonius OSB, Dr. theol.  
*Altes Testament*  
Nissing, Hanns-Gregor, Dr. phil.  
*Philosophie des Mittelalters*  
Tacke, Jutta, Dipl.-Soz.päd.  
*Organisations- und Personalentwicklung*  
Winter, Stephan, Prof. Dr., M.A. (phil.)  
*Liturgiewissenschaft*  
Yehoud-Desel, Efraim, Rabbiner  
*Judentum*

*Dozierende CTS Berlin (ohne die auch in Münster Tätigen)*

Edenhofer, Annette, Prof. Dr. theol.  
*Religionspädagogik*  
Frey, Regina, PD Dr. theol.  
*Homiletik*  
Geyer, Felix ISch, Dipl.-Theol.  
*Sozialethik, Service Learning und Praktikumsbegleitung*  
Kühn, Lisa, Dr. theol.  
*Liturgiewissenschaft*  
Nonn, Nikolaus OSB, Dipl.-Theol.  
*Liturgiewissenschaft und Gregorianik*  
Petrat, Nils, Dr. theol., Lic. iur. can.  
*Kirchenrecht*  
Schönfeld, Thekla MMS, Sonder.Päd. (Staatsexamen)  
*Service-Learning und Praktikumsbegleitung*

*Gastprofessor/-innen (ohne die auch in Münster Tätigen)*

Bieler, Kathrin, Prof. Dr. phil.  
*Soziale Arbeit und Gerontologie*  
Kościelniak, Cezary, Prof. Dr. phil. habil.  
*Social and Political Philosophy*  
Thiessen, Thomas, Prof. Dr. phil.  
*Leadership in der digitalen Transformation*  
Vogt, Markus, Prof. Dr. theol. habil.  
*Sozialethik*

# IMPRESSUM

**PTH Philosophisch-Theologische Hochschule Münster  
gemeinnützige GmbH**

Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule der  
Deutschen Kapuzinerprovinz  
Kapuzinerstr. 27, 48149 Münster

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer:  
Andreas Bornmüller

Telefon: 0251 - 482 56 - 0  
sekretariat@pth-muenster.de  
www.pth-muenster.de

Registergericht: Amtsgericht Münster  
Registernummer: HRB 197  
Bankverbindung: DKM –  
IBAN: DE79 4006 0265 0003 2117 00 –  
BIC: GENODEM1DKM

Redaktion  
Marion Bäumer  
Anna-Christina Beiker  
Prof. Dr. Gerhard Hotze  
Dr. Hanns-Gregor Nissing  
Maria Nortmann  
Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

Gestaltung  
Nicola Kohlhaas / thinc2 kommunikation, Köln  
Titelbild: Paul Krüerke

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung:

 **Aschendorff  
Verlag**

## **PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHE HOCHSCHULE MÜNSTER**

Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule  
der Deutschen Kapuzinerprovinz

Kapuzinerstraße 27, 48149 Münster  
Telefon 0251-482 56-0 Telefax 0251-482 56-19  
pth@pth-muenster.de www.pth-muenster.de

## **CAMPUS FÜR THEOLOGIE UND SPIRITUALITÄT BERLIN**

In Trägerschaft von Orden und geistlichen Gemeinschaften

CTS BERLIN, Krausnickstr. 12a, 10115 Berlin  
Telefon 030-400 372 122  
Projektbuero@cts-berlin.org